Der Einfluß von Einstellungen auf Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Metallarbeiter

---

von

Hans-H. Brandenburg

aus Schweidnitz

1963

1967 N 173

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535706_0002

Der Einfluß von Einstellungen auf Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Metallarbeiter

Inaugural-Dissertation
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen-Nürnberg

vorgelegt von
Hans-H. Brandenburg
aus Schweidnitz

Tag der mündlichen Prüfung: 19. Juni 1967

Dekan: Universitätsprofessor Dr. E. Wolff
Referent: Universitätsprofessor Dr. Th. Scharmann
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. W. Toman

D 29

V o r w o r t

"Einstellungen beherrschen den gesamten Dialog des Menschen mit seiner Umwelt. Von ihnen hängt es entscheidend mit ab, wie er innerweltlich Begegnendes im Rahmen seines nach Bedeutsamkeiten gegliederten Wahrnehmungsfeldes erlebt und wie er sich zu ihm verhält." Mit diesem Satz unterstreicht L e r s c h (21,S.72)[1] die Bedeutung des Phänomens "Einstellung", ohne aber, wie E. R o t h kommentiert, "bis jetzt die erforderlichen Konsequenzen für die Wissenschaft vom individuellen Verhalten vollzogen zu haben (31,S.238).

Gelegenheit, die Bedeutung von Einstellungen für die Erlebensweisen junger Menschen zu erforschen, bot eine in den Jahren 1962 und 1963 im Auftrage des "Deutschen Jugendinstitutes" von den Mitarbeitern des Institutes für Wirtschafts- und Sozialpsychologie der Universität Erlangen-Nürnberg unter Leitung von Prof.Dr.Th. S c h a r m a n n durchgeführte Befragung junger Metallarbeiter Nordbayerns und der Schweiz. Dem unter Berücksichtigung bewährter Items anderer Autoren entwickelten Fragebogen wurde auch ein Einstellungsfragebogen beigegeben, der von E. R o t h unter Mitverwendung anderer Skalentechniken entwickelt wurde (30,S.105 ff). Als allgemein interessierende Lebensbereiche, die der Stichprobe junger Metallarbeiter angemessen sind, wurden die Bereiche Arbeit, Familie, Politik, Religion, Bildung und Freizeit ausgewählt.

Die Aufgabe des Verfassers bestand darin, das vorliegende Material daraufhin zu untersuchen, ob die mit einer geeig-

[1] Die Ziffern beziehen sich auf das Literaturverzeichnis (S.178 ff)

neten Skala gewonnenen Einstellungsmaße Rückschlüsse auf die Determinanten von Einstellungen erlauben, und ob sie imstande sind, Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Lebensplanung aufzudecken.

Herrn Prof. Dr. Theodor S c h a r m a n n und Herrn Prof. Dr. Walter T o m a n möchte ich an dieser Stelle für Unterstützung und Betreuung bei der Durchführung der Arbeit danken, ebenso Herrn Privatdozent Dr. Erwin R o t h für manchen Rat und Herrn Thomas S a n d o r für die Ausführung der Abbildungen.

Hans-H. Brandenburg

Inhalt

Einführung

Seite

I. Der Einstellungsbegriff 6

II. Einstellungen als steuernde Faktoren der Lebensplanung und Lebensgestaltung 7

Die Aufgabe der Untersuchung im Rahmen eines Forschungsvorhabens

I. Befragung junger Metallarbeiter Nordbayerns und der Schweiz 10

a) Die Befragung 10

b) Die Stichprobe 12

II. Messung der Einstellungen zu einigen Lebensbereichen 14

a) Die Einstellungsskala 14

b) Ergebnisse der Einstellungsmessung 16

III. Fragestellung 17

Methode der Untersuchung

I. Das Material 27

II. Die Methode 29

Ergebnisse der Untersuchung

I. Einstellungstypen und ihre Beziehungen zu verschiedenen Lebensbereichen 32

a) Einstellungen und einige Merkmale der Stichprobe 32

		Seite
	b) Einstellung und Bereich Familie	35
	c) Einstellung und religiöser Bereich	47
	d) Einstellung und Arbeitswelt	58
	e) Einstellung, Bildung und berufliche Fortbildung	80
	f) Einstellung, Verdienst und Konsumverhalten	86
	g) Einstellung und Bereich "Freizeit"	99
	h) Einstellung und Massenmedien	109
	i) Einstellung und Politik	122
	k) Einstellung und Selbst- und Idealeinschätzung	138
II.	Einstellungen im Bedingungsgefüge des Erlebens	141
	a) Beschreibung der Einstellungstypen	142
	b) Determinierende Faktoren der Genese von Einstellungen	158
	c) Einstellungen als Determinanten der Lebensplanung und Lebensgestaltung	163
III.	Die Einstellungsintensität und ihre Beziehung zu einigen Lebensbereichen	169
	a) Die Einstellungsintensität und einige Merkmale der Stichprobe	169
	b) Die Bedeutung der Einstellungsintensität für Lebensplanung und Lebensgestaltung	172
	A u s b l i c k	174
	Literaturverzeichnis	178

Einführung

I. Der Einstellungsbegriff

Vielverwendete Begriffe pflegen die Eigenschaft zu haben, auch vieldeutig zu sein. Der Begriff "Einstellung" macht hiervon keine Ausnahme. Das psychologische Wörterbuch von Dorsch zum Beispiel gibt zur Auskunft: "Der Begriff läßt sich definitorisch nicht eindeutig fassen" (8,S.81) und auch Rohracher meint, auf die Frage, was Einstellungen seien, ließe sich heute keine klare Antwort geben (27,S.343).

Die Einschränkung, daß der Terminus "Einstellung" hier als Synonym des angelsächsischen Begriffes "attitude" gebraucht werden soll, hilft nicht viel weiter, teils, weil gegen die Gleichsetzung beider Begriffe mit gewissem Recht Einwendungen erhoben werden könnten, teils, weil auch "attitude" dem Bemühen um klare Definition Grenzen setzt.

Auch E. Roth kommt zu dem Schluß, "daß eine einfache und dennoch allen Aspekten des Phänomens gerecht werdende Definition nicht möglich ist" (31,S.52). Er beschränkt sich daher zur Kennzeichnung dessen, was mit "Einstellung" gemeint sei, auf die Beschreibung von vier Merkmalen:

1. beziehe sich der Einstellungsbegriff "auf notwendigerweise zu folgernde Grundlagen konsistenten und kovariierenden Verhaltens" (31,S.57), das heißt, sie gehören "zu jener Art hypothetischer Konstrukta, die auf Grund der Kovarianz bzw. der Konsistenz des Verhaltens angenommen werden müssen" (31,S.53).

2. sei Einstellung immer gegenstandsbezogen; Gegenstand einer Einstellung sei "all das, wozu ein Individuum in eine wie auch immer geartete Beziehung treten kann; alles, was Inhalt seines Erlebens ist" (31,S.57).

3. sei durchgehendes Charakteristikum von Einstellungen "die Tatsache, daß sie im Verlaufe der individuellen Lerngeschichte erworben werden müssen" (31,S.58), und

4. sei ihr System-Charakter wesentliches Kennzeichen: "Das bedeutet, daß Einstellungen wohl Funktionseinheiten sind, von denen Erleben und Verhalten abhängen, daß sie aber nicht in einem naiven Kausalismus verstanden werden dürfen" (31,S.58).

Wenn wir also auf eine herkömmliche Definition des Begriffes "Einstellung" aus den dargelegten Gründen verzichten wollen, so wird sich dies bei der hier vorliegenden Untersuchung nicht sehr störend bemerkbar machen, wird doch die Verwendung des Begriffes durch die Operation der Einstellungsmessung festgelegt, über die später zu berichten ist. So mag es für das Verständnis der vorliegenden Arbeit genügen, wenn mit E. R o t h angenommen wird, "daß jede Einstellung auf einen bestimmten Gegenstand bezogen ist, daß sie - gleichgültig wie definiert - mit geeigneten Skalentechniken meßbar gemacht werden kann und schließlich, daß Einstellungen das Erleben und Verhalten von Menschen in bezug auf diesen Gegenstand in irgendeiner Form zumindest mitdeterminieren" (30,S.102). Ergänzend sei G u i l f o r d s Feststellung hinzugefügt, daß Einstellung eine Disposition sei, "die allen Individuen gemeinsam ist, ihnen aber in verschiedenem Ausmaß zukommt" (13,S.456).

II. Einstellungen als steuernde Faktoren der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Das deutsche Wort "Einstellung" verwendet man unter anderem auch in der Technik: Ein Automat wird "eingestellt" und bearbeitet dann Werkstücke in stets gleichbleibender,

voraussehbarer Weise. Wäre dieses Bild auf den Menschen übertragbar, so bedeutete dies, daß wir nur die Einstellung eines Menschen zu kennen brauchten, um sein Verhalten voraussagen zu können.

Wir wollen zunächst davon absehen, daß wir hier "Einstellung" im Sinne von "attitude" gebrauchen wollen, einem Begriff, der sich keinesfalls mit dem "eingestellt-worden-sein" einer Maschine deckt. Es bliebe dann immer noch der entscheidende Unterschied, daß ein Mensch, der in irgendeiner Weise eingestellt ist, sich im Gegensatz zur Maschine umstellen kann, daß er dem Einfluß ständiger Erfahrung unterliegt, die seine Einstellung zwar nicht grundsätzlich ändern muß, aber Veränderungen auf dem Kontinuum zwischen den Einstellungspolen mit sich bringt (vergl. P o r t m a n n s "Weltoffenheit", 26 ,S.15, und A l l p o r t s "funktionelle Autonomie der Motive", 1 ,S.191 ff). Zudem wird sein Verhalten im Gegensatz zur Maschine nicht von e i n e r Einstellung, sondern von verschiedenen Einstellungen determiniert. Zum Beispiel könnte, von einer im Test gemessenen hohen Einstellung zum Bereich "Gelderwerb" ausgehend, vorausgesagt werden, daß eine gute Gelegenheit, am Sonntag Geld zu verdienen, nicht ausgeschlagen werde; eine hohe Einstellung zum Bereich "Religion" mag aber diese Voraussage wertlos machen. Beides, die Veränderlichkeit und die große Zahl möglicher Einstellungen, lassen an dem Wert von Einstellungsuntersuchungen zum Zwecke der Voraussage von Verhalten zweifeln.

Zu prüfen wäre allerdings, ob s o l c h e Einstellungen bzw. Einstellungsbündel gefunden werden können, die relativ konstant zu bleiben und zu dominieren pflegen. Die Erfahrung legt nahe, daß dies zumindest in extremen Fällen so sein kann. So werden wir etwa voraussagen können, daß ein Mensch, dessen hohe Einstellung zum Bereich "Religion" wir kennen, den Beitritt zu einer antireligiösen Vereini-

gung verweigern wird. Im allgemeinen aber werden wir nicht hoffen dürfen, aus Einstellungen auf mehr als auf Tendenzen zu bestimmten Verhaltensweisen schließen zu können. Die Voraussagen mögen um so genauer werden, je größer die Zahl der Bereiche ist, innerhalb deren Einstellungen gemessen werden.

Versuche, von Einstellungen direkt auf zukünftiges Verhalten zu schließen, werden in der Literatur mehrfach genannt (z.B. G u i l f o r d ,13,S.222/223). Die teils schlechten, teils befriedigenden Ergebnisse scheinen zu bestätigen, daß Einstellungen von unterschiedlichem Werte für Voraussagen sein können.

Mehr Aussicht auf Bestätigung könnte der Hypothese eingeräumt werden, daß Einstellungen zwar selten die Voraussagen einzelner, isolierter Verhaltensweisen, wohl aber die von allgemeineren und komplexeren Vollzügen der Lebensgestaltung erlaubten, und erst recht, daß sie Hinweise auf Lebenspläne geben könnten, ohne Rücksicht darauf, ob diese in die Tat umgesetzt werden. Diese bescheidenere Hypothese empfiehlt sich vor allem dann, wenn - wie im Falle dieser Arbeit - statt ausreichend gesicherter Fakten tatsächlichen Verhaltens nur Fragebogenmaterial vorliegt.

Die Aufgabe der Untersuchung im Rahmen eines Forschungsvorhabens

I. Befragung junger Metallarbeiter Nordbayerns und der Schweiz

a) Die Befragung

Ein ausführlicher Bericht über die Jungarbeiterbefragung des Institutes für Wirtschafts- und Sozialpsychologie der Universität Erlangen-Nürnberg liegt seit kurzem vor (Scharmann ,36). Fragestellung und Methode dieser Untersuchung sollen in diesem Abschnitt nur so weit skizziert werden, wie es zum Verständnis dieser speziellen Analyse des Materials unbedingt notwendig ist. Zur weiteren Information wird auf die oben genannte Veröffentlichung verwiesen.

Wie Scharmann hervorhebt, war die Befragung als Versuchsstudie geplant. Sie "sollte sowohl authentisches Material über die Einstellungen und über die Verhaltensweisen junger Arbeiter angesichts der umwälzenden sozialen Veränderungen beim Übergang von einer "Not- und Produktionsgemeinschaft" der Nachkriegsjahre zu einer "Verbrauchergesellschaft" der sechziger Jahre, als auch die Bereitschaft der Betriebsleitungen und Gewerkschaften zur Teilnahme an Umfragen allgemeinen Charakters auf Betriebsebene erforschen" (S.9 a.a.O.).

Im einzelnen hebt Scharmann zunächst zwei allgemeinere Fragen hervor: Zum ersten sollte erkundet werden, ob sich die jungen Arbeiter aus einem für die heutige Industriegesellschaft repräsentativen Wirtschaftszweig in ihren Verhaltensweisen von ihren übrigen Altersgenossen

unterscheiden, oder ob ihr Verhalten eher durch allgemeine Züge jugendlichen Gebarens gekennzeichnet sei, oder ob sie gar in einem eher konformistischen Verhältnis zur Elterngeneration stehen (36,S.20).

Zum zweiten wurde danach gefragt, ob diese jungen Arbeiter überhaupt eigenständige und zielbewußte Zukunftsperspektiven für die Gestaltung ihres späteren Lebens entwickelten, oder ob sie ganz auf die Gegenwart orientiert seien (36,S.20).

Zu dieser allgemeineren Fragestellung gesellten sich weitere spezielle Fragen aus verschiedenen Lebensbereichen. Einen besonders breiten Raum nahmen Items ein, die sich auf das Verhältnis zu Arbeit und Beruf bezogen. Andere Fragen beschäftigten sich mit Geld- und Einkommensverhältnissen, mit der Bereitschaft zu sparen und mit dem Konsumverhalten der Jungarbeiter. Außerdem wurde nach Freizeitbeschäftigungen, nach dem Verhältnis zu den Massenmedien, nach dem Engagement in Jugendgruppen und Vereinen, aber auch nach dem politischen Engagement, gefragt. Eine weitere Gruppe von Items erkundete den religiösen Bereich, zum Beispiel die Häufigkeit des Kirchgangs und die Einstellung zu Fragen der Unsterblichkeit. Auch über das Verhältnis zum anderen Geschlecht und über die Vorstellungen, welche die Jungarbeiter von ihren zukünftigen Ehepartnerinnen haben, wurden Stellungnahmen eingeholt.

So ergaben sich 70 Fragen bzw. Fragengruppen, die zu einem kleinen Teil auch aus Befragungen anderer Autoren übernommen wurden. Die Ergebnisse der Befragung legte S c h a r m a n n in einem 285 Tabellen umfassenden Tabellenteil vor (36,S.177-323).

Die Auswahl der Lebensbereiche, welche durch den Einstellungsfragebogen erfaßt werden sollten, geschah "auf Grund allgemeiner Erfahrungen" und "nach praktischen Erfordernissen in bezug auf die Durchführbarkeit der Untersuchung",

da eine lange Reihe von Einzeluntersuchungen notwendig wäre, um Einstellungen, welche Planung und Gestaltung des Lebens mitdeterminieren, vollständig erfassen zu können (30,S.105). Ausgewählt wurden die sechs Lebensbereiche "Arbeit", "Familie", "Politik", "Religion","Bildung" und "Freizeit". Damit wurden wesentliche Bereiche des menschlichen Lebens erfaßt, wenn auch die Auswahl nicht Anspruch auf Vollständigkeit stellen konnte (30,S.105).

Nach eingehenden Vorüberlegungen wurde für die Erhebung ein "standardisiertes persönliches Interview" gewählt, da sich sowohl gegen eine reine demoskopische Meinungsbefragung mit schriftlicher Beantwortung als auch gegen freie explorative Erhebungen starke Bedenken ergaben (36,S.23).

Das an mehr als 800 Versuchspersonen gewonnene Material gab über die in den Tabellen zusammengefaßten Ergebnisse hinaus eine Fülle von Anreizen zu speziellen Analysen und Interpretationen, teils unter vorwiegend soziologischem, teils unter vorwiegend psychologischem Aspekt. Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine dieser Analysen.

b) Die Stichprobe

Die Stichprobe der Befragung setzte sich nach Ausmerzung der wenigen unvollständig erhobenen Fragebogen aus 630 deutschen und 210 schweizerischen Metallarbeitern zusammen, die zum Zeitpunkt der Erhebung 17 bis 24 Jahre alt waren. Eine systematische Zufallsauslese der Befragten, die ursprünglich vorgesehen war, konnte aus betriebsorganisatorischen Gründen nicht vorgenommen werden. Nach S c h a r m a n n war es daher geboten, den "Personenkreis hinsichtlich seines Alters, seiner schulischen Vorbildung und seiner beruflichen Ausbildung recht homogen zu halten, so daß die gewonnenen Ergebnisse über die Einstellungen und Verhaltensweisen des befragten Personenkreises für dessen Lebens -

planung und Lebensgestaltung einen hohen Grad von Gültigkeit besitzen" (36,S.29).

Die deutsche Stichprobe, auf die sich unsere Analyse aus später darzulegenden Gründen beschränken muß, zeigt eine Verteilung mit Häufungen um das 19. und 20. Lebensjahr, nur drei Versuchspersonen waren älter als 21 Jahre, 24 waren verheiratet.

Hinsichtlich der Schulbildung weist die deutsche Stichprobe eine große Einheitlichkeit auf: 572 Arbeiter gaben an, die Volksschule bis zum Abschluß besucht zu haben, weitere 23 Arbeiter verließen die Volksschule mit weniger als acht Klassen. 30 Arbeiter besuchten Mittel- oder Oberschulen, davon 6 mit dem Zeugnis der Mittleren Reife. 5 Befragte machten keine Angaben.

Die konfessionelle Zusammensetzung entspricht mit 45% Katholiken und 51% Protestanten ziemlich genau den Ver - gleichszahlen für die Bundesrepublik. Die restlichen 4% gehören anderen religiösen Gruppen an oder beantworteten die Frage nicht.

Hinsichtlich des Einkommens ergab sich eine Häufung bei der Gruppe mit "mittlerem Einkommen", womit eine Entlohnung von 450 bis 549 DM bezeichnet wurde. 19% verdienten weniger, 16% mehr als die Hauptgruppe.

Schließlich ist noch die Verteilung nach Wohnortgröße von Belang. Dabei zeigte sich, daß in der deutschen Stichprobe die Großstädter erheblich überrepräsentiert sind: Statt 31%, wie es den Verhältnissen in der Bundesrepublik entspräche, sind 52% der Befragten Bewohner von Städten mit 100 000 oder mehr Einwohnern. Für Städte mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern weicht die Stichprobe dagegen nicht wesentlich von der gewünschten Verteilung ab, während kleinere Ortschaften unterrepräsentiert sind. Der Wert der Stichprobe wird aber durch diese Abweichungen von den allgemeinen Verhältnissen

in der Bundesrepublik nicht beeinträchtigt; denn die Häufung der Versuchspersonen, welche in größeren Orten wohnen, ist standort- und branchenbedingt und kann für die Berufsgruppe der Metallarbeiter daher als repräsentativ angesehen werden.

II. Messung der Einstellungen zu einigen Lebensbereichen

a) Die Einstellungsskala

Neben dem bisher beschriebenen Fragebogen wurde allen Teilnehmern der Untersuchung eine Einstellungsskala vorgelegt, die von E. R o t h unter Mitverwendung anderer Skalentechniken entwickelt wurde. Die Skala wurde so konstruiert, daß eine Versuchsperson für einen Einstellungsbereich minimal 0, maximal 60 Punkte erzielen konnte. Da für jede Entscheidung zwei Punkte vergeben wurden, konnten auch "weiß nicht"-Antworten bewertet werden. Insgesamt hatte jede Versuchsperson 180 Punkte auf die sechs untersuchten Einstellungsbereiche zu verteilen.

Die einzelnen Arbeitsschritte werden von E. R o t h etwa folgendermaßen skizziert (30,S.105 ff):

1. wurde eine größere Anzahl von Feststellungen zu Vergleichen je zweier zu untersuchender Lebensbereiche formuliert;
2. wurden diese Feststellungen einer Expertengruppe vorgelegt. Diejenigen Feststellungen, bei deren Zuordnung auf Skalenplätze sich eine zu unterschiedliche Auffassung der Experten ergab, wurden ausgeschieden;
3. wurde in Vorversuchen durch Errechnung der relativen Häufigkeit, mit der die einzelnen Feststellungen akzeptiert wurden, ein Maß für die Skalenwerte gewonnen.

Feststellungen, welche sich hinsichtlich der errechneten Skalenwerte in symmetrischer Abstufung über die Skala verteilten, wurden beibehalten;

4. wurde durch Korrelationen zwischen jeder Feststellung und der Gesamtskala geprüft, ob alle Feststellungen in einer Dimension streuen. Die Feststellungen, welche die höchsten Korrelationen mit dem Gesamtergebnis aufwiesen, wurden für die endgültige Skala ausgewählt;

5. wurden die schließlich ausgewählten Feststellungen gemischt und zu einem Einstellungsfragebogen zusammengestellt.

Die Meßgenauigkeit des Einstellungsfragebogens wurde durch eine "Analyse der inneren Konsistenz" an einer Versuchsgruppe von 34 Fabrikarbeitern überprüft und ergab nach z-Transformation einen Durchschnittswert von 0,92 für die einzelnen Vergleichsskalen (30,S.113). Damit war die Zuverlässigkeit des Testes erwiesen.

Die Gültigkeit war bei weitem schwerer zu beweisen. Der Versuch, den Beweis der Gültigkeit durch Untersuchung klar gegeneinander abgegrenzter Gruppen zu führen, brachte nur einen Teilerfolg: Eine Gruppe von Jungsozialisten erreichte wie vermutet im Einstellungsprofil einen deutlichen Gipfel im Skalenbereich "Politik", eine Gruppe von Jungdiakonen einen solchen im Bereich "Religion". Dagegen konnte die Hypothese, daß Teilnehmer an einem Volkshochschulkurs sich hinsichtlich ihrer Einstellung zum Bereich "Bildung" von den anderen Gruppen signifikant abheben müßten, nicht bestätigt werden (30,S.115). In einem späteren Abschnitt wird auf Grund der in dieser Arbeit gewonnenen Ergebnisse nochmals auf den Sachverhalt einzugehen sein (S.154).

Die Gültigkeit des Einstellungsfragebogens wurde also zunächst nur für die beiden Bereiche "Politik" und "Religion"

erwiesen. Bei Teilauswertungen der Ergebnisse der Hauptbefragung (30,S.134 ff) zeigte sich, daß die Gültigkeit der Skalen für die Bereiche "Politik" und "Religion" wiederum erhärtet wurde, während sich bei den vier übrigen Bereichen vorläufig - wie schon eine Faktorenanalyse angedeutet hatte - zwar gemeinsame Tendenzen innerhalb der Gruppen abzeichneten, aber offen bleiben mußte, ob diese Einstellungen im Sinne der zunächst aufgestellten Hypothese interpretiert werden dürfen, oder ob nicht unbeabsichtigte Faktoren in die Untersuchung eingegangen sind.

Die Faktorenanalyse erbrachte 7 Faktoren, von welchen einer so unbestimmt war, daß er nicht interpretiert werden konnte. Die beiden Faktoren "Politik" und "Religion" hoben sich am deutlichsten ab, weniger deutlich die Faktoren "Bildung", "Familie" und "Freizeit", während der Faktor "Arbeit" am schlechtesten herauszuheben war (30, S.117).

b) Ergebnisse der Einstellungsmessung

Als erstes Ergebnis der Einstellungsuntersuchung standen zunächst für jede Versuchsperson Maßzahlen für die sechs Einstellungsbereiche fest und konnten in Lochkarten verschlüsselt werden. Als zweiter Schritt konnte für jede Versuchsperson der Einstellungsschwerpunkt bestimmt werden, so daß 607 der befragten Arbeiter in Gruppen mit den jeweiligen Einstellungsschwerpunkten "Arbeit", "Familie", "Politik", "Religion", "Bildung" und "Freizeit" zusammengefaßt werden konnten. 18 Einstellungsfragebogen waren unvollständig beantwortet, 5 weitere schieden aus, weil zwei oder mehr Bereiche gleichen z-Wert hatten (30 ,S.135).

Weiterhin erwies es sich als zweckvoll, die Streuung der Maßzahlen für jeden einzelnen Befragten zu errechnen und

in die Lochkarten aufzunehmen. Unter Streuung ist die mittlere quadratische Abweichung der individuellen Maßzahlen von dem in allen Fällen gleichen Durchschnitt zu verstehen. Da große Streuungen bedeuten, daß extremere Standpunkte eingenommen wurden, ist die Streuung gleichsam ein Maß für die Intensität der Einstellungen und bietet sich so als zusätzliche Variable für die weitere Untersuchung an (30,S.142 ff).

Erste Auszählungen durch den Autor des Einstellungsfragebogens ergaben bereits interessante Wechselbeziehungen zwischen Einstellungsschwerpunkten bzw. Einstellungsmaßzahlen und anderen Daten der Untersuchung; zur Vermeidung von Wiederholungen erscheinen diese Ergebnisse erst in späteren Abschnitten (vergl.S. 54 u. 125).

III. Fragestellung

Die in den vorangegangenen Abschnitten beschriebene Einstellungsuntersuchung bot einen fruchtbaren Ansatzpunkt für eine spezielle Analyse des reichhaltigen Materials. G u i l f o r d warnt zwar vor einer Überschätzung der Einstellungstests, indem er auf die vielfache Determination menschlichen Verhaltens hinweist und feststellt, "daß eine Einstellung, die durchaus mit der ausgedrückten Meinung übereinstimmen kann, nur zu einem geringen Teil das wirkliche Verhalten lenkt" (13,S.212). Die von ihm angeführten Beispiele aus der Literatur scheinen seinen Pessimismus zu bestätigen; doch unterscheiden sich alle diese Beispiele von unserem Versuch dadurch, daß es sich um Experimente handelt, die den Voraussagewert erkundeter Meinungen für einzelne, spezielle Verhaltensweisen prüfen. Zudem läßt die genauere Betrachtung einiger dieser Experimente die Vermutung entstehen, daß eine Übereinstimmung zwischen erfragten Meinungen

und tatsächlichem Verhalten gar nicht erwartet wurde bzw. in den speziellen Fällen kaum erwartet werden konnte. Dagegen bietet eine Untersuchung, die sich auf ein so breit gestreutes Material wie das unserer Befragungsaktion stützt, unzweifelhaft bessere Voraussetzungen zur Überprüfung der Frage, inwieweit Einstellungen sich auf die Lebensgestaltung von Individuen auswirken können. Soweit freilich die Daten des Fragebogens aus mehr oder weniger unsicheren Feststellungen bestehen, werden auch wir uns damit begnügen müssen, den Einfluß der Einstellungen auf die L e b e n s p l a n u n g zu erforschen.

Als weiterer Ansatzpunkt bietet sich aus der Menge der erhobenen Daten eine Analyse möglicher Determinanten von Einstellungen an. Auch diese Analyse kann sich nur auf den relativ geringen Anteil der gesicherten Daten stützen, zu welchen wir freilich auch Angaben zur Person, zur Familienkonstellation und ähnliche Merkmale rechnen möchten, deren Zutreffen zwar nicht erwiesen, aber als begründet angenommen werden kann.

Außerdem ist es noch möglich - soweit das zur Verfügung stehende Material dies erlaubt - die Gruppen der jungen Arbeiter mit Einstellungsschwerpunkten in einem bestimmten Lebensbereich mit Hilfe ihrer gemeinsamen Merkmale zu beschreiben.

Aus Gründen der leichteren Verständigung soll im folgenden der Begriff "Einstellungstyp" als Abkürzung der umständlichen Bezeichnung "Jungarbeiter mit besonders hoher Einstellung zu einem der sechs untersuchten Lebensbereiche" verwendet werden. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß damit keine "Typologie" eingeführt werden soll. Ebenso sind die Begriffe "Typ Arbeit", "Typ Familie", "Typ Politik", "Typ Religion", "Typ Bildung" und "Typ Freizeit" lediglich als Abkürzungen umständlicher Ausdrücke anzusehen.

Die Einbeziehung der Einstellungsintensität, wie die Maßzahlen der Streuung für jeden einzelnen Befragten (S.17) genannt wurden, soll schließlich die Untersuchung abrunden. Geringe Streuungen entstanden bei solchen Versuchspersonen, welche die zur Verfügung stehenden 180 Punkte durch ihre Stellungnahmen verhältnismäßig gleichmäßig verteilten. Im Extremfall konnte eine Versuchsperson je 30 Punkte für jeden der sechs Einstellungsbereiche erzielen. Je mehr Punkte aber für einen Bereich aufgewendet wurden, desto weniger blieben für die anderen Bereiche übrig. In bildlicher Darstellung bietet sich geringe Streuung, also geringe Intensität der Einstellungen, somit in einer der Waagerechten angenäherten Linie dar, während sich hohe Intensität durch eine Kurve mit starken Schwankungen darstellen ließe.

Zunächst schien es geboten, die gesamte Stichprobe der Fragebogenaktion in die Untersuchung über Einstellung, Lebensplanung und Lebensgestaltung einzubeziehen. Dieser Plan mußte aber aus zwei Gründen aufgegeben werden: Einmal, weil der Einstellungsfragebogen an nordbayerischen Versuchspersonen geeicht worden war, seine Meßgenauigkeit und Gültigkeit war also für die jungen Arbeiter der Schweiz zumindestens in Frage zu stellen. Vorversuche ergaben, daß gleiche Einstellungsmaßzahlen in beiden Populationen tatsächlich zu verschiedenen Interpretationen führten. Zum anderen reicht die geringe Zahl der Versuchspersonen aus der Schweiz für eine differenzierende Betrachtung nicht aus. Bei Trennung der Einstellungstypen in spezielle Gruppen entstehen zu kleine und daher nicht mehr interpretierbare Häufigkeiten. Der ursprüngliche Plan wurde daher fallengelassen. Statt dessen sollen lediglich einige besonders interessante Ergebnisse aus der Stichprobe der schweizerischen Befragten in verschiedenen Abschnitten erscheinen.

Die Fragestellung kann nun auf die verkürzte Formel gebracht werden, daß der Einfluß von Einstellungen auf Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Metallarbeiter Nordbayerns zu untersuchen ist, indem

1. die Einstellungstypen "Arbeit", "Familie", "Politik", "Religion", "Bildung" und "Freizeit" zu beschreiben und
2. auf Determinanten ihrer Genese sowie
3. auf ihre Auswirkungen auf Lebensplanung und Lebensgestaltung der jungen Arbeiter zu prüfen sind;
4. soll zuletzt die Einstellungsintensität daraufhin geprüft werden, inwieweit sie Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Metallarbeiter determinieren kann, bzw. welche Determinanten für ihr Zustandekommen gefunden werden können.

Hypothesen für die speziellen Ansätze der Untersuchung ließen sich aus den inhaltlichen Bedeutungen der untersuchten Einstellungen gewinnen, wie sie sich aus der Skalenkonstruktion ergaben. Einige Annahmen sollen auf den folgenden Seiten aufgezeigt werden. Dabei schien es ratsam, die Hypothesen lediglich in rohen Umrissen zu skizzieren, um den Überblick zu wahren.

R o t h (30,S.124) formuliert z.B. die Bedeutung positiver Einstellung zum Bereich "Arbeit" so:[1]

> "An erster Stelle im Leben steht der Beruf; Arbeit und Berufserfolg sind so wichtig, daß keine Zeit für andere Bereiche bleibt, die auch nicht so notwendig sind. Energie deswegen auf Arbeit konzentrieren. Sich für anderes dann interessieren, wenn die Arbeit Zeit dafür läßt".

Nach S c h a r m a n n zeigt sich die Haltung der Jugend gegenüber den Arbeits- und Produktionsbedingungen u.a. "in den Verhaltensweisen und Äußerungen der Arbeitsverbunden-

[1] Diese und die folgenden Formulierungen nach der gleichen Quelle ergeben sich aus den Texten des Einstellungsfragebogens.

heit und Berufszufriedenheit, in der Bereitschaft zu beruflicher Mobilität und Fortbildung im Dienste der Informationserweiterung und des sozialen Aufstieges, andererseits aber auch in der Auflehnung oder Resignation angesichts bestimmter industrieller Arbeitsbedingungen als Arbeitsunzufriedenheit oder Berufskorrektur, in der einseitigen Ausrichtung auf ausschließlich materiell motivierte Erwerbschancen, im Arbeitsplatzwechsel, in der beruflichen Fluktuation und Abkehr" (34,S.15).

So durften wir erwarten, daß Jungarbeiter mit hoher Einstellung im Bereich "Arbeit" bei der Beantwortung des Fragebogens durch positive Stellungnahmen auffallen würden, wenn nach einem guten Verhältnis zum Arbeitsvorgang, zum Arbeitsplatz und zu Vorgesetzten gefragt wurde. Wir nahmen aber auch an, daß sie abwechslungsreiche und sinnvolle Arbeit, die ein solches gutes Verhältnis hervorbringen könnte, der eintönigen und genormten Akkordarbeit vorziehen würden, und daß sie eher geneigt sein könnten, sich beruflich fortzubilden, als Kollegen mit geringerer Einstellung zum Bereich "Arbeit".

Andererseits glaubten wir - ähnlich etwa, wie nach D e c h ê n e ein Zusammenhang zwischen Geschwisterzahl und Selbständigkeit bzw. Unselbständigkeit besteht (6 ,S.181) - voraussetzen zu dürfen, daß die jungen Leute dieses Typs öfter als andere aus kinderreichen Familien stammten; denn im großen Haushalt besteht eher die Notwendigkeit, Kinder zeitig zu Hilfeleistungen heranzuziehen und somit für die späteren Anforderungen der Berufswelt besser vorzubereiten.

Dagegen vermuteten wir, daß die Befragten dieses Typs weniger Neigungen zu differenzierten Bildungs- und Freizeitinteressen hätten, und daher zahlreicher angeben würden, oft vor dem Fernsehschirm zu sitzen und häufig anspruchslosere Filme zu sehen. Auch politischen Fragen gegenüber könnte dieser Typ eher indifferent sein, entschiedene

Stellungnahmen vermeiden und etwa dem Typ des "Mitläufers" entsprechen, der z.B. selbstverständlich einer Gewerkschaft angehört, sich mit den ideellen Zielen der Gewerkschaftsbewegung aber keineswegs identifiziert.

Die Bedeutung positiver Einstellung zum Bereich "Familie" skizziert R o t h (a.a.O.) folgendermaßen:

> "Im Zentrum des Erlebens stehen die (ev. noch zu gründende) eigene Ehe und Familie. Andere Bereiche haben dafür dienende Funktion, beziehen ihren Sinn aus ihr und werden abgelehnt, wenn sich daraus Konfliktmöglichkeiten mit dem Familienleben ergeben."

Auch diesmal glaubten wir annehmen zu dürfen, daß Jungarbeiter dieses Typs zumindestens nicht aus Kleinfamilien stammten (vergl. S p a n d l ,38,S.80). Außerdem konnte vermutet werden, daß sich dieser Typ besonders bei Fragen aus dem Bereich "Arbeitswelt" von den anderen Typen, insbesondere aber vom Typ "Arbeit", deutlich unterscheiden würde, da Arbeit für sie ja nur "Brötchenerwerb" bedeutet, der eigentliche Lebensraum aber die Familie allein ist. Bei der Frage: "Würden Sie etwas anders machen als Ihre Eltern?" und ähnlichen Items glaubten wir von diesem Typ selten Zustimmung erwarten zu dürfen.

Zur positiven Einstellung zum Bereich "Politik" sagt R o t h (a.a.O.):

> "Die Möglichkeit der Bewältigung des realen Lebens zum eigenen und zum Wohle der Allgemeinheit wird ausschließlich von politischer Aktivität erwartet. Politische Interessen dominieren über alle anderen. Der politisch Interessierte und Aktive genießt hohes Sozialprestige."

Allzuhohe Erwartungen bezüglich der Auswirkungen der hohen Einstellung im Bereich "Politik" auf verantwortliches politisches Handeln sind allerdings nicht gerechtfertigt (vergl. J a s p e r s ,16,S.76 u.83). S c h e l s k y nennt die

Haltung Jugendlicher gegenüber dem Staat aus diesem Grunde "vorpolitisch" (37,S.463). Andererseits gibt B l ü c h e r für "echtes politisches Interesse" junger Menschen einige Beispiele an: Aktivität in der Gewerkschaftsarbeit, Stellungnahme zur Kriegsdienstverweigerung, Lesen von Büchern politischen Inhalts und Kenntnis von weltpolitischen Zusammenhängen (5,S.324).

Sehr strenge Maßstäbe konnten wir bei unserer Stichprobe an das politische Interesse der Befragten demnach nicht anlegen. Immerhin glaubten wir bei Jungarbeitern mit hoher Einstellung zum Bereich "Politik" nicht nur voraussehen zu dürfen, daß sie in reflektierender und entschiedener Weise zu politischen Fragen und zu Fragen des Bereiches "Arbeitswelt" Stellung nehmen würden, sondern auch, daß sie weniger Interesse für Freizeitprobleme, für Fragen des Konsums, aber auch für Fragen, die das Familienleben betreffen, aufbringen würden. Außerdem konnte angenommen werden, daß die häufige Beschäftigung mit politischer Problematik dazu geführt haben könnte, daß sich unter den Arbeitern dieses Typs verhältnismäßig viele befinden, deren Angaben sich durch große Streuung, also durch hohe Intensität der Stellungnahmen, auszeichnen.

Positive Einstellung zum Bereich "Religion" bedeutet nach R o t h (30,S.125):

> "Nur die Religion erschließt das wahre Leben. Die anderen Bereiche müssen am Glauben orientiert sein, aus ihm ihren Sinn beziehen. Alle Aktivität muß dem Dienst gewidmet sein, den der Glauben auferlegt."

S p r a n g e r hält den für einen religiösen Menschen, "dessen ganze Geistesstruktur dauernd auf die Erzeugung des höchsten, restlos befriedigenden Werterlebnisses gerichtet ist" (39,S.206). So hohen Ansprüchen dürfte die Mehrzahl unserer Jungarbeiter vom Typ "Religion" freilich nicht genügen, unter anderem deshalb, weil wir "den jungen

Menschen in einer besonders kritischen Entwicklungspnase, im Stadium einer unsicheren und unfertigen Auseinandersetzung mit den Problemen religiöser Existenz antreffen" (36, S.81). Nach S c h a r m a n n erfahren wir Wesentliches über das Verhältnis junger Menschen zum religiösen Bereich, wenn wir danach forschen, "ob jemand aus religiöser Überzeugung oder Abhängigkeit die Dogmen und Sanktionen seiner Kirche zur Richtschnur seines täglichen Handelns macht oder ob er sich gegebenenfalls über bestimmte kirchliche Normen im Falle lebenswichtiger Entscheidungen hinwegzusetzen bereit ist" (36,S.82).

Demnach war von Jungarbeitern mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" nicht nur zu erwarten, daß sie Angaben über relativ häufige Gottesdienstbesuche machen würden, sondern vor allem, daß sie eine Reihe von Entscheidungen getreu dem Dogma der Kirche zu fällen bereit seien. Dazu gehört etwa die Bereitschaft, sich kirchlich trauen zu lassen, der Vorsatz, die eigenen Kinder einmal in eine Konfessionsschule zu schicken, die Ablehnung des vorehelichen Geschlechtsverkehrs und ähnliche Stellungnahmen. Außerdem war vorauszusehen, daß sie ihre Meinungen mit großer Intensität vortragen würden, und schließlich, daß sie sich in allen Bereichen durch betont konservative Einstellungen von allen anderen Typen unterscheiden würden.

Die inhaltliche Bedeutung positiver Einstellung zum Bereich "Bildung" formuliert R o t h wie folgt:

> "Wichtigstes Tun ist das Bemühen um den Erwerb von Wissen und die Aneignung kultureller Güter. Bildung geht über das praktisch verwertbare Wissen hinaus, hilft aber auch, das Leben besser zu gestalten und sich zu bereichern." (a.a.O.)

Für eine Stichprobe junger Metallarbeiter scheint dieser Bereich besonders problematisch zu sein, darf doch kaum

vermutet werden, daß sich ein erheblicher Prozentsatz Bildungsbeflissener unter ihnen befinde. Andererseits konnte die Einbeziehung beruflich orientierter Bildung den sonst wohl sehr kleinen Kreis genügend weiten, was sich bei der Auswertung der Einstellungsfragebogen erwies.

Wir vermuteten, daß Typ "Bildung" nicht nur unter Bücherlesern, Theaterliebhabern und Volkshochschulbesuchern, sondern auch unter den Absolventen beruflicher Fortbildungskurse besonders häufig vertreten sei . Außerdem wäre denkbar, daß sich diese Einstellung durch spezielle Meinungen über die interessantesten Zeitungs- und Illustriertenbeiträge und über die beliebtesten Rundfunk- und Fernsehsendungen bemerkbar machen würden. Als vermutliche Determinanten hoher Einstellung zum Bereich "Bildung" bieten sich höherer sozialer Status des Elternhauses und vergleichsweise bessere Schulbildung an.

Die inhaltliche Bedeutung des letzten der sechs Typen, des Typs "Freizeit", umschreibt R o t h im Anschluß an die Texte des Fragebogens auf folgende Weise:

> "Das Hauptinteresse gilt der persönlichen Freizeitbeschäftigung. Alles andere ist nur scheinbar wichtig. Was zur Beeinträchtigung der Freizeit führt wird nicht getan und wo es nicht anders geht wird das Leben dadurch ärmer. Mehr freie Zeit ist deshalb wichtiger als etwas anderes." (a.a.O.)

R o s e n m a y r war bei seiner Erhebung (29,S.273 ff) vor allem das Ausmaß der Freizeit im Verhältnis zum gesamten Tagesablauf wichtig. Als bevorzugte Freizeitbeschäftigungen untersuchte er außerdem den Kinobesuch, den Besuch von Gasthäusern und Tanzveranstaltungen und sportliche Betätigung bzw. das Interesse am Sport. Für unsere Untersuchung der Einstellung zum Bereich "Freizeit" war aber nicht nur interessant, w a s die Jungarbeiter im einzelnen in

ihrer Freizeit tun, sondern auch, welche G e w i c h - t i g k e i t sie ihren Freizeitunternehmungen beilegen, vor allem aber auch, wie sich hohe Einstellung zum Bereich "Freizeit" in anderen Bereichen, speziell in solchen, die hohes Engagement erfordern, auswirkt (Arbeitsbereich, politischer Bereich).

So wollten wir nachprüfen, ob Jugendlichen des Freizeit-Typs eine verhältnismäßig oberflächliche Haltung gegenüber verpflichtenden Normen und kulturellen Belangen eigen sei. Auch könnte erwartet werden, daß sie Äußerlichkeiten wie Kleidung, Trinken und Rauchen ebenso eine größere Bedeutung zumessen würden wie anspruchslosen Vergnügungen. Moderne Tänze, Jazz, aber auch spannende Lektüre müßten den Befragten dieses Typs mehr zusagen als den übrigen Befragten. Außerdem erwarteten wir, diesen Typ besonders häufig unter gut Verdienenden - eventuell unter Akkordarbeitern - zu finden (vergl.36,S.48). Für religiöse Belange würden Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Freizeit" wahrscheinlich weniger Interesse aufbringen als ihre Kollegen.

Bei der Durchforschung des Fragebogens ergab sich, daß sehr viele Fragen, die den"inhaltlichen Bedeutungen" der sechs untersuchten Einstellungsbereiche gegenübergestellt wurden, einen oder auch mehrere hypothetische Ansatzpunkte boten.Für die Gegenüberstellung der Streuungsmaßzahlen mit den Daten des Einstellungsfragebogens und des Erhebungsbogens waren solche Ansatzpunkte schwerer zu finden. In seiner Darstellung des Einstellungsfragebogens teilte R o t h (30,S.130) bereits mit, daß die Intensität der verschiedenen Einstellungstypen variiere. Bei Typ "Religion" fanden sich besonders viele Jungarbeiter mit hoher Einstellungsintensität, während die Typen "Arbeit" und "Freizeit" nur einen sehr geringen Prozentsatz von Befragten mit hoher Intensität der Einstellung aufwiesen.

Als Hypothese bietet sich nun an, daß solche Daten, die auf hohe Einsatzbereitschaft oder auf einen hohen Grad des Interesses deuten, auch einen Zusammenhang mit hoher Intensität der Einstellungen aufweisen. Auf solche vermutlichen Zusammenhänge könnten deshalb die Zusammenhänge geprüft werden, die auf Grund der Fragen nach dem Bildungswillen, nach dem Interesse für die Arbeit, nach der Bereitschaft, Akkordarbeit zu leisten usw. entstanden sind.

Bevor jedoch die Ergebnisse der Nachprüfungen mitgeteilt werden, soll zunächst das methodische Vorgehen erläutert werden.

M e t h o d e d e r U n t e r s u c h u n g

I. Das Material

Als Grundlage für die spezielle Fragestellung dieser Arbeit lagen die Ergebnisse der Jungarbeiterbefragung bereits aufgearbeitet vor. Die Variablen wurden verschlüsselt und in Lochkarten übertragen.

Die Einstellungen wurden einmal als Maßzahl der in jedem der sechs Bereiche gemessenen Einstellung erfaßt, zum andern dadurch, daß der jeweilige Einstellungsschwerpunkt verschlüsselt wurde.

Die Vielzahl der durch den Fragebogen eruierten Stellungnahmen variiert zwischen solchen Daten, die einer Feststellung von Fakten gleichkommen, und solchen, welche keinerlei Bezug zu tatsächlichem Verhalten zu haben brauchen. Im einzelnen lassen sich folgende Gruppen unterscheiden (Vergl.20,S.43,23,S.54):

1) Feststellungen realer Tatsachen wie Alter, Familienstand, Beruf, Konfession, Größe des Wohnortes.

2) Feststellungen ähnlicher Art, aber mit höherer Wahrscheinlichkeit, daß die Antworten Tatsachen verfälscht wiedergeben (z.B. Schul- und Berufsausbildung).

3) Antworten, die zwar der Form nach Feststellungen von Tatsachen zu sein scheinen, wobei aber nicht auszuschließen ist, daß sie um des guten Eindrucks willen oder aus anderen Gründen nicht den wahren Tatbestand wiedergeben (z.B. Angaben über den Besitz oder das Lesen von Büchern). Beispiele für solche Verfälschungen nennt S t e i n e r (41, S.6), der sich auf französische, norwegische und englische Angaben über tatsächliche Wahlbeteiligung und durch Befragungen gewonnene Daten stützt.

4) Antworten, die zukünftiges Verhalten betreffen. Sie geben nicht nur keine Gewähr für tatsächliches späteres Verhalten, sondern sind auch als Ausdruck der Lebensplanung nur mit Vorsicht zu interpretieren.

5) Die Bekundung von Meinungen, für deren fragwürdigen Wert als Indikatoren wirklichen Verhaltens G u i l f o r d treffende Beispiele anführt (13, S.212). In späteren Abschnitten erscheinen auch bei uns Beispiele solcher fragwürdigen Aussagen (z.B. S.68).

Mit Ausnahme der "Meinungen" läßt sich kaum für eine der genannten Gruppen ein absolut gültiges Kriterium finden, welche Antworten ihr jeweils zuzuordnen seien. Zwar wäre es denkbar, durch Kontrolluntersuchungen den Grad der Wahrscheinlichkeit zu ermitteln, der für die Übereinstimmung zwischen Fragebogen-Aussage und tatsächlichem Verhalten spricht; doch verbietet der dafür notwendige Aufwand ein solches Unternehmen. Bei der Interpretation von Zusam-

menhängen zwischen Einstellungsmaßen und Befragungsergebnissen ist daher größte Zurückhaltung geboten.

Die für die Untersuchung gewählte Methode des "standardisierten Interviews" mag für unsere Analyse aus den angegebenen Gründen nicht als angemessene Methode angesehen werden; doch ist zu bedenken, daß diese Analyse nur einen Teil des Gesamtvorhabens darstellt. Im Dialog des Interviews sollte der Befragte "mit der eigenen Person, ihren Einstellungstendenzen und ihrem Gebaren, ihren Erwartungen und Befürchtungen, letztlich mit ihrem "Selbstbild" konfrontiert werden" (36,S.24).

II. Die Methode

Um die "Einstellungstypen" mit Hilfe des vorliegenden Materials umfassender beschreiben, nach Determinanten ihres Zustandekommens suchen und ihre Auswirkungen auf Lebensplanung und Lebensgestaltung der Befragten aufdecken zu können, wurde eine große Zahl von Variablen auf Zusammenhänge mit Einstellungsmaßen geprüft. Dies geschah in jeweils drei Arbeitsschritten:

1. wurde eine Hypothese formuliert;
2. wurde ein dem jeweiligen Sachverhalt angemessenes statistisches Verfahren gewählt und
3. wurde entweder der Zusammenhang zwischen den Variablen oder der Unterschied zwischen Prozentwerten errechnet und auf Signifikanz überprüft.

Als signifikant wurde ein Zusammenhang oder eine Prozentdifferenz bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit eines Zufallsergebnisses einen geringeren Wert als 5% hatte. Werte unter 1% wurden als "sehr signifikant" eingestuft. Betrug die Signifikanz mehr als 5%, aber weniger als 10%,

so wurde angenommen, daß zwar die Nullhypothese nicht zurückgewiesen ist, das Ergebnis aber immer noch als eine Tendenz interpretiert werden kann, die einer weiteren Überprüfung wert wäre. Allen Angaben über die Signifikanz der Ergebnisse liegen zweiseitige Hypothesen zugrunde (14,S.240).

Soweit es sich um die B e s c h r e i b u n g der Einstellungstypen handelt, ist die Verwendung der gewonnenen Ergebnisse wenig problematisch. Anders jedoch ist es, wenn diese als Beweis für das Bestehen von Kausalzusammenhängen herangezogen werden sollen, da dann die Gefahr besteht, daß ungewollt beim Vergleich zweier Variabler eine dritte mitgemessen wird. Teilweise konnte dieser Gefahr durch Mitberücksichtigung solcher Variabler, die einen Scheinzusammenhang verursacht haben konnten, begegnet werden. Eine maximale Absicherung durch varianz- und faktorenanalytische Bearbeitung des Materials war jedoch im Rahmen dieses Vorhabens nicht durchführbar. Bei der Interpretation der Ergebnisse wird dieser Sachverhalt berücksichtigt werden.

Bei den meisten Variablen war nicht die gesamte Verteilung zu überprüfen, sondern nur die auf eine Zeile entfallenden Häufigkeiten, die in Prozentwerten, bezogen auf die Spaltensummen, ausgedrückt wurden. Dezimalstellen wurden auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet, da andernfalls eine Scheingenauigkeit vorgetäuscht würde, die dem Aussagewert eines Fragebogenmaterials nicht entspräche. Die Signifikanz der Unterschiede der Prozentwerte wurde mit Hilfe eines speziellen t-Testes geprüft (G a r r e t t ,12, S.253).

Die Menge der zu verarbeitenden Daten zwang zu ökonomischem Vorgehen. Um Zusammenhänge zwischen Einstellungen und anderen Variablen optimal zu erfassen, wäre es in vielen Fällen notwendig gewesen, dem Prozentvergleich und seiner Überprüfung mit der Garrett-Formel die Berechnung

eines Korrelations- oder Kontingenzkoeffizienten für jeden der sechs Einstellungsbereiche folgen zu lassen. Dies hätte zur Voraussetzung gehabt, daß auf jeder der zehn Lochkarten, die pro Versuchsperson angelegt wurden, neben der Spalte "Einstellungstyp" sechs weitere Spalten für die Maßzahlen jedes Einstellungsbereiches angelegt worden wären. Aus technischen Gründen mußte darauf verzichtet werden. Außerdem ergaben einzelne Doppelberechnungen, daß Zusammenhänge zwischen Maßzahlen und anderen Variablen die Tatbestände zwar eindrucksvoller wiedergeben, grundsätzlich aber keine anderen Ergebnisse bringen als der einfacher durchzuführende Prozentvergleich.

Die große Zahl der Einzelergebnisse ließ ihre Gliederung nach verschiedenen Lebensbereichen ratsam erscheinen. Verschiedene Ergebnisse gestatteten jedoch keine eindeutige Entscheidung, welchen Lebensbereichen sie zuzuordnen seien. So waren etwa die Stellungnahmen der verschiedenen Einstellungstypen zu der Frage, ob sie sparten, um sich später beruflich fortzubilden, entweder dem Bereich "Verdienst und Konsumverhalten" oder dem Bereich "Bildung und berufliche Fortbildung" einzugliedern. Da das Ergebnis der Analyse durch die Gliederung der Einzelergebnisse nicht beeinflußt werden konnte, durfte bei der Zuordnung der einzelnen Daten zu diesem oder jenem Lebensbereich großzügig verfahren werden.

Zur Methode gehört auch die Darstellung der Ergebnisse. Sie sollte zum ersten die Aufgabe erfüllen, Tatbestände in überschaubarer Weise anschaulich zu machen, zum zweiten sollte sie dem interessierten Leser die rechnerische Nachprüfung ermöglichen. Deshalb wurde Wert darauf gelegt, die Abbildungen unter Verzicht auf Abwechslung vergleichbar zu machen, so daß ein Blick genügt, den jeweiligen Tatbestand zu erfassen.

Ergebnisse der Untersuchung

I. Einstellungstypen und ihre Beziehungen zu verschiedenen Lebensbereichen

a) Einstellungen und einige Merkmale der Stichprobe

In den Fragebogen der Jungarbeiteruntersuchung wurde eine Reihe von "Merkmalen" wie Alter und Konfession der Befragten, Wohnortgröße usw. aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß Umwelteinflüsse, die mit solchen Merkmalen in Zusammenhang stehen, einige der Ergebnisse in erheblichem Maße beeinflußten; daher empfiehlt sich, zunächst diese Merkmale auf ihre Zusammenhänge mit Einstellungstypen zu überprüfen.

Eine ungleichmäßige Verteilung brachte die Trennung der Angaben über Wohnortgrößen nach Einstellungstypen.

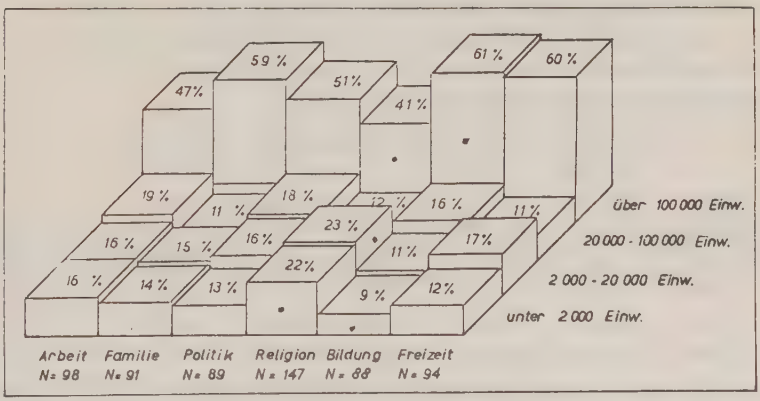

Abb. 1: Wohnortgröße

Obwohl die Gesamtverteilung nur zufällig von der zu erwartenden Verteilung abweicht ($p<10\%$), läßt sich durch den

t-Test von Garrett nachweisen, daß die Typen "Religion" und "Bildung" signifikante Unterschiede von den anderen Typen hinsichtlich der Wohnortgröße aufweisen. Die Jungarbeiter des Typs "Religion" wohnen erheblich zahlreicher in Dörfern bzw. in Städten bis 20 000 Einwohner, dafür seltener in der Großstadt ($p<0,5\%$). Umgekehrt ist Typ "Bildung" besonders häufig in Großstädten und seltener in Dörfern zu Hause ($p<5\%$). Der ebenfalls hohe Prozentsatz der Großstädter vom Typ "Freizeit" liegt bereits über der Signifikanzgrenze von 5%. (Häufigkeiten, die sich signifikant von entsprechenden Häufigkeiten der anderen Typen unterscheiden, sind auf den Abbildungen mit einem Stern bezeichnet.)

Das Alter der befragten Personen scheint keinen Einfluß auf ihre Einstellungen zu den sechs untersuchten Lebensbereichen zu haben. Dagegen wurde die Erwartung, daß die Konfession einen Einfluß auf die Einstellungen haben müßte, bestätigt. Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um eine zufällige Verteilung handelt, ist geringer als 1%. Da 593 von 607 Jungarbeitern entweder katholisches oder evangelisches Bekenntnis angaben, beschränkten wir die Analyse auf diese beiden Konfessionen.

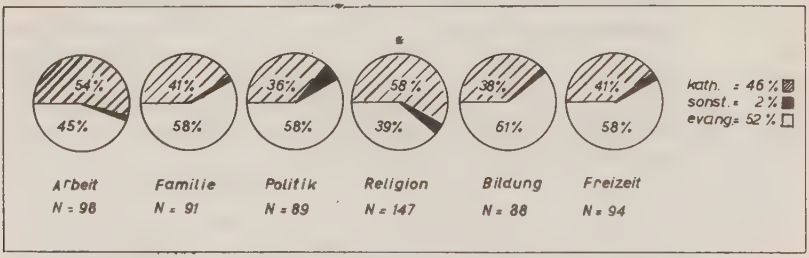

Abb. 2: Einstellungstypen getrennt nach Konfessionen

Die Berechnung der Prozentdifferenzen ergibt allerdings, daß die Abweichungen der drei Typen "Arbeit", "Politik"

und "Bildung" schon im Zufallsbereich liegen (p=10%), so daß der errechnete Zusammenhang zwischen Einstellungen und Konfession hauptsächlich auf Konto des Typs "Religion" geht (p<0,5%). Bei den weiteren Analysen wird also immer, wenn Typ "Religion" sich in irgendeiner Hinsicht von den anderen Typen unterscheidet, der Einfluß der Konfession mit zu bedenken sein.

Weniger aufschlußreich als erhofft waren die Angaben über die Berufe der Väter. Zwar schien sich herauszustellen, daß die Väter der Jungarbeiter des Typs "Freizeit" öfter Arbeiter (p<20%) und seltener Angestellte oder Beamte waren als die übrigen Väter (p<10%); doch liegen die Unterschiede im Zufallsbereich.

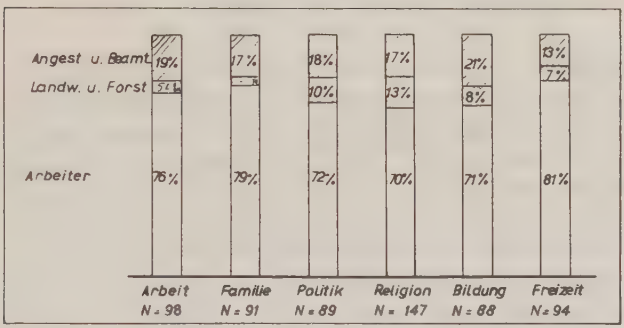

Abb. 3: Berufe der Väter

Auch die höhere Zahl der Väter aus landwirtschaftlichen und Forstberufen des Typs "Religion" kann ein zufälliges Ergebnis sein.

Auch die Nachprüfung der Wohnverhältnisse ergab keine wesentlichen Zusammenhänge mit den Einstellungen. Als einzige Auffälligkeit ist zu vermerkan, daß 45% des Typs "Arbeit" angaben, bei den Eltern zu wohnen, aber kein eigenes Zimmer zur Verfügung zu haben; von den Befragten der anderen Typen machten nur 26% dieselbe Angabe, die Differenz ist also

sehr signifikant. Dieser Sachverhalt wird aber sofort verständlich, wenn zum Vergleich Abb 6 herangezogen wird; aus ihr geht hervor, daß bei diesem Typ verhältnismäßig viele aus großen Familien stammen. Daß sich dies auch in den Wohnverhältnissen auswirken muß, versteht sich von selbst.

Nachdem einzelne Merkmale, die für das Verständnis späterer Ergebnisse wichtig schienen, im Hinblick auf ihre Verteilung unter den sechs Typen geprüft wurden, sollen im folgenden die verschiedenen Lebensbereiche, welche durch den Fragebogen erfaßt wurden, auf Zusammenhänge mit Einstellungstypen untersucht werden.

b) Einstellung und Bereich "Familie"

Besonders reichliche Informationen über mögliche Determinanten von Einstellungen versprachen die Angaben der Jungarbeiter über ihre familiären Verhältnisse. Wenn auch der Einfluß von Primärgruppen auf den "Sozialisationsprozeß" nicht überschätzt werden darf (vergl. W u r z b a c h e r, 49,S.23 ff, und S c h a r m a n n ,35,S.46), so ist doch der Einfluß der Familie unter allen denkbaren Einflüssen, die Einstellungen bewirken, verstärken oder verändern könnten, der dauerhafteste (vergl. T o m a n ,44,S.1, und ders.,45). Selbstverständlich war es nicht möglich, die ganze Vielfalt möglicher Einflüsse im Fragebogen widerzuspiegeln; doch schien schon die Aufnahme einiger klarer, einfacher Fragen über Familienkonstellation, über das Verhältnis zu Vater oder Mutter usw. wertvolle Hinweise auf Determinanten von Einstellungen zu versprechen.

Wünschenswert wären Angaben über etwaige uneheliche Geburten, geschiedene Ehen der Eltern und verstorbene Elternteile gewesen. Direkte Fragen nach solchen vielleicht als peinlich empfundenen Details wurden jedoch im Interview

vermieden; sie wären wohl auch nicht immer korrekt beantwortet worden. Dagegen konnte indirekt erschlossen werden, ob die Jungarbeiter noch einen leiblichen Vater bzw. eine leibliche Mutter besitzen.

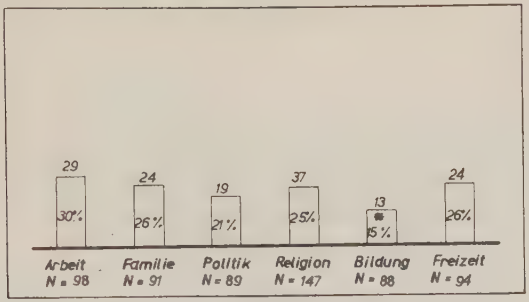

Abb. 4: Kein leiblicher Vater

Leibliche Väter fehlen also bei Typ "Bildung" seltener als bei den anderen Typen. Typ "Arbeit" nennt den höchsten Verlustanteil; doch ist die Differenz zu den Nennungen der anderen Typen nur zufällig.

Die Angaben über den Verlust leiblicher Mütter zeigen eine ähnliche Verteilung wie in Abb. 4; Typ "Arbeit" gibt wieder den höchsten Anteil fehlender Mütter an, Typ "Bildung" den geringsten. Die Schwankungen der Verteilung bleiben jedoch im Zufallsbereich.

Die Anzahl der Geschwister schien vor allem für den Typ "Familie" bedeutsam. Für Jungarbeiter, deren Einstellungsschwerpunkt in diesem Bereich lag, wurde erwartet, daß sie überwiegend aus Familien mit drei oder mehr Kindern stammten (vergl.S.22), selten jedoch Einzelkinder seien. Aber auch für Typ "Arbeit" drängte sich die gleiche Hypothese auf (vergl.S.21). Von Typ "Freizeit" wurde daher eher angenommen, daß er sich durch eine größere Zahl von Einzelkindern von den anderen Typen unterscheiden würde. Als Einzelkinder wurden auch diejenigen Befragten gezählt, die

zwar ein oder mehr Geschwister angaben, doch durch einen Altersabstand von mehr als sieben Jahren von ihnen getrennt waren (vergl. T o m a n ,45,S.12).

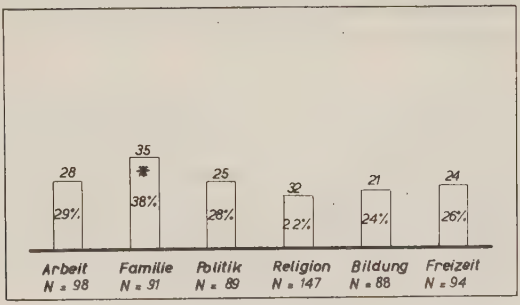

Abb. 5: Einzelkinder
(Geschwister mit großem Altersabstand nicht berücksichtigt)

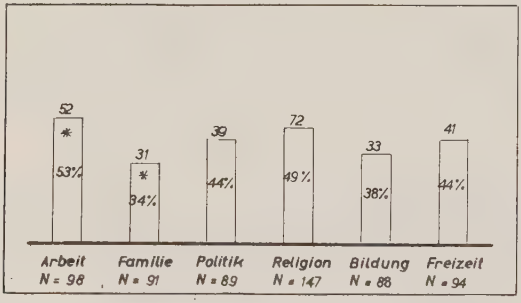

Abb. 6: Aus Familien mit drei und mehr Kindern

Die Hypothese für Typ "Arbeit" bestätigte sich: Etwa die Hälfte der Jungarbeiter dieses Typs kommt aus Familien mit drei oder mehr Kindern, von den anderen Typen durchschnittlich nur 42% ($p<5\%$). Überraschend ist die große Zahl der Einzelkinder des Typs "Familie".

Zur Kontrolle wurden nochmals die Einzelkinder nach Typen getrennt; diesmal wurden solche, die Geschwister mit großem Altersabstand besaßen, nicht dazugezählt.

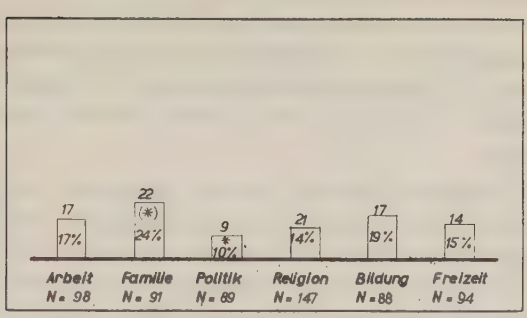

Abb. 7: Einzelkinder (absolut)

Auch diesmal zählt Typ "Familie" die meisten Einzelkinder; doch liegt das Ergebnis gerade noch im Zufallsbereich (p=5%). Dagegen kann der besonders niedrige Anteil des Typs "Politik" unter den Einzelkindern nicht als zufälliges Ergebnis angesehen werden.

Der überraschende Tatbestand, daß Typ "Familie" durch die Kleinfamilie mitdeterminiert zu werden scheint, soll in einem späteren Abschnitt zur Diskussion gestellt werden (S.160).

Neben der Geschwisterzahl wurde auch die Stellung in der Geschwisterreihe erfragt. Mit einigem Recht durfte erwartet werden, daß sich im Grad der Einstellungen zu den einzelnen Lebensbereichen ausdrückt, ob ein Jungarbeiter Ältester, Jüngster oder Mittlerer in einer Geschwisterreihe ist. Die Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt, geringe Unterschiede in der Verteilung beruhen auf Zufall.

Auf die Frage, ob die Jungarbeiter an ihrem Vater etwas besonders geschätzt hätten, wurde eine große Zahl von Angaben gemacht, die zum größten Teil wegen geringer Häufigkeiten für die Analyse der Einstellungen nicht verwendet werden konnten. Lediglich die Antwort, Strebsamkeit und Arbeitsamkeit seien besonders geschätzt, wurde verhält-

nismäßig oft gegeben. Die Trennung nach Einstellungstypen wurde in der Erwartung vorgenommen, daß diese Antwort bei Typ "Arbeit" besonders oft erscheine. Scheinbar wurde diese Erwartung erfüllt, denn Typ "Arbeit" führt die Rangskala mit 18% ihrer Stimmen an; das Ergebnis bleibt jedoch im Zufallsbereich.

Recht wenig Stellungnahmen wurden darüber abgegeben, ob man am Vater etwas anders wünsche. Dadurch entstand wiederum eine Zersplitterung in zu kleine Häufigkeiten. Nun bot sich aber an, alle kritischen Stimmen unabhängig von der Art der Kritik zusammenzufassen. Erwartet wurde, daß Befragte vom Typ "Familie" seltener Kritik äußern würden als andere.

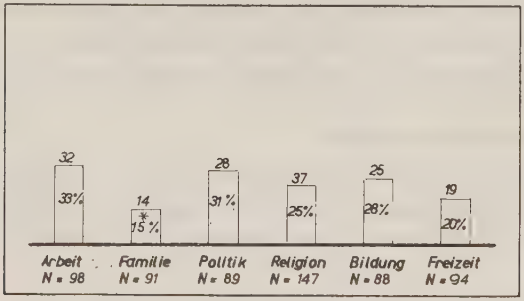

Abb. 8: Kritik am Vater

Die Hypothese, daß Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" weniger an ihrem Vater auszusetzen haben würden, bestätigte sich. In gleicher Weise wurde das Verhältnis zur Mutter erfragt. Abgesehen von einer Tendenz des Typs "Bildung", in geringerem Maße als die anderen Jungarbeiter Kochkünste und Häuslichkeit der Mutter lobend hervorzuheben ($p<10\%$, siehe auch S. 40) und der Tendenz des Typs "Politik", Güte und Aufopferungsfähigkeit hervorzuheben ($p<10\%$), ergaben sich jedoch keine auffälligen Differenzen zwischen den einzelnen Typen.
Erstaunlich oft gaben die Befragten an, ihre eigenen Kinder genau so erziehen zu wollen, wie sie selbst erzogen

wurden. Nur 22% wollen einmal anders erziehen. Auch diesmal lag es nahe, daß Arbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" sich von anderen unterscheiden würden. Tatsächlich ergab sich die folgende Verteilung:

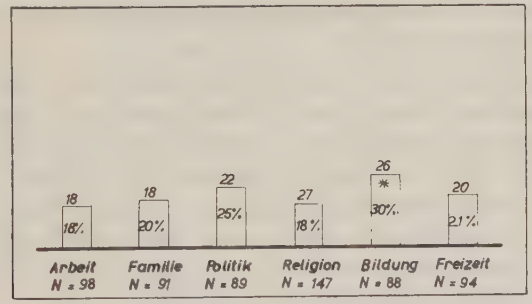

Abb. 9: Eigene Kinder anders erziehen

Während die Nennungen des Typs "Familie" im Zufallsbereich liegen, enthält die Spalte des Typs "Bildung" verhältnismäßig viele Nennungen für das Votum "anders erziehen als selbst erzogen". Die Differenz gegenüber den anderen Typen ist gerade noch signifikant (p=5%;siehe auch S.39).

Eine weitere Frage lautete: "Wollen Sie etwas anders machen als die Eltern?" Wieder war es nicht Typ "Familie", der sich von den anderen Typen unterschied.

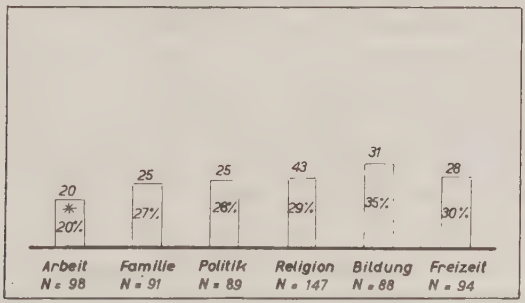

Abb. 10: Etwas anders machen als die Eltern

Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Arbeit" äußern seltener die Absicht, etwas anders machen zu wollen als die Eltern; die Wahrscheinlichkeit, daß die Differenz zu den anderen Typen zufällig ist, ist geringer als 5%. Die hoch erscheinende Zahl der Nennungen des Typs "Bildung" ist dagegen im Zufallsbereich.

Von Jungarbeitern mit hoher Einstellung zum Bereich "Familie" darf angenommen werden, daß sie sich nicht nur durch ein gutes Verhältnis zu Eltern und Geschwistern auszeichnen, sondern daß sich ihre Einstellung auch in dem Wunsch, selbst in absehbarer Zeit eine Familie zu gründen, ausdrückt. So durfte man gespannt sein, wie die Jungarbeiter auf die Frage, mit wieviel Jahren sie voraussichtlich heiraten wollten, reagieren würden.

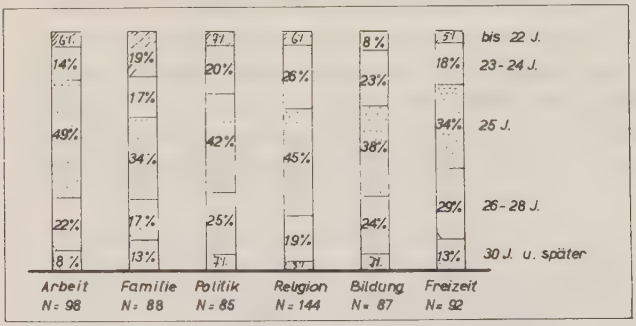

Abb. 11: Mit wieviel Jahren heiraten?

Bei der Überprüfung der in Abb. 11 wiedergegebenen Verteilung ergaben sich starke Abweichungen von der zu erwartenden Verteilung ($p<1\%$). Fast ein Fünftel der Befragten mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" gibt z.B. an, schon mit 22 Jahren oder früher heiraten zu wollen, während nur 6% der übrigen Arbeiter dieselbe Angabe machen.

Ebenso auffallend ist die Tendenz des Typs "Freizeit", Heiratspläne möglichst weit hinauszuschieben. Typ "Arbeit"

gibt zu 49% den mittleren Wert von 25 Jahren an, allerdings dicht gefolgt von Typ "Religion".

Auf die Frage, ob die Zustimmung der Eltern zur Heirat für notwendig gehalten werde, verneinten die meisten Befragten, nur 18% antworteten mit "ja".

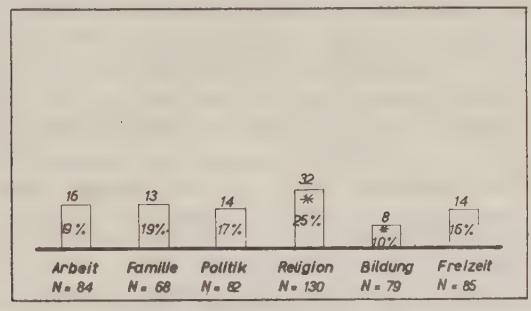

Abb. 12: Nur mit Zustimmung der Eltern heiraten?

Der verhältnismäßig große Anteil des Typs "Religion" an den "ja"-Stimmen hat weniger als 5% Zufallswahrscheinlichkeit, bei Typ "Bildung" beträgt die Wahrscheinlichkeit, daß er sich durch seinen geringen Anteil der Stimmen nur zufällig von den anderen Typen unterscheidet, 1%. [1]

Die Frage, wieviel Kinder man später haben möchte, wurde nur von 510 Jungarbeitern beantwortet. Die Erwartung, Typ "Familie" könnte durch die geringe Zahl der Antworten "kein Kind" oder "ein Kind" auffallen, wurde dadurch gedämpft, daß die jungen Leute mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" eher aus Kleinfamilien kommen (siehe Abb.5 u.6). Bei Typ "Freizeit" konnte angenommen werden, daß öfter als bei den übrigen eine geringe Kinderzahl angegeben würde. Nur 5 Befragte gaben an, keine Kinder zu wollen.

[1] Die Diskussion dieser und weiterer Ergebnisse erfolgt in späteren Abschnitten (S. 141 ff)

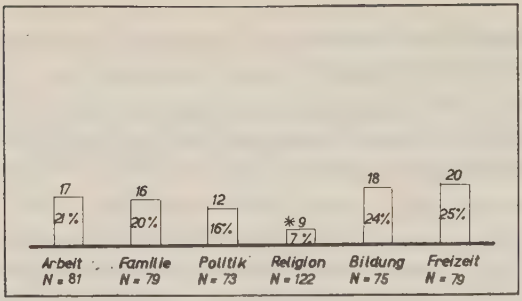

Abb. 13: Wie viele Kinder wollen Sie einmal haben? (1 Kind)

Die Verteilung der Antworten "drei und mehr Kinder" wird wegen der meist nur geringen Zahl der Nennungen in einer Tabelle dargestellt:

Tab. 1: Wie viele Kinder wollen Sie einmal haben? (3 und mehr Kinder)

Typ:	Arb.	Fam.	Pol.	Rel. *	Bild.	Freiz.
3 u. mehr Kinder:	5	4	8	20	7	4
in % :	6%	5%	11%	16%	9%	5%
N =	81	73	73	122	75	79

Die Mehrzahl, nämlich 72%, entschied sich für zwei Kinder, die Differenz zwischen den einzelnen Typen ist gering. Dagegen ist bei Typ"Religion" - in abgeschwächter Form auch bei Typ "Politik" - eine etwas größere Neigung zur größeren Familie zu erkennen. Für die geringere Zahl der Nennungen des Typs "Religion" für nur ein Kind, verglichen mit den Nennungen der fünf anderen Typen, ist $p<0,5\%$; für die verhältnismäßig große Zahl der Nennungen desselben Typs für mehr als zwei Kinder ist die Zufallswahrscheinlichkeit geringer als 2%.

Die Frage, ob die Mutter in der Kindheit der Befragten berufstätig gewesen sei, wurde von 31% positiv beantwortet.

Die Verteilung wurde in der Annahme überprüft, daß Typ "Familie" diese Antwort seltener gegeben habe. Von Typ "Arbeit" wurde eher erwartet, daß mehr Mütter berufstätig waren. Tatsächlich gibt aber Typ "Familie" besonders oft an, die Mutter sei berufstätig gewesen; doch ist die Differenz zu der übrigen Verteilung gerade noch im Zufallsbereich ($p<10\%$); denn 40% berufstätigen Müttern beim Typ "Familie" stehen 30% der übrigen gegenüber. Interessant ist, daß 82% der Jungarbeiter die Meinung äußern, ihre eigenen Frauen sollten später n i c h t berufstätig sein. Interpretierbare Unterschiede zwischen den Typen waren nicht festzustellen.

Die Informationen aus dem familiären Bereich schließt im Interview eine indirekte Frage ab: "Jeder Mensch hat seine persönlichen Probleme und auch mal seine Schwierigkeiten. Mit wem sprechen Sie sich in solchen Fällen aus?" Außer Geschwistern, Eltern und Verwandten wurden Freundinnen und Bräute, Autoritätspersonen, Kollegen und Bekannte genannt. Teilweise war die Zahl der Nennungen so gering, daß auf eine Trennung nach Einstellungstypen verzichtet werden mußte; doch waren gerade die hier interessierenden Angaben über Gespräche mit Familienangehörigen zahlreich genug, um ausgewertet zu werden. Als Hypothese galt, daß Jungarbeiter vom Typ "Familie" öfter Familienangehörige als Partner für solche Gespräche nennen würden als die anderen Befragten.

Die Angaben über Gespräche mit Geschwistern brachten keine signifikanten Unterschiede. Dagegen gab Typ "Arbeit" verhältnismäßig oft an, mit dem Vater über schwierige Probleme zu sprechen. Während im Durchschnitt nur 12% der jungen Leute den Vater als Gesprächspartner nannten - auch Typ "Familie" erreichte nicht mehr als diese 12% - waren es beim Typ "Arbeit" 20%. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Differenz eine Zufälligkeit der Verteilung ist, ist geringer als 5%.

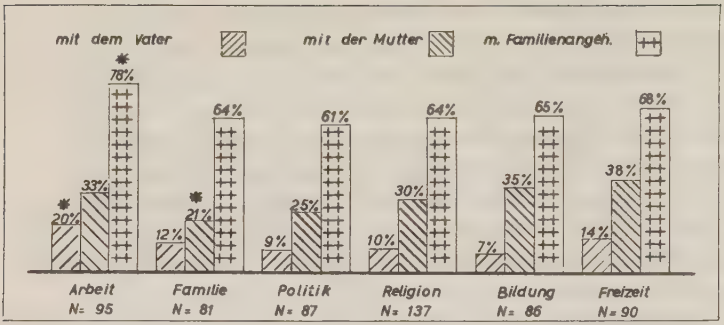

Abb. 14: Mit wem sprechen Sie über persönliche Probleme?

Die Mutter wird öfter, nämlich von fast einem Drittel, als Gesprächspartnerin angegeben. Diesmal weicht die Zahl der Nennungen des Typs "Familie" zwar von der übrigen Verteilung ab, jedoch nicht in der erwarteten Richtung ($p<5\%$).

Zuletzt wurde ausgezählt, wieviel Befragte der einzelnen Typen überhaupt einen oder mehrere Familienangehörige angaben (Vater, Mutter, beide Eltern, Geschwister). Wieder ist es Typ "Arbeit", der die höchste Zahl der Nennungen bringt.

Die Informationen über den familiären Bereich sind damit erschöpft. Ein Überblick über die Ergebnisse zeigt, daß die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" in mancher Beziehung anders auf die Fragen reagierten, als ursprünglich angenommen wurde. In fünf Merkmalen unterschieden sie sich signifikant von den anderen Typen:

Sehr oft waren sie Einzelkinder oder hatten doch nur Geschwister, deren großer Altersabstand ihnen ein Einzelkind-Dasein ermöglichte.

Sie stellten auch den geringsten Anteil aus kinderreichen Familien.

Nur sehr wenige von ihnen äußerten sich kritisch gegenüber ihrem Vater.

Verhältnismäßig wenige wenden sich an ihre Mutter, wenn sie schwierige Probleme zu besprechen haben.

Besonders viele wollen schon sehr früh heiraten.

Eine Interpretation der Ergebnisse ist bei so wenig Informationen verfrüht; doch drängt sich der Schluß auf, daß Kleinfamilien offenbar positivere Erfahrungen familiärer Art vermitteln als Familien mit größerer Kinderzahl. Andererseits könnte aber auch vermutet werden, daß die hohe Einstellung zum Bereich "Familie" nur die vorübergehende Folge akuter Heiratspläne sei, daß also die Neigung, bald heiraten zu wollen, nicht als Folge, sondern vielmehr als Ursache der hohen Einstellung zu diesem Bereich angesehen werden könnte. Gegen eine solche Annahme spricht aber der signifikante Zusammenhang mit der Familiengröße.

Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Arbeit" unterscheiden sich nur in drei Merkmalen von den anderen:

Sie kommen sehr oft aus kinderreichen Familien.

Sie geben weniger häufig als die anderen Jungarbeiter an, etwas anders machen zu wollen als die Eltern.

Sie wenden sich besonders oft an Familienangehörige, insbesondere an den Vater, weniger oft als andere an die Mutter, wenn sie schwierige Probleme besprechen wollen.

Typ "Politik" fiel nur dadurch auf, daß ihm wenige Einzelkinder angehören.

Bei Typ "Religion" zeigte sich:

Öfter als andere gaben die Jungarbeiter dieses Typs an, nur mit Zustimmung der Eltern heiraten zu wollen.

Nur selten wurde gesagt, man wolle selbst später nur

ein Kind haben, verhältnismäßig viele sprachen sich für mehr als zwei Kinder aus.

Die Befragten des Typs "Bildung" hoben sich durch drei Merkmale ab:

Nur sehr wenige von ihnen gaben an, ohne leiblichen Vater aufgewachsen zu sein bzw. ihn verloren zu haben.

Verhältnismäßig zahlreich sind diejenigen unter ihnen, die ihre Kinder anders erziehen wollen, als sie selbst erzogen wurden.

Sehr wenige halten die Zustimmung der Eltern zur Heirat für notwendig.

Außerdem ergab sich noch eine Tendenz dieses Typs, in geringerem Maße als die anderen Jungarbeiter Kochkünste und Häuslichkeit der Mutter lobend hervorzuheben. Es scheint, als seien die Befragten des Typs "Bildung" wenig konservativ eingestellt und als seien sie darauf bedacht, durch ihre Stellungnahmen eine gewisse Selbständigkeit zu dokumentieren.

Typ "Freizeit" schließlich gab lediglich besonders späte Heiratstermine an, vielleicht aus der Erwägung, daß man sonst seinem Streben, das Leben möglichst genußreich und sorglos zu gestalten, Grenzen setzte.

c) Einstellung und religiöser Bereich

Besonders fragwürdig erscheint der Versuch, durch ein Interview auf das Verhalten der Befragten zu schließen, wenn Stellungnahmen zum religiösen Bereich verlangt werden. T h u n meint zu diesem Problem: "....von der Tatsache her, daß jeder katholische Jugendliche im Gewissen verpflichtet ist, jeden Sonntag an einer Messe teilzunehmen, ergibt sich zwangsläufig die Konsequenz überhöhter Zahlenwerte" (43,S.323). Dieser Einwand ist besonders dann gerechtfertigt, wenn direkt nach der Zahl der Kirchenbesuche

gefragt wird, wie es in unserem Interview geschah. B l ü c h e r hat sicher recht, wenn er empfiehlt, solche Auskünfte auf indirektem Wege einzuholen (4,S.190); wird nämlich nach dem Tagesablauf des letzten Sonntags gefragt, so geht die Information über den Kirchgang mit ein. Zweifellos sind auf diese - allerdings zeitraubende - Weise zutreffendere Informationen zu erhalten.

Die Ergebnisse unserer Befragung über den religiösen Bereich sind also keineswegs als Feststellung von Tatsachen zu werten. Trotzdem ist es interessant, die Angaben der Befragten näher zu betrachten.

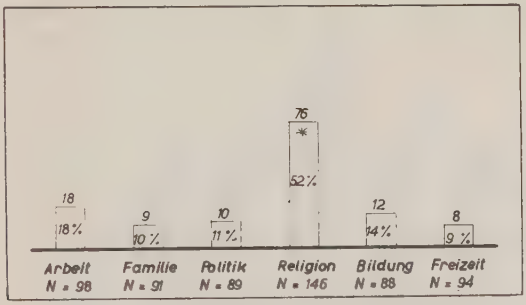

Abb. 15: Kirchgang an jedem Sonntag

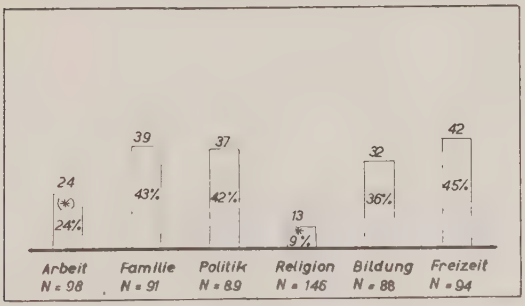

Abb. 16: Kirchgang an besonderen Feiertagen, aus besonderen Gründen oder nie

Zunächst fällt auf, daß die Angaben über die Häufigkeit des Kirchgangs im Zusammenhang mit dem Merkmal "Konfession" zu

stehen scheinen(siehe S.33). Während bei den anderen Typen die Protestanten überwiegen, gehören 58% des Typs "Religion" und 54% des Typs "Arbeit" dem katholischen Glauben an. Freilich zeigen die Relationen zwischen den Angaben dieser beiden Gruppen über die Häufigkeit des Kirchbesuches, daß die Konfession allein die Unterschiede zwischen den einzelnen Typen nicht erklären kann. Auch bei Trennung nach Konfessionen unterscheiden sich die Typen hinsichtlich der Häufigkeit des Kirchgangs, wie die folgenden Abbildungen zeigen.

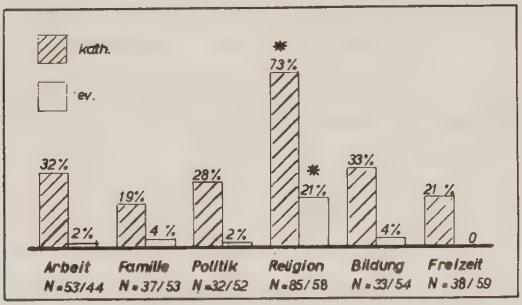

Abb. 17: Kirchgang an jedem Sonntag (getrennt nach Konfessionen)

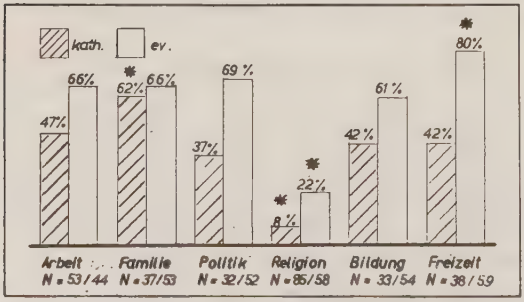

Abb. 18: Kirchgang an besonderen Feiertagen, aus besonderen Gründen oder nie (getrennt nach Konfessionen)

Auch bei der Frage, ob bei einer späteren Heirat die kirchliche Trauung für notwendig erachtet werde, könnte die Beantwortung erheblich von der Konfessionszugehörigkeit beeinflußt werden. Trifft dies zu, dann müßten die beiden überwiegend katholischen Typen "Religion" und "Arbeit" sehr oft für die kirchliche Trauung eintreten, die Typen "Politik" und "Bildung", die den niedrigsten Prozentsatz katholischer Gläubiger haben, müßten besonders oft die standesamtliche Trauung für ausreichend halten. Die Verteilung entsprach dieser Erwartung jedoch nicht ganz.

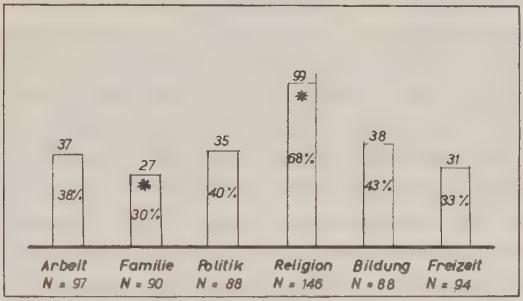

Abb. 19: Glauben Sie, daß ein junges Paar, um glücklicher leben zu können, kirchlich getraut sein muß?

Während also Typ "Religion" in erwarteter Weise reagierte, folgen ihm die Typen "Bildung" und "Politik" - wenn auch mit weitem Abstand - als nächste in der Rangfolge. Dagegen gibt Typ "Familie" zu signifikant geringerem Prozentsatz an, man glaube sich kirchlich trauen lassen zu müssen, um glücklich leben zu können. Aber auch Typ "Freizeit" weicht mit derselben Tendenz vom Durchschnitt der übrigen Befragungsergebnisse ab.

Eher scheint die Verteilung nach Konfessionen bei der Frage sichtbar zu werden, ob man die eigenen Kinder später in eine Konfessions- oder Gemeinschaftsschule schicken wolle.

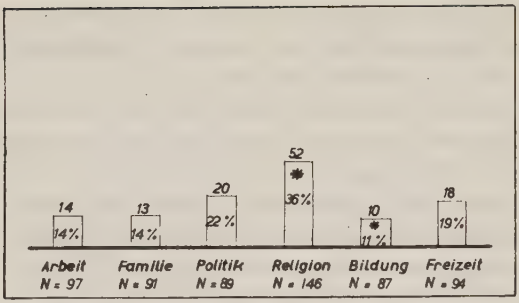

Abb. 20: Nennungen für Konfessionsschule

Diesmal führt Typ "Religion" wie erwartet die Rangreihe an, und auch Typ "Bildung" zeigt die vorausgesehene Abneigung gegen die Bekenntnisschule ($p<1\%$). Dagegen wurden vom Typ "Politik" doppelt so viele Nennungen für die Bekenntnisschule abgegeben wie von den Jungarbeitern mit Einstellungsschwerpunkt "Bildung". Damit wird die mögliche Annahme, die Konfessionszugehörigkeit sei vorwiegend für die Entscheidung für oder gegen die Bekenntnisschule verantwortlich zu machen, unwahrscheinlich. Eine nach Konfessionen getrennte Auszählung brachte den Beweis, daß die Zugehörigkeit zur evangelischen oder katholischen Konfession allein die ungleichmäßige Verteilung nicht erklärt.

Eine weitere Frage aus dem religiösen Bereich lautete: "Haben Sie schon einmal nachgedacht, ob es ein Weiterleben nach dem Tode gibt?" Auch diesmal war es möglich, daß die Antworten eher die Konfession der Befragten als ihre Einstellungen widerspiegelten, daß also die Typen "Religion" und "Arbeit" die meisten, die Typen "Politik" und "Bildung" die wenigsten ja-Stimmen brachten; die Verteilung in Abbildung 21 sieht aber anders aus:

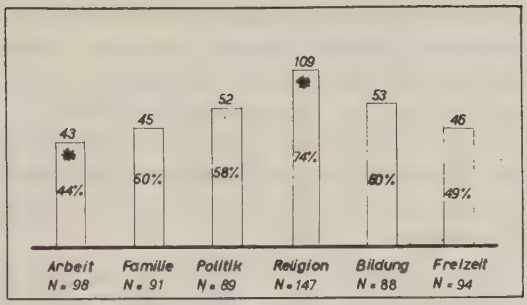

Abb. 21: Schon einmal nachgedacht über Weiterleben nach dem Tode?

Während also 57% aller Befragten mit "ja" antworteten, waren es nur 44% der Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Arbeit", aber 74% der zum Bereich "Religion" hoch Eingestellten. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Differenzen zufällig zustandekamen, ist in beiden Fällen geringer als 0,5%.

Auch die Frage: "Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?" bejahte Typ "Religion" mit 57% der Stimmen bei weitem öfter als alle anderen Typen, von welchen nur 21% zustimmten. Die weitere Frage lautete: "Oder meinen Sie, daß man sich so etwas aufsparen sollte, bis man älter ist?"

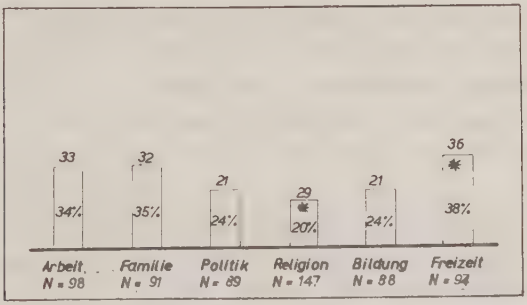

Abb. 22: Nachdenken über Weiterleben aufsparen?

Daß Typ "Religion" diesmal die wenigsten ja-Stimmen beiträgt, kommt nicht unerwartet. Dagegen ist der hohe Anteil des Typs "Freizeit" bemerkenswert, wenn auch zu bedenken ist, daß auch die Jungarbeiter der Typen "Arbeit" und "Familie" oft zustimmten; doch liegen die beiden letzten nicht mehr im Bereich der 5%-Zufallswahrscheinlichkeit, die für interpretierbare Differenzen zwischen den Reaktionen eines Typs und denjenigen der fünf übrigen Typen vorbehalten wurden.

Zum Abschluß dieses Abschnittes sei noch eine Frage eingefügt, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem religiösen Bereich steht, deren Beantwortung aber durch religiöse Normen beeinflußt wird. Gefragt wurde nach der Stellungnahme zu vorehelicher intimer Beziehung, die Antwort bestand in der Wahl eines von vier vorgelegten Sätzen (in Klammern der Prozentsatz der Befragten, die den jeweiligen Satz wählten):

a) Wenn ein Mädchen und ein Mann einander gern haben, dann ist nichts dagegen einzuwenden, wenn sie intim miteinander verkehren, auch wenn sie nicht wissen, ob sie einmal heiraten werden. (21%)

b) Intime geschlechtliche Beziehungen gehören grundsätzlich nur in die Ehe. (26%)

c) Ein junger Mann soll ruhig mit mehreren Mädchen intime Beziehungen haben, da er dies nach seiner Verheiratung sowieso nicht mehr kann. (8%)

d) Wenn ein Mann weiß, daß er sein Mädchen heiraten wird, dann sollen sie auch intime Beziehungen haben dürfen. (45%)

Bei der Trennung der Ergebnisse nach Einstellungstypen ergaben sich Unregelmäßigkeiten der Verteilung, die nicht durch Zufallseinflüsse erklärt werden können ($p<0,1\%$). Die genauere Analyse ergab aber, daß Typ "Religion" den

Hauptanteil an diesem Ergebnis hat. Wie vorauszusehen war, wählten die Befragten dieses Typs Satz b bedeutend öfter als andere.

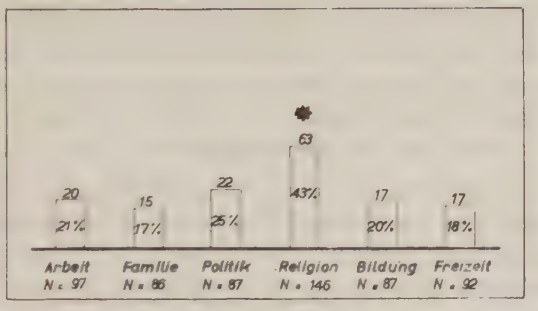

Abb. 23: Intime geschlechtliche Beziehungen gehören grundsätzlich nur in die Ehe

Da die Vermutung bestand, daß die Konfessionszugehörigkeit bei diesem Befund eine wesentliche Rolle spielen könnte, wurde eine weitere Auszählung vorgenommen, diesmal getrennt nach den beiden Variablen "Typ Religion" und "übrige Typen" einerseits, "Konfession" andererseits.

Tab. 2: Intime geschlechtliche Beziehungen gehören grundsätzlich nur in die Ehe

Typ	"Religion"		übrige Typen		alle	
Römisch-kath. :	37	(59%)	35	(38%)	72	(46%)
Evang.-luth. :	24	(38%)	56	(61%)	80	(52%)
Sonstige :	2	(3%)	1	(1%)	3	(2%)
	63	100%	92	100%	155[1]	100%

Der Anteil der katholischen Jungarbeiter ist also tatsächlich innerhalb des Typs "Religion" in signifikanter Weise größer, als zu erwarten wäre, wenn die Konfession keinen

[1] Die Differenz zur vorhergehenden Abbildung entstand dadurch, daß bei "übrige Typen" eine Vp mitgezählt wurde, die keinen Einstellungsschwerpunkt aufzuweisen hatte.

Einfluß auf die Beantwortung dieser Frage hätte. Daneben ergibt sich aber auch, daß katholische Jungarbeiter seltener unter denjenigen Befürwortern dieses Wahlsatzes vertreten sind, die nicht dem Typ "Religion" angehören, während evangelische Befragte dort stärker in Erscheinung treten. Wenn aber die Konfessionszugehörigkeit allein die Stellungnahme zu vorehelichen intimen Beziehungen determinierte, müßten sich die Häufigkeiten in der rechten Spalte genau so verteilen wie in der linken.

Somit bietet sich als Interpretation an, daß Katholiken mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" die Normen der Kirche getreuer zu ihren eigenen machen als die Katholiken mit anderen Einstellungsschwerpunkten. Dagegen scheinen evangelische Jungarbeiter in ihrer Haltung zu dieser Frage weniger von ihrer Einstellung zum Bereich "Religion" abhängig zu sein. Interessant ist, daß beide Konfessionen in der Gruppe derer, die intime Beziehungen auf die Ehe beschränkt wissen wollen, im selben Verhältnis vertreten sind, wie es der Gesamtstichprobe entspricht.

Zusammenfassend zeigt sich, daß die Beantwortung der Fragen aus dem religiösen Bereich die erwarteten deutlichen Differenzen zwischen den Nennungen des Typs "Religion" und der übrigen Typen brachte:

52% der Jungarbeiter des Typs "Religion" geben an, allsonntäglich zur Kirche zu gehen, nur 9% selten oder nie.

Besonders viele glauben, man müsse sich kirchlich trauen lassen, um glücklich leben zu können.

Viel öfter als andere wollen sie ihre eigenen Kinder einmal in eine Konfessionsschule schicken.

Verhältnismäßig viele wollen intime geschlechtliche Beziehungen auf die Ehe beschränkt wissen (allerdings auch von ihnen nur 43%!).

Während 57% der Befragten insgesamt angeben, schon über das Weiterleben nach dem Tode nachgedacht zu haben, sind es vom Typ "Religion" 74%.

57% dieses Typs glauben an ein Weiterleben nach dem Tode, aber nur 21% der übrigen Typen.

Nur 20% sagen, man könne sich dieses Nachdenken auch aufsparen, bis man älter sei; 31% der übrigen Jungarbeiter vertreten diesen Standpunkt.

Die Meinungen der Jungarbeiter des Typs "Arbeit" weichen zweimal erheblich von denen der anderen Befragten ab:

Sie geben selten an, nur an hohen Feiertagen bzw. gar nicht zur Kirche zu gehen. Die Zufallswahrscheinlichkeit beträgt zwar 5 bis 10%; doch ist in die Berechnung der extreme Wert des Typs "Religion" mit eingegangen, so daß in diesem Falle trotz rechnerisch höherer Wahrscheinlichkeit eines Zufallsergebnisses eine Interpretation erlaubt scheint.

Außerdem geben nur 44% dieses Typs an, schon einmal über das Weiterleben nach dem Tode nachgedacht zu haben, während 57% der übrigen dieselbe Angabe machen.

Typ "Familie" gibt zu einem geringeren Prozentsatz als die anderen Jungarbeiter an, daß eine kirchliche Trauung notwendig sei.

Nur 11% der Jungarbeiter des Typs "Bildung" geben an, ihre Kinder einmal in Konfessionsschulen schicken zu wollen, während sich 23% der anderen Typen dafür entscheiden wollen. Allerdings differieren bei dieser Entscheidung nur die Typen "Religion", "Politik" und "Freizeit" wesentlich von Typ "Bildung".

Verhältnismäßig viele Befragte des Typs "Freizeit" wollen sich das Nachdenken über das Weiterleben nach dem Tode aufsparen, bis sie älter sind.

Der Typ "Politik" hebt sich bei den Fragen des religiösen Bereiches nicht aus der Verteilung heraus.

Bevor wir zum nächsten Abschnitt übergehen, sollen zunächst, wie auf S.19 angekündigt, einige interessante Ergebnisse aus dem schweizerischen Untersuchungsmaterial mitgeteilt werden.

Im religiösen Bereich erreichten, wie R o t h mitteilte, die schweizerischen Jungarbeiter höhere Durchschnitte der Einstellungsmaßzahlen als ihre deutschen Kollegen. Dieser Sachverhalt wirkte sich auch im Interview bei den Antworten aus, welche religiöse Themen betrafen. So gaben 22% der deutschen Befragten und 39% der Schweizer an, sie besuchten allsonntäglich die Kirche. Bei der deutschen Stichprobe führt jedoch Typ "Religion" (52%) mit großem Abstand, während bei der schweizerischen Stichprobe Typ "Religion" zwar ebenfalls 50% erreicht, aber von den anderen Typen - ausgenommen Typ "Bildung" - dicht gefolgt wird.

Noch eindrucksvoller war die Verschiedenheit der Aussagen beider Populationen, als danach gefragt wurde, ob ein junges Paar kirchlich getraut sein müsse, um glücklicher leben zu können. Von den deutschen Arbeitern sprachen sich 44% dafür aus, wobei sich Typ "Religion" mit 68% deutlich abhob. Von den Jungarbeitern der Schweiz vertraten dagegen 70% diese Meinung. Ihr Typ "Religion" hebt sich aus dieser Verteilung nicht signifikant heraus. Wieder steht Typ "Bildung" mit "nur" 59% am Ende der Skala.

Einen Anhaltspunkt für die Interpretation dieser Befunde bietet die Beschreibung des deutschen Typs "Religion" (S.150): Als besonders hervorstechendes Beschreibungsmerkmal wird dort die konservative Haltung dieses Typs genannt. Die schweizerischen Jungarbeiter könnten sich demnach aus einer allgemein konservativeren Haltung heraus bei diesen beiden Fragen so auffallend von den deutschen Befragten unterscheiden.

Eine andere Frage wurde allerdings von den Deutschen "konservativer" beantwortet als von den Arbeitern der Schweiz: Während 78% der Deutschen meinten, sie würden einmal ihre Kinder genau so erziehen, wie sie selbst erzogen wurden, schlossen sich nur 71% der Schweizer dieser Auffassung an. Dabei fiel vor allem auf, daß sich fünf schweizerische Typen kaum von den deutschen unterschieden, aber die Meinungen der Typen "Arbeit" weit auseinanderklafften. Von den deutschen Befragten dieses Typs stimmten 81% für gleiche Erziehung, bei den Schweizern waren es nur 55%.

Auch die Erkundigung, ob es etwas gebe, was man im Leben unbedingt anders machen wolle als die Eltern, wurde von den deutschen Arbeitern "konservativer" beantwortet: Nur 29% von ihnen, aber 52% der Schweizer, stimmten zu.

d) Einstellung und Arbeitswelt

Die große Zahl von Fragebogen-Merkmalen, die sich auf Beruf und Arbeitswelt bezogen, ließ zunächst erwarten, daß sich hier die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Arbeit" von den anderen Typen deutlich durch positive Stellungnahmen unterschieden. Von den Befragten des Typs "Freizeit" erwarteten wir eher negative Stellungnahmen. So wurde bei der Frage: "Wie sind Sie zu ihrem jetzigen Beruf gekommen?" angenommen, daß ein hoher Prozentsatz vom Typ "Arbeit" Neigung und Interesse als Grund angeben würde, während die dem Typ "Freizeit" angehörigen Arbeiter eher Verdienst, Empfehlung oder ähnliche Gründe angeben würden.

Die Aufsplitterung nach Einstellungstypen ergab für die Antwort "aus Neigung und Interesse" folgendes Bild:

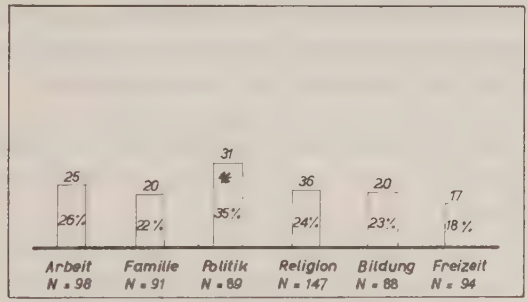

Abb. 24: Aus Neigung und Interesse Beruf gewählt

Während sich die Erwartung, der Typ "Arbeit" unterscheide sich von den übrigen Typen durch hohe Zahl der Nennungen, nicht erfüllte, hob sich Typ "Politik" statt dessen in signifikanter Weise hervor ($p<5\%$). Die geringe Zahl der Nennungen des Typs "Freizeit" entspricht einer Zufallserwartung von 5 - 10%, ist also nicht mehr signifikant. Bei der Aufschlüsselung der Antworten "auf Empfehlung" unterschied

sich Typ "Freizeit" dagegen deutlich von den anderen Typen:

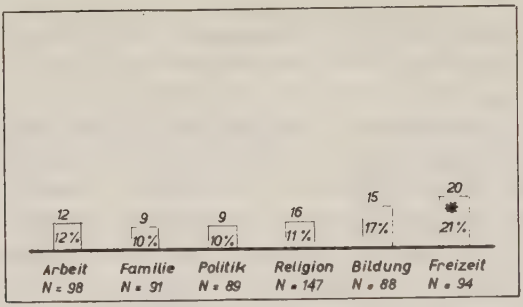

Abb. 25: Beruf auf Empfehlung gewählt

Die Zufallswahrscheinlichkeit für die Prozentdifferenz zwischen Typ "Freizeit" und den übrigen ist geringer als 5%. Die ebenfalls noch zahlreichen Nennungen des Typs "Bildung" sind dagegen zufällige Abweichungen.

Keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Typen ergaben sich auf die Frage, ob die Jungarbeiter schon immer die Arbeit gewünscht hätten, die sie jetzt ausführen. Typ "Arbeit" führt zwar wie erwartet die Skala an; doch sind die Differenzen nur zufällig, die Hypothese wurde nicht bestätigt.

Wurde die Frage: "Wollten Sie immer diese Arbeit?" verneint, so wurde zusätzlich gefragt, was diese Jungarbeiter werden wollten oder sollten. Anschließend wurde eine Begründung dieses ursprünglichen Wunsches verlangt, worauf ähnliche Antworten wie bei der vorhergehenden Frage gegeben wurden. Wieder interessierte uns vor allem, wie oft "Neigung und Interesse" als Begründung für den Berufswunsch angegeben wurde. Auch diesmal wählte nicht Typ "Arbeit", sondern Typ "Politik" diese Antwort besonders oft.

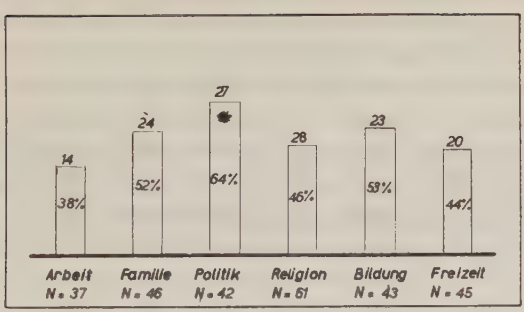

Abb. 26: Wenn ursprünglich anderer Beruf gewünscht war: Warum sollten oder wollten Sie das werden? (Aus Neigung und Interesse)

Die Differenz zwischen den Nennungen des Typs "Politik" und den übrigen ist signifikant ($p<5\%$). In der nächsten Abbildung sind Gründe zusammengefaßt, die als "äußere Motivation" bezeichnet werden könnten (siehe 42, S.116).

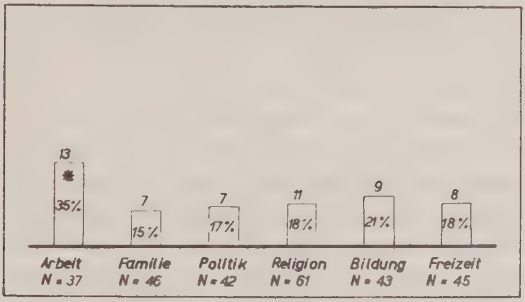

Abb. 27: Wenn ursprünglich anderer Beruf gewünscht war: Warum sollten oder wollten Sie das werden? (Wunsch der Eltern, Anregungen aus Bekanntenkreis, sollte väterliches Geschäft übernehmen)

Unter den Jungarbeitern mit ursprünglich anderem Berufswunsch ist Typ "Arbeit" also mit diesem Argument besonders häufig vertreten ($p<0{,}5\%$). Wir kommen auf dieses auffällige Ergebnis später nochmals zurück.

Die Frage, ob die Eltern mit der Berufswahl einverstanden gewesen seien, wurde fast ausnahmslos bejaht. Auf die Zusatzfrage, warum die Eltern ihr Einverständnis gegeben hätten, wurde am häufigsten der Verdienst angegeben. Nun hätte erwartet werden können, daß die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Freizeit" diesen Grund besonders oft angeben würden, die Gruppe vom Typ "Arbeit" dagegen nur selten. Tatsächlich ergab sich folgendes Bild:

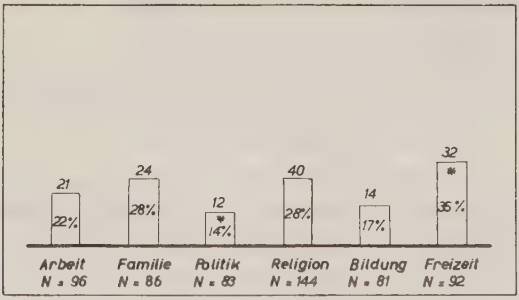

Abb. 28: Eltern waren wegen guten Verdienstes mit der Berufswahl einverstanden

Wiederum reagiert Typ "Politik" so, wie wir es von Typ "Arbeit" erwartet hätten, d.h. Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Politik" geben zu wesentlich geringerem Prozentsatz als die übrigen Befragten an, ihre Eltern seien wegen der Höhe des Verdienstes mit der Berufswahl einverstanden gewesen ($p<5\%$). Dies könnte allerdings auch durch einen engen Zusammenhang zwischen Einstellungsschwerpunkt "Politik" und geringem Verdienst erklärt werden; wie aber auf S. 74 ausgeführt wird, besteht ein solcher Zusammenhang nicht.

Für Typ "Freizeit" zeichnet sich die erwartete Tendenz ab ($p<5\%$).

Auch bei der Frage: "Würden Sie Ihren jetzigen Beruf wieder ergreifen?" wurde für den Typ "Arbeit" ein deutlicher

Abstand zu den übrigen Typen zugunsten des ausgeübten Berufes für möglich gehalten. Die Jungarbeiter dieses Typs bejahen auch diese Frage am häufigsten (62%); doch streuen alle Angaben eng um einen Mittelwert von etwa 58%, die Unterschiede sind zufällig.

Diejenigen Befragten, welche ihren Beruf nicht noch einmal ergreifen wollten, wurden um eine Begründung dieser Entscheidung gebeten. Am häufigsten wurde mangelndes Interesse an der Arbeit und ein schmutziger, ungesunder und unschöner Arbeitsplatz genannt.

Mangelndes Interesse, also ein sachlicher Einwand, konnte wiederum in erster Linie vom Typ "Arbeit" erwartet werden. Zum dritten Mal nahm Typ "Politik" diesen Platz ein; doch war die Prozentdifferenz zu den anderen Typen innerhalb des Zufallsbereiches.

Kritik des Arbeitsplatzes konnte eher von den Jungarbeitern des Typs "Freizeit" erwartet werden. Die Auszählung ist in der nächsten Abbildung dargestellt.

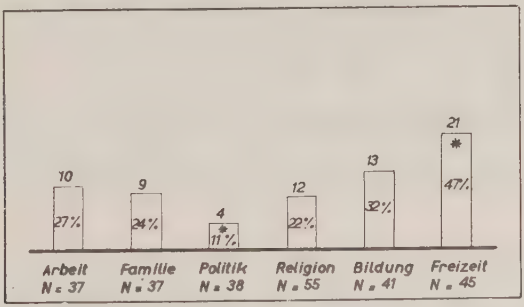

Abb. 29: Beruf nicht wieder ergreifen, weil der Arbeitsplatz zu schmutzig (ungesund, unschön) ist

Die Hypothese wurde also bestätigt, die Zufallswahrscheinlichkeit beträgt weniger als 5%. Außerdem stellte sich heraus, daß nur 4 Angehörige des Typs "Politik" diesen Grund angaben. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Zahl nur zufällig so gering ist, liegt bei weitem unter dem 1%-Niveau.

Sowohl den Arbeitern, die ihren Beruf nicht nochmals ergreifen wollten, als auch jenen, die ihn wieder wählen würden, stellte man die Frage, was ihnen an ihrer Arbeit besonders gut gefalle. Nennenswerte Häufigkeiten entstanden aber nur bei den Antworten, die Interesse am Arbeitsvorgang oder Freude an abwechslungsreicher Arbeit bekundeten. Im ersten Fall war anzunehmen, daß Typ "Arbeit" besonders zahlreich vertreten sei. Für die zweite Kategorie war zu erwarten, daß sich für sie die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Bildung" besonders oft entscheiden würden; denn wer nach Bildung strebt, wird schwerlich ein Freund monotoner Arbeit sein.

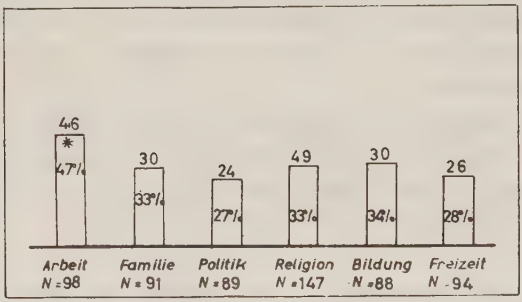

Abb. 30: Was gefällt Ihnen an der Arbeit besonders? (Interesse am Arbeitsvorgang)

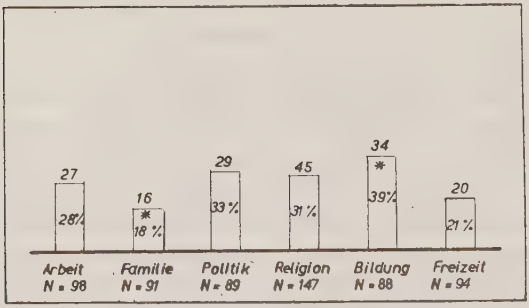

Abb. 31: Was gefällt Ihnen an der Arbeit besonders? (Abwechslung)

Diesmal wurden also die Erwartungen erfüllt: Typ "Arbeit" nennt die sachliche Freude am Arbeitsvorgang erheblich öfter als die anderen Jungarbeiter ($p<1\%$), und Typ "Bildung" ist an Abwechslung der Arbeit besonders interessiert ($p<5\%$). Daneben zeigt sich aber auch, daß die Befragten mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" seltener als die übrigen Abwechslung der Arbeit für besonders wichtig halten ($p<1\%$). Die ebenfalls geringe Häufigkeit bei Typ "Freizeit" ist dagegen mit $p<10\%$ bereits als zufälliges Ergebnis anzusehen.

Die verschiedenartigsten Stellungnahmen wurden von den Jungarbeitern zu der Frage: "Welche Dinge sind für einen Arbeiter im Betrieb von großer Bedeutung?" abgegeben. Nur zwei Drittel der Auskünfte konnten so sinnvoll zusammengefaßt werden, daß genügend große Häufigkeiten entstanden. Dabei zeigte sich, daß 36% der Befragten soziale Einrichtungen, gute Arbeitsbedingungen, genügend Urlaub und Sicherheit in erster Linie für wichtig hielten. Nur 17% meinten, Interesse an der Arbeit sei wichtiger. Gute Vorgesetzte, gute Zusammenarbeit und gutes Betriebsklima setzten noch 10% an die erste Stelle. Die übrigen Arbeiter gaben andere Gründe an, die aber wegen der starken Zersplitterung keine Beachtung verdienen.

Wir nahmen an, von Typ "Politik" besonders häufig die Angabe erwarten zu dürfen, soziale Einrichtungen, gute Arbeitsbedingungen, genügend Urlaub und Sicherheit seien am wichtigsten.

Wie aus Abb. 32 zu sehen ist, täuschte diese Erwartung. Nicht Typ "Politik", sondern Typ "Bildung" nennt an erster Stelle solche Dinge, die etwa von Gewerkschaften erstrebt werden. Die Zufallswahrscheinlichkeit liegt unter der 5%-Grenze. Möglicherweise könnte dieses Ergebnis dadurch zustandegekommen sein, daß unter den Jungarbeitern mit Einstellungsschwerpunkt "Bildung" besonders viele Gewerkschaftsangehörige sind. Wie aber aus Abb.83,S.132 zu entnehmen ist, trifft dies nicht zu.

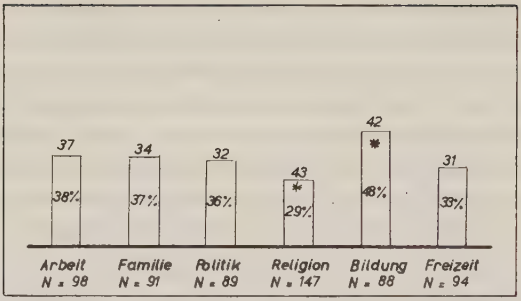

Abb. 32: Welche Dinge sind im Betrieb besonders wichtig? (Soziale Einrichtungen, gute Arbeitsbedingungen, genügend Urlaub und Sicherheit an 1. Stelle)

Von den Jungarbeitern mit Einstellungsschwerpunkt "Religion" gaben am wenigsten diese sozialen Bedingungen an erster Stelle an. Auch diesmal liegt das Ergebnis noch unter der 5%-Grenze, die für den Ausschluß von Zufallsergebnissen festgelegt wurde.

Abb. 33 zeigt, wieviel Jungarbeiter der verschiedenen Einstellungstypen "Interesse an der Arbeit" an erster Stelle nannten.

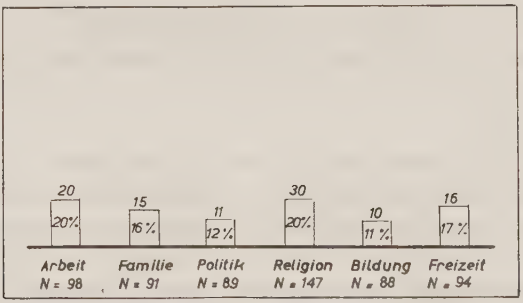

Abb. 33: Welche Dinge sind im Betrieb besonders wichtig? (Interesse an der Arbeit und am Arbeitsvorgang an 1. Stelle)

Typ "Arbeit" steht zwar erwartungsgemäß mit an der Spitze; doch erreicht Typ "Religion" ebenfalls 20%, so daß die Ergebnisse nicht signifikant von einer zufälligen Verteilung abweichen. Nur die Jungarbeiter des Typs "Bildung" heben sich bei dieser Antwort stärker von den anderen ab; die Differenz liegt aber gerade noch im Zufallsbereich, so daß die Abweichung nur als Tendenz interpretiert werden kann.

Unter den 10% der Befragten, die sich entschieden, das Betriebsklima als wichtigste Bedingung zu nennen, unterscheidet sich keine Gruppe erheblich von den übrigen Typen.

Eine weitere Frage sollte die Meinung der Arbeiter über die Zweckmäßigkeit eines Arbeitsplatzwechsels erkunden. Tabelle 34 zeigt die Verteilung der zustimmenden Antworten auf diese Frage:

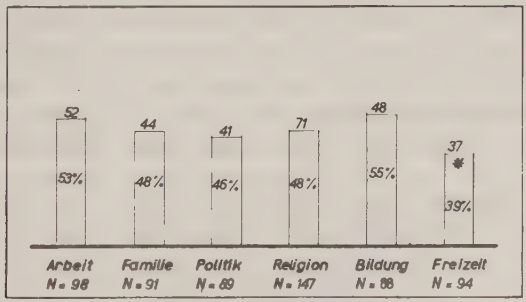

Abb. 34: Soll man die Arbeitsstelle wechseln? (Antwort "ja")

Hatten wir erwartet, daß sich bei Typ "Freizeit" die größte Neigung zum Wechsel ergeben würde, während Typ "Arbeit" eher dazu neigen könnte, bei der gleichen Arbeitsstelle auszuharren, so sahen wir uns in dieser Erwartung getäuscht: Von den Jungarbeitern mit Einstellungsschwerpunkt "Freizeit" sind signifikant weniger der Meinung, man sollte die Arbeitsstelle wechseln, als von den anderen Jungarbeitern (p=5%). Die Abweichungen der übrigen Verteilung liegen im Zufallsbereich.

Im weiteren Verlauf der Befragung wurden die Jungarbeiter aufgefordert, eine Berufs-Rangskala zu erstellen. Sie hatten zunächst Kärtchen mit Berufsbezeichnungen in eine Rangreihe zu bringen; dann sollten sie dazu Stellung nehmen, warum sie den Beruf an der Spitze ihrer Rangreihe so hoch einschätzten. Dabei wurden sehr verschiedenartige Stellungnahmen abgegeben. Meinten die einen, fachliches Können sei für die Einstufung entscheidend gewesen, so sagten andere, sie hätten wegen des hohen Ansehens dieses Berufes so gewählt. Auch diesmal schien die Hypothese gerechtfertigt, Typ "Arbeit" könnte sich durch sachlichere Äußerungen von den anderen Typen abheben; doch ergab sich, daß die Verteilung der Häufigkeiten im Zufallsbereich blieb.

Dagegen gab es um so auffälligere Ergebnisse, als begründet werden sollte, warum jeweils ein Beruf an l e t z t e r Stelle eingeordnet worden sei. Zwar brachten die meisten Arbeiter recht nichtssagende Antworten wie etwa: "Das ist kein Beruf". Einige Antworten schienen jedoch einer näheren Betrachtung wert zu sein. Durch die große Zahl verschiedenartiger Antworten entstanden allerdings kleine Häufigkeiten. So begründeten z.B. nur 19 Befragte die Einstufung auf den letzten Platz der Rangordnung mit dem Argument, die Arbeit des betreffenden Berufes sei zu eintönig. Der Prozentanteil der einzelnen Typen schwankt nur geringfügig, lediglich Typ "Bildung" spielt eine besondere Rolle: 13% dieses Typs nannten diesen Grund, während es bei den anderen Typen jeweils nur 0 bis 3% waren.

Fast ebenso auffällig war die Verteilung des Arguments, der betreffende Beruf sei überflüssig. Nur 3% des Typs "Arbeit" nannten diesen Grund, der bei den übrigen Typen immerhin 12% aller Antworten ausmachte.

Auch Typ "Familie" unterschied sich einmal deutlich von den anderen Typen. Hatten immerhin 9% der fünf anderen Typen Wendungen wie "braucht nicht zu denken" oder "empfängt nur

Befehle" als Begründung für ihre niedrige Einschätzung des rangletzten Berufes gebraucht, so war von den Antworten des Typs "Familie" nur eine einzige in diese Kategorie einzuordnen.

Anschließend sollten sich die Jungarbeiter darüber äußern, welche Stellung sie wohl mit 40 Jahren einnehmen würden. Die Antworten schwankten zwischen "unverändert" und sehr anspruchsvollen Zielen, die zusätzliche Ausbildung zur Voraussetzung zu haben pflegen. Dabei fiel auf, daß sehr viele Nennungen mit überhöhtem Anspruchsniveau abgegeben wurden.

Diese überhöhten Erwartungen scheinen, kritisch betrachtet, den Beweis für die Fragwürdigkeit der Angaben der Jungarbeiter im Interview zu liefern; es könnte nämlich angenommen werden, daß die Befragten an sich wohl eine realistische Auffassung von ihren Zukunftsaussichten hätten, im Gespräch aber durch hohes Anspruchsniveau glänzen wollten. Daß aber solche überhöhten Ansprüche allgemein beobachtet werden, wird durch F ü r s t e n b e r g belegt: "Da die Aufstiegserwartungen in der modernen Industriegesellschaft auf jede nur denkbare Weise gefördert werden und der soziale Ehrgeiz durch die verschiedensten Massenmedien geweckt wird, kann damit gerechnet werden, daß nur ein Bruchteil davon später zu realisieren ist" (10,S.116).

Die genannten Berufe - Techniker, Ingenieur, Konstrukteur, Einsteller, Kalkulator, Meister, Abteilungsleiter, Betriebsleiter - wurden zunächst zusammengefaßt und nach Einstellungstypen getrennt ausgezählt.

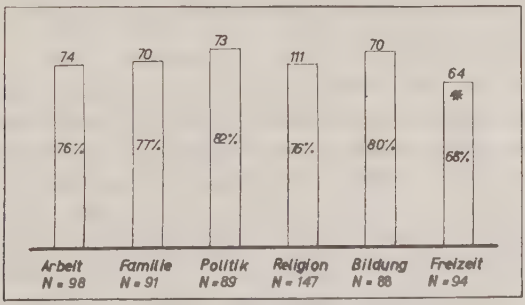

Abb. 35: Anspruchsvolle Stellungen mit 40 Jahren

Als Hypothese galt, daß sich die Arbeiter des Typs "Bildung" durch besonders häufige Nennungen, die des Typs "Freizeit" durch die geringste Zahl der Nennungen von den übrigen abheben würden. Für Typ "Bildung" traf diese Voraussage nicht zu, während die Jungarbeiter des Freizeit-Typs tatsächlich zu signifikant höherem Prozentsatz als die übrigen angaben, sie glaubten mit 40 Jahren eine gehobene Stellung erreichen zu können. Die Zufallswahrscheinlichkeit beträgt 5%.

Noch deutlicher wird die Tendenz des Typs "Freizeit" zu geringerer Aufstiegserwartung sichtbar, wenn die Angaben zu dem mit 40 Jahren erwarteten Verdienst verglichen werden.

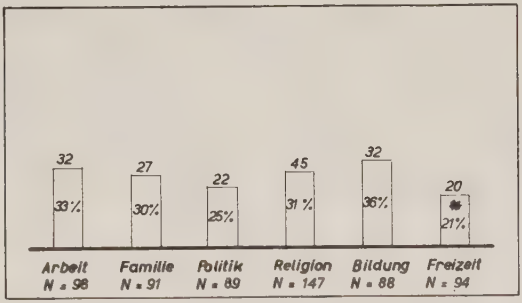

Abb. 36: Erwarteter hoher Verdienst mit 40 Jahren

Auch diesmal unterscheidet sich Typ "Freizeit" signifikant von den anderen Typen ($p<5\%$).

Im Zusammenhang mit der Aufstiegserwartung war auch eine andere Frage interessant: Die Jungarbeiter sollten angeben, wovon nach ihrer Meinung beruflicher Erfolg abhinge. Auswertbare Häufigkeiten ergaben sich jedoch nur bei 6 von 22 Antworttypen ("Können, Ausbildung, Wissen"; "Wille zur Weiterbildung, Fortbildung"; "Intelligenz, Verstand, Begabung"; "Fleiß, Ehrgeiz, Ausdauer"; "von einem selbst"; "Interesse"). Dabei wäre zu erwarten gewesen, daß sich

nicht nur Typ "Freizeit", sondern auch die Typen "Arbeit" und "Bildung" bei der Beantwortung dieser Frage in verschiedener Hinsicht von den anderen Typen unterscheiden könnten. Es zeigte sich aber, daß nur zwei Antworten so ungleich unter den Typen verteilt waren, daß die Wahrscheinlichkeit eines Zufallsergebnisses auszuschließen war: Typ "Religion" und Typ "Arbeit" hielten weniger davon als andere, daß der berufliche Erfolg von Intelligenz, Verstand und Begabung abhängen sollte, und Typ "Religion" machte außerdem den Erfolg mehr als die übrigen vom Interesse abhängig.

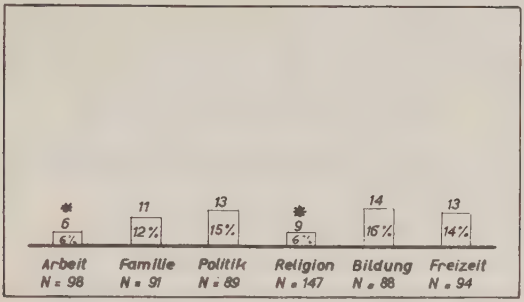

Abb. 37: Wovon hängt beruflicher Erfolg ab?
(Von Intelligenz, Verstand, Begabung)

Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei den Differenzen der Typen "Arbeit" und "Religion" um zufällige Ergebnisse handelt, ist geringer als 5%. Noch augenscheinlicher ist der Unterschied zwischen dem Anteil der Nennungen des Typs "Religion" und der anderen Typen bei der Meinung, beruflicher Erfolg hänge vom Interesse ab: 18% der Jungarbeiter vom Typ "Religion", aber nur 8% aller übrigen Befragten äußern diese Meinung ($p<1\%$).

Eine Reihe von Fragen sollte die Stellung der Jungarbeiter zur Akkordarbeit klären. Da es sich um ein immer wieder aktuelles Problem handelt, war anzunehmen, daß sich die

Angehörigen der verschiedenen Typen unterschiedlich dazu äußern würden. Vom Typ "Bildung", der durch verstärkte Ablehnung monotoner Arbeit aufgefallen war (Abb.31), konnte mit gutem Recht wieder eine ablehnende Haltung erwartet werden. Dasselbe konnte aber auch für den Typ "Politik" zutreffen, vorausgesetzt, daß bei Jungarbeitern Interesse für Politik mit gewerkschaftlichen Interessen verknüpft ist. Für den Typ "Familie" war eine Voraussage schwerer zu treffen; allenfalls war es denkbar, daß im Interesse einer möglichst guten Versorgung der Familie Akkordarbeit lieber in Kauf genommen wird. Freilich ist dabei zu bedenken, daß für die Mehrzahl der Jungarbeiter die Sorge für eine eigene Familie noch nicht aktuell war. Von Typ "Freizeit" vermuteten wir, daß er verhältnismäßig viele Akkordarbeiter in seinen Reihen habe (vergl.dazu S c h a r m a n n ,36,S.21/22). Abb.38 zeigt, wieviel Jungarbeiter der einzelnen Einstellungsschwerpunkte angaben, im Akkord zu arbeiten.

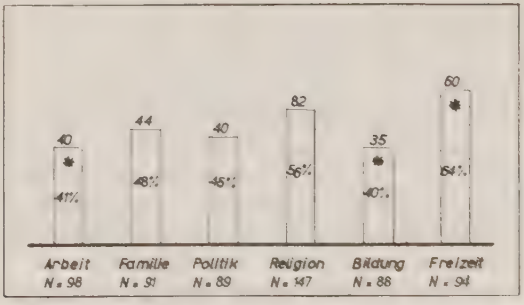

Abb. 38: Arbeiten Sie im Akkord?

Für die Typen "Freizeit" ($p<0,5\%$), "Bildung" ($p<5\%$) und "Arbeit" ($p=5\%$) ergaben sich also die erwarteten Differenzen gegenüber den jeweils fünf anderen Typen. Die niedrige Zahl der Nennungen des Typs "Politik" liegt dagegen bereits im Zufallsbereich.

Anschließend wurden die Akkordarbeiter gefragt, wie lange sie noch im Akkord arbeiten wollten. Dabei interessierten uns vor allem diejenigen, die sich möglichst bald von der Akkordarbeit abwenden wollten.

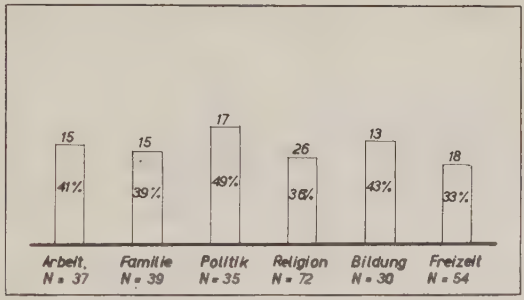

Abb. 39: Wie lange noch Akkord?
(Möglichst kurze Zeit)

Zwar zeichnen sich interessante Tendenzen ab - die Typen "Politik" und "Bildung" führen die Liste derjenigen an, die nur noch möglichst kurze Zeit im Akkord arbeiten wollen, vom Typ "Freizeit" bekennen sich am wenigsten zu dieser Meinung - doch liegen die Differenzen der Ergebnisse im Zufallsbereich.

Als dritte Stellungnahme zum Thema "Akkordarbeit" wurde von den Jungarbeitern verlangt, sie sollten sich zu dem Schlagwort "Akkord ist Mord" äußern. Die meisten entschieden sich für eine von zwei Antwortgruppen, die entweder volle Zustimmung oder überwiegende Ablehnung bedeutete. Als zustimmend wurde etwa gewertet: "Stimmt"; "trifft zu"; "ist gesundheitsschädlich"; "Schinderei"; "Sklaverei". Ablehnende Antworten waren z.B. "stimmt nicht" und "ist zu kraß ausgedrückt".

Da sich beide Antwortengruppen gegenseitig ergänzen, stellen wir in Abb. 40 nur die Verteilung der "Stimmt"-Antworten dar.

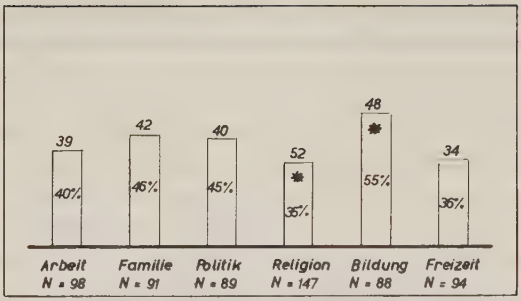

Abb. 40: Was sagen Sie zum Schlagwort "Akkord ist Mord"? ("Stimmt"-Antw.)

Die Jungarbeiter des Typs "Freizeit", von welchen 64% in Akkordarbeit stehen, nehmen also keine entschiedene Stellung für oder gegen das Schlagwort ein. Dagegen wenden sich verhältnismäßig viele Arbeiter des Typs "Religion" gegen das Schlagwort, die Differenz zu den übrigen ist signifikant ($p<5\%$). Auch die Stellungnahme des Typs "Bildung" für das Schlagwort ist kein zufälliges Ergebnis ($p<1\%$).

Eine Betrachtung der Einstellungstypen in Bezug auf ihr Verhältnis zu Arbeit und Beruf wäre unvollständig ohne Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse der Jungarbeiter. Ursprünglich lag der Jungarbeiteruntersuchung die Hypothese zugrunde, daß sich eine Gruppe von "Spitzenlöhnern" insbesondere hinsichtlich ihres Freizeit- und Konsumverhaltens abheben würde. Schon während der Vorarbeiten zeigte sich, daß eine solche einheitliche Gruppe von "Spitzenlöhnern" nicht zu existieren schien (vergl. S c h a r m a n n ,36,S.51). Immerhin wäre es aber denkbar, daß die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Freizeit", die ja auch den größten Anteil an Akkordarbeitern aufweisen, durchschnittlich über ein größeres Monatseinkommen verfügten als ihre Kollegen.

Die Berechnung des durchschnittlichen Monatseinkommens, nach Einstellungstypen geordnet, ergab zwar tatsächlich das höchste Einkommen für Typ "Freizeit" (479.-DM); doch war die Streuung gering: Typ "Bildung" steht mit 457.-DM am Ende der Skala, der Durchschnitt für alle Gruppen beträgt 465.-DM. Die geringen Differenzen müssen also als zufällig angesehen werden.

Da denkbar wäre, daß durch bezahlte Überstunden und zusätzlichen Verdienst anderer Art tatsächlich andere Einkommensverhältnisse bestehen, wurden auch diese Angaben überprüft. Abb. 41 zeigt die Verteilung der Angaben über Überstunden.

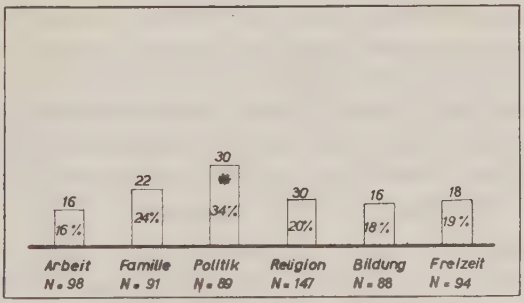

Abb. 41: Machen Sie Überstunden? (Regelmäßig)

Ein Drittel aller zum Bereich "Politik" hoch eingestellten Jungarbeiter - aber nur ein Fünftel der Befragten insgesamt - gibt also an, regelmäßig Überstunden zu leisten ($p<1\%$). Auch von Typ "Freizeit" gehört nur ein Fünftel zu der Gruppe derer, die angeben, regelmäßig Überstunden zu machen.

Auf die Frage nach zusätzlichem Verdienst schließlich hob sich keine der sechs Gruppen durch hohe Zahl der "ja"-Stimmen heraus. Lediglich Typ "Bildung" gab zu signifikant geringerem Prozentsatz als die übrigen Nebenverdienste an ($p<2\%$).

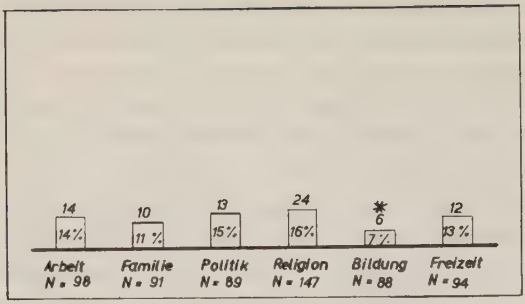

Abb. 42: Verdienen Sie etwas zusätzlich? (ja)

Mit den Fragen nach Überstunden und Nebenverdiensten ist die Gegenüberstellung der Einstellungstypen mit dem Bereich "Arbeit und Beruf", so weit er durch den Fragebogen zu erfassen war, abgeschlossen. Im Rückblick zeigt sich, daß die Erwartung, Typ "Arbeit" würde sich vor allen anderen Typen durch positive Stellungnahmen zu diesem Bereich auszeichnen, nicht voll erfüllt wurde.

Am nächsten kam der Erwartung noch die Feststellung von 47% dieses Typs, sie hätten aus Interesse und aus Freude am Arbeitsvorgang Gefallen an ihrer Arbeit.

Im Gegensatz zu diesem Ergebnis scheint zunächst die Angabe derjenigen Arbeiter des Typs "Arbeit" zu stehen, die ursprünglich ein anderes Berufsziel hatten. Sie gaben viel öfter als die Befragten der fünf anderen Typen solche Gründe für das ursprüngliche Berufsziel an, die n i c h t auf eigene Wünsche und Interessen zurückzuführen sind. Da sie aber bei diesem Berufsziel nicht geblieben sind, könnte ihre Aussage so interpretiert werden, daß sie im Rückblick den Wechsel ihres Berufszieles mit einer ursprünglich falschen Berufsmotivation begründen. So würde damit indirekt die Ansicht, Interesse an

der Arbeit sei besonders wichtig, noch einmal unterstrichen. T h o m a e (42,S.116) unterscheidet zwischen "innerer" und "äußerer" Begründung der Berufswahl und weist an seinem Untersuchungsmaterial nach, daß der Berufserfolg nach "innerer Motivierung" größer sei. Es läge nahe anzunehmen, daß nicht nur der Berufserfolg, sondern auch die Einstellung zu Arbeit und Beruf von der "inneren Motivation" abhängt; dann aber müßte sich dieser Sachverhalt auch in Abb. 24 ausdrücken; dort zeigt sich aber, daß Typ "Arbeit" in nur durchschnittlichem Maße angibt, den Beruf aus Neigung und Interesse, also aus "inneren Motiven", gewählt zu haben, während sich Typ "Politik" zu signifikant höherem Prozentsatz zur "inneren Motivation" bekennt.

Erwähnenswert ist, daß dieser Anteil - 35% - noch immer geringer als derjenige der EMNID-Befragung 1964 ist (B l ü c h e r , 5,S.51); dort wurde er mit 53% angegeben. Daraus wäre zu schließen, daß jugendliche Metallarbeiter seltener als eine Stichprobe Jugendlicher aller Schichten ihre Berufswahl unter dem Gesichtspunkt "innerer Motivation" sehen. Allerdings umfaßt die EMNID-Stichprobe Jugendliche von 15 bis 25 Jahren, ein Vergleich mit unserem Material ist also nur mit Einschränkungen möglich.

Das Verhältnis des Typs "Arbeit" zum Bereich "Arbeit und Beruf" war weiterhin gekennzeichnet durch seinen geringen Anteil an Akkordarbeitern. Ist dieses Ergebnis vom Inhalt der Akkordarbeit her, die wohl vorwiegend als eintönig empfunden wird, verständlich, so lassen sich zwei weitere Befunde doch schwer einordnen: Einmal wurde bei der Frage, warum jeweils ein Beruf an die letzte Stelle der Rangskala gerückt wurde, die Begründung, dieser Beruf sei überflüssig, signifikant seltener als von anderen Jungarbeitern gegeben, zum anderen wurde auch seltener die Meinung geäußert, beruflicher Erfolg hänge von Intelligenz (Verstand, Begabung) ab. Verständlich wären beide Befunde, wenn anzunehmen wäre, daß es sich bei diesem Typ um eine negative Auslese hinsichtlich der Intelligenz handele;

denn ein Arbeiter geringerer Intelligenz macht sich wahrscheinlich weniger Gedanken über die Bedeutung eines Berufes für die Allgemeinheit und wird wohl auch für den beruflichen Erfolg eher andere Kriterien als "Intelligenz" wählen. Um eine solche Hypothese zu überprüfen, fehlen in unserem Material geeignete Kontrollmerkmale.

Typ "Familie" blieb in diesem Abschnitt erwartungsgemäß im Hintergrund. Nur zweimal fiel er durch signifikante Differenzen von den Stellungnahmen anderer Jungarbeiter auf:

Bei der Einordnung eines Berufes auf Platz 1 einer Rangskala spielt für Typ "Familie" die Abwechslung im Arbeitsablauf eine geringere Rolle als bei anderen Jungarbeitern;

bei der Einordnung auf den letzten Platz wird seltener begründet, in diesem Beruf brauche man nicht zu denken oder empfange nur Befehle.

Eine bei weitem größere Rolle scheint der Bereich "Arbeit und Beruf" für den Typ "Politik" zu spielen:

Öfter als von den anderen Jungarbeitern wird angegeben, daß zunächst ein anderer Beruf geplant war;

ein größerer Prozentsatz will seinen Beruf aus Neigung und Interesse gewählt haben;

kein anderer Typ zählt so viele Arbeiter, die angeben, Überstunden zu machen;

außerdem wird seltener gesagt, die Eltern seien wegen des Verdienstes mit der Berufswahl einverstanden gewesen;

diejenigen, welche ihren Beruf nicht noch einmal ergreifen wollen, sagen zu sehr geringem Prozentsatz als Begründung, der Arbeitsplatz sei ihnen zu schmutzig, zu ungesund und zu unschön.

Im ganzen entsprechen also die Stellungnahmen des Typs "Politik" einem guten Verhältnis zu Arbeit und Beruf.

Typ "Religion" bietet ein weniger einheitliches Bild. Er unterscheidet sich in zwei Belangen von den übrigen Typen:

Einmal sind die Jungarbeiter dieses Typs seltener der Meinung als andere, beruflicher Erfolg hänge von Verstand und Begabung ab, und stellen statt dessen berufliches Interesse in den Vordergrund;

zum anderen haben sie weniger als alle übrigen Befragten gegen Akkordarbeit einzuwenden; auch ist nur noch Typ "Freizeit" häufiger an Akkordarbeit beteiligt.

Anders war es bei Typ "Bildung":

Die Befragten dieses Typs stellten einen auffallend kleinen Anteil der Akkordarbeiter und bekräftigten auch das Schlagwort "Akkord ist Mord" nachdrücklicher als andere;

auch unterscheiden sie sich von den anderen Typen dadurch, daß sie öfter Abwechslung als das benennen, was ihnen an der Arbeit besonders gefällt;

sie begründen auch die Ablehnung eines Berufes besonders oft mit der Eintönigkeit der Arbeit;

jeder zweite von ihnen nennt soziale Einrichtungen auf die Frage, was für einen Betrieb besonders wichtig sei;

ihr Anteil an Arbeitern, die Nebenverdienste angeben, ist nur halb so groß wie der Anteil der anderen Typen.

Am eindeutigsten entsprachen die Stellungnahmen der Jungarbeiter des Typs "Freizeit" den Erwartungen:

Öfter als andere gaben sie an, sie hätten ihren Beruf auf Empfehlung gewählt;

besonders viele sagen, ihre Eltern seien wegen des Verdienstes mit der Berufswahl einverstanden gewesen;

diejenigen, welche ihren Beruf nicht mehr ergreifen wollen, geben als Grund häufiger an, der Arbeitsplatz sei zu schmutzig, zu ungesund und zu unschön;

eine besonders große Anzahl von ihnen arbeitet im Akkord;

weniger häufig als andere erwarten sie mit 40 Jahren eine gehobene Stellung und entsprechend hohen Verdienst zu erreichen;

schließlich geben sie seltener an, man solle den Arbeitsplatz hin und wieder wechseln.

Bei der Gegenüberstellung der Ergebnisse der Analyse des schweizerischen Materials mit den Befunden aus der deutschen Stichprobe fiel auf, daß bei der Beantwortung einer Frage aus dem Bereich "Arbeit und Beruf" eine erhebliche Diskrepanz bestand. Während 48% der Deutschen die Frage, ob man seine Arbeitsstelle öfter einmal wechseln solle oder nicht, bejahten, waren es bei den Schweizern nicht weniger als 79%. Bei der Trennung nach Einstellungstypen stellte sich heraus, daß besonders Typ "Freizeit" an dieser Diskrepanz beteiligt war: Während die deutschen Jungarbeiter dieses Typs seltener als andere diese Meinung vertraten (39%), führten die schweizerischen Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Freizeit" mit 91% die Rangreihe an. Außerdem stellte sich heraus, daß Schweizer aller Typen im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen dabei vorwiegend an einen Wechsel an einen anderen Wohnort denken.

Diese Ergebnisse könnten vermuten lassen, daß für den jungen Arbeiter aus der Schweiz in höherem Maße als für den deutschen Jungarbeiter gilt, daß eine enge "Bindung des Arbeitnehmers an seinen Betrieb" (10,S.174) nicht existiert und daß speziell für den Typ "Freizeit" der schweizerischen Stichprobe in stärkerem Maße zutrifft, daß er seinen Arbeitsplatz lediglich als auswechselbaren "Job" betrachtet, der ihm die Mittel zum Lebensgenuß verschaffen soll.

e) Einstellung, Bildung und berufliche Fortbildung

Der Vorbehalt, Angaben der befragten Jungarbeiter seien nicht voreilig so zu interpretieren, als m ü ß t e n sie Tatsachen entsprechen, trifft besonders für die Stellungnahme zum Bereich "Bildung" zu. Dabei muß nicht angenommen werden, daß vorsätzlich falsche Angaben gemacht werden. Fragen wie: "Haben Sie die Absicht, sich in Ihrem Beruf fortzubilden?" mögen auch dann zu einem überzeugten "ja" führen, wenn erst die Frage den Gedanken zu ihrer Verwirklichung eingegeben hat. Völlig offen aber ist, ob dieser Gedanke schon vorher einmal gefaßt wurde, und ob er jemals wieder ins Bewußtsein dringen wird.

Für die Beschreibung der Einstellungstypen kann es aber wertvoll sein, auch solche Reaktionen zu erfassen, die keinen unmittelbaren Schluß auf das Verhalten außerhalb der Befragungssituation erlauben.

Selbst nach solchen Einschränkungen hätte erwartet werden können, daß Typ "Bildung" oder auch Typ "Arbeit" die Frage nach beabsichtigter Berufsfortbildung zu einem größeren Prozentsatz bejahen würde als andere.

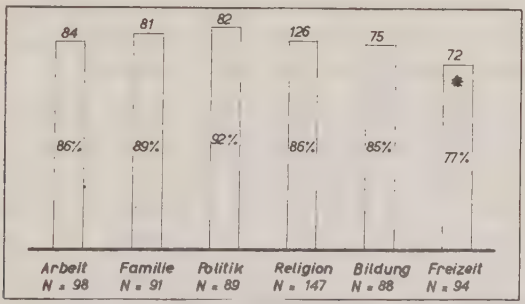

Abb. 43: Absicht zur Berufsfortbildung

Die hohe Zahl der Nennungen kann als Bestätigung der Vermutung angesehen werden, daß hinter der Bejahung der Frage

keine ernste Absicht zur Fortbildung stehen muß. Die Typen "Arbeit" und "Bildung" erfüllen die Erwartung nach besonders zahlreicher Zustimmung nicht. Dagegen fällt auf, daß die Jungarbeiter des Typs "Freizeit" seltener mit "ja" antworten als ihre Kollegen ($p<5\%$).

Bei weitem seltener wird angegeben, daß von Fortbildungseinrichtungen schon Gebrauch gemacht worden sei. Auch diesmal konnte das vor allem von den Typen "Arbeit" und "Bildung" erwartet werden.

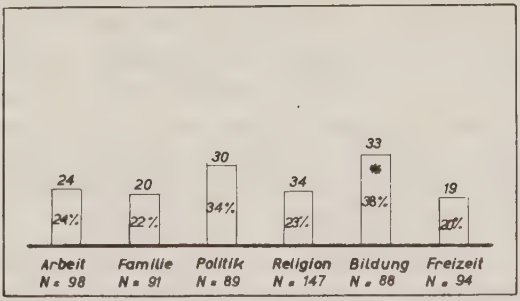

Abb. 44: Haben Sie schon von Berufsfortbildungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht? (Ja)

Typ "Bildung" erfüllte diesmal die Erwartung ($p<2\%$). Der ebenfalls recht hohe Anteil von Typ "Politik" kann bereits durch Zufall zustandegekommen sein ($p<10\%$).

In einem anderen Zusammenhange, nämlich bei den Fragen, die das Verhältnis der Jungarbeiter zum Gelde betreffen, war nochmals Gelegenheit gegeben, zum Thema "Weiterbildung" Stellung zu nehmen: Auf die Frage, für welchen Zweck man sparen wolle, gaben 16% an: "Für Weiterbildung". Abb. 45 zeigt das Ergebnis. Die hohe Zahl der Nennungen des Typs "Politik" ist ebensowenig durch Zufälligkeiten der Verteilung zu erklären ($p<5\%$) wie die niedrige der Typen "Freizeit" ($p<0,5\%$) und "Familie" ($p<5\%$). (Nur die 326 Jungarbeiter, welche angaben zu sparen, wurden gefragt).

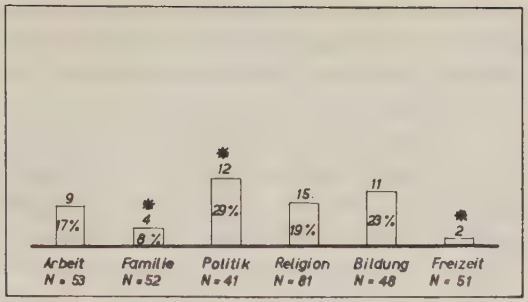

Abb. 45: Für welchen Zweck sparen?
(Für Weiterbildung)

Noch weniger Jungarbeiter entschieden sich, Geld, das ihnen durch einen Lottogewinn zur Verfügung stünde, zur Weiterbildung zu verwenden; doch traten interessante Differenzen auf:

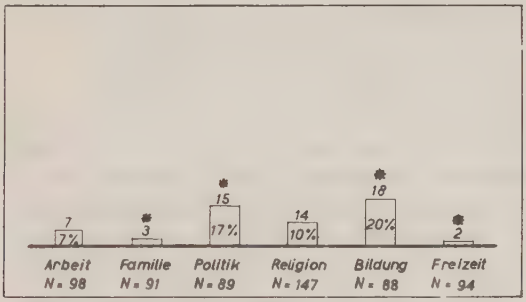

Abb. 46: Was tun mit Lottogewinn?
(Weiterbilden)

Nicht nur Typ "Bildung", sondern auch Typ "Politik" unterscheidet sich also in signifikanter Weise durch höhere Zahl der Nennungen von den jeweils fünf anderen Typen ($p<0,5\%$ bzw.$<5\%$). Die Typen "Freizeit" und "Familie" geben seltener als die anderen an, einen Lotteriegewinn gegebenenfalls für Weiterbildung auszugeben ($p<0,5\%$ bzw.5%).

Besonders drastisch erscheint der Unterschied zwischen beiden Gruppen, wenn man die absoluten Zahlen gegenüberstellt: 33 Jungarbeiter der Typen "Bildung" und "Politik" bekunden solche Pläne, aber nur 5 der Typen "Familie" und "Freizeit".

Ein Zusammenhang mit dem Bildungsstreben war bei der Frage, ob in letzter Zeit ein Buch gelesen wurde, zu erwarten. Selbstverständlich darf auch diesmal von den Äußerungen nicht ohne weiteres auf Tatbestände geschlossen werden.

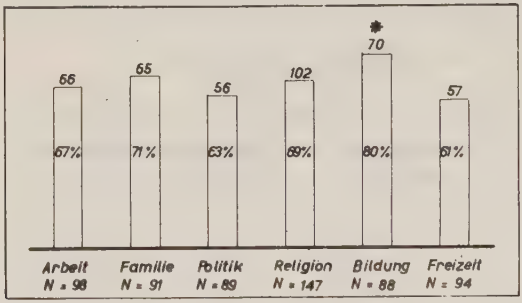

Abb. 47: In letzter Zeit ein Buch gelesen? ("ja")

Wenn man berücksichtigt, daß nach anderen Untersuchungen 25% aller Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren praktisch niemals Bücher lesen (4 ,S.47 ff) und für unsere Stichprobe - die ja fast ausschließlich aus ehemaligen Volksschülern besteht - dieser Anteil eher noch höher anzusetzen wäre, so ist diesen Angaben der Jungarbeiter zu mißtrauen. Tatsache ist aber, daß die Befragten mit Einstellungsschwerpunkt "Bildung" zu signifikant höherem Prozentsatz als ihre Kollegen a n g e b e n , in letzter Zeit ein Buch gelesen zu haben.

Die Erkundigung, wie viele Bücher etwa pro Jahr gelesen würden, wurde nur bei den Jungarbeitern eingezogen, welche behauptet hatten, in letzter Zeit ein Buch gelesen zu haben.

Im Durchschnitt wurde angegeben, daß im Jahr etwa 27 Bücher gelesen würden. Die höchste Zahl gelesener Bücher erreichte Typ "Arbeit" (durchschnittlich 30), dicht gefolgt von Typ "Bildung" (29). Aber auch der am Ende der Skala stehende Typ "Familie" erreichte noch die stattliche Zahl von durchschnittlich 25 Büchern, die angeblich pro Jahr gelesen würden. Die Hypothese, hohe Einstellung zum Bereich "Bildung" müsse sich unter anderem in der Zahl der angeblich gelesenen Bücher auswirken, ist damit zurückgewiesen.

Eine weitere Möglichkeit, zum Bereich "Bildung" Stellung zu nehmen, hatten die Jungarbeiter durch die Frage, was sie mit mehr freier Zeit anfangen würden. Etwa ein Fünftel aller Befragten zählte unter anderem auch "Weiterbildung" bzw. "Abendkurse" auf. Um zu prüfen, ob Typ "Bildung" diese Wahl öfter als andere traf, wurden die Nennungen nach Typen getrennt.

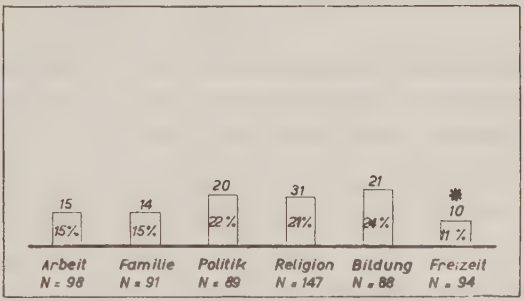

Abb. 48: Was tun, wenn mehr freie Zeit?
(Weiterbilden)

Scheinbar erfüllte Typ "Bildung" die Erwartung; doch ist die Abweichung von den übrigen Ergebnissen als zufällig zu betrachten. Dagegen ist die geringe Zahl der Nennungen durch Typ "Freizeit" nicht zufällig von den anderen verschieden.

Ein Überblick über die Informationen dieses Abschnittes verrät, daß Typ "Bildung" zwar nicht jedesmal, aber doch in drei Fällen erwartungsgemäß auf die Fragen reagierte:

Öfter als die anderen Befragten gaben die Jungarbeiter dieses Typs an, schon von Fortbildungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht zu haben.

Besonders viele dieses Typs beantworteten die Frage, ob sie in letzter Zeit ein Buch gelesen hätten, mit "ja".

Verhältnismäßig viele würden einen Lottogewinn für Weiterbildung verwenden.

Typ "Freizeit" brachte eine deutliche Abneigung gegen Weiterbildung zum Ausdruck:

Verhältnismäßig wenige haben die Absicht, sich beruflich fortzubilden.

Sehr wenige haben die Weiterbildung im Sinne, wenn sie sparen.

Nur zwei Jungarbeiter dieses Typs würden einen Lottogewinn für Weiterbildung ausgeben.

Sehr wenige würden zusätzliche freie Zeit für Weiterbildung verwenden.

Typ "Familie" fiel zweimal durch niedrige Zahl der Nennungen auf:

Sehr wenige wollen für Weiterbildung sparen.

Nur drei Arbeiter dieses Typs würden einen Lottogewinn für Weiterbildung verwenden.

Typ "Politik" reagierte ähnlich wie Typ "Bildung":

Er stellte den größten Anteil derer, die unter anderem für Weiterbildung zu sparen vorgeben.

Verhältnismäßig viele dieses Typs würden einen Lottogewinn für Weiterbildung verwenden.

Die Typen "Arbeit" und "Religion" hoben sich bei keiner dieser Fragen aus der Häufigkeitsverteilung heraus.

f) Einstellung, Verdienst und Konsumverhalten

Ursprünglich war man bei der Planung der Jungarbeiter-Untersuchung davon ausgegangen, daß es unter den jungen Leuten einen Typ des "Spitzenlöhners" gebe, der unter Umständen vorwiegend aus Akkordarbeitern bestehe (36,S.49). Interessante Wechselbeziehungen dieses Typs - der möglicherweise mit unserem Freizeit-Typ identisch sein konnte - mit verschiedenen Items wären dann zu erhoffen gewesen. Diesen Typ des "Spitzenlöhners" scheint es aber nicht zu geben. Die Streuung der Löhne der von uns untersuchten Metallarbeiter ist relativ gering und die Trennung der Angaben über den Verdienst nach Einstellungstypen brachte keine nennenswerten Unterschiede.

Auch die Überprüfung, ob die Angaben über die Höhe des Taschengeldes bei den einzelnen Typen differieren, war negativ. Es kann also angenommen werden, daß Unterschiede hinsichtlich anderer Merkmale nicht dadurch zu erklären sind, daß den Jungarbeitern verschieden hohe Geldbeträge zur Verfügung stehen.

Eine andere Möglichkeit, finanzielle Verhältnisse für die Erklärung mancher Unterschiede der Einstellungstypen heranzuziehen, bietet sich durch die Untersuchung der sozialen Herkunft der Jungarbeiter an. Die Berufe der Väter als Kriterium dafür zu benützen,erschien zwar sinnvoll, brachte aber kein eindeutiges Ergebnis (vergl.S.34). Auch die Wohnverhältnisse vermitteln kein klares Bild; denn die Jungarbeiter des Typs "Arbeit", die überwiegend aus schlechteren Wohnverhältnissen zu kommen scheinen, geben

auch größere Geschwisterzahlen an. Bei sonst gleichem sozialen Status kann ein Einzelkind natürlich eher ein Einzelzimmer bewohnen als der Bruder mehrerer Geschwister. Ein Rückschluß von den Wohnverhältnissen auf den sozialen Status ist daher nicht möglich.

Als letzter Versuch, soziale Unterschiede zwischen den Typen zu untersuchen, blieb die Analyse von Angaben, welche wertvollen Geräte im elterlichen Haushalt zur Verfügung stünden. Auch diesmal waren nur geringfügige Unterschiede vorhanden, die zufälliger Natur sein können.

Nachdem wiederum kein Hinweis auf Unterschiede zwischen den einzelnen Typen hinsichtlich der Besitzverhältnisse zu erhalten war, kann die Hypothese, unsere Einstellungstypen könnten durch verschiedene soziale Herkunft mitdeterminiert sein, vorläufig zurückgewiesen werden.

Nachdem festgestellt wurde, daß keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich des Einkommens bzw. hinsichtlich des zur Verfügung stehenden Geldes anzunehmen sind, war die Frage: "Haben Sie das Gefühl, mit Ihrem Verdienst auszukommen?" um so interessanter. 92% aller Befragten gaben an, mit dem Verdienst auszukommen. Eine Voraussage, welcher Typ öfter als andere angeben könnte, er komme mit dem Verdienst n i c h t aus, war schwer zu machen. Es konnte Typ "Freizeit" sein, weil infolge kostspieliger Freizeitinteressen mehr Geld verbraucht würde; aber auch Typ "Politik" kam in Frage, wenn man unterstellt, daß für den Arbeiter Politik eng mit Gedanken des Klassenkampfes verknüpft sei und von daher eine Tendenz bestehe, mit dem erreichten Status noch nicht zufrieden zu sein.

Wie Tab. 3 zeigt, wurde die Hypothese nicht für Typ "Freizeit, wohl aber für Typ "Politik" bestätigt. 15% der Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Politik", aber nur 6% der übrigen Befragten stimmten mit "nein". Die Wahr-

scheinlichkeit, daß die Differenz auf Zufall beruht, ist geringer als 5%.

Tab. 3: Haben Sie das Gefühl, mit Ihrem Verdienst auszukommen?

Typ	Arb.	Fam.	Pol.*	Rel.	Bild.	Freiz.
"nein"	7	9	13	7	6	4
in %	7%	10%	15%	5%	7%	4%
N=	98	91	89	147	88	94

Zu den verschiedenen Möglichkeiten, seinen Verdienst zu verwenden, gehört auch das Sparen. Die Frage, für welchen Zweck gespart werde, wurde bereits einmal angeschnitten (S.82). Über die dort interessierende Angabe "für Weiterbildung" hinaus wurden noch einige Gründe häufig genug genannt, um interpretierbare Häufigkeiten zu ergeben.

Die Begründung "für Familiengründung" gab keine großen Unterschiede, wenn auch Typ "Familie" erwartungsgemäß die Rangskala mit 15% gegenüber 9% der übrigen Typen anführt.

Größere Differenzen ergaben sich dagegen bei der Angabe, man spare für ein Haus. Einerseits konnte nun wieder erwartet werden, Typ "Familie" befasse sich besonders häufig mit solchen Plänen, die ja ohne die Voraussicht, in absehbarer Zeit eine Familie gründen zu wollen, nicht sinnvoll erschienen. Andererseits war auch zu bedenken, daß für solche Pläne ein kapitalkräftiger Hintergrund etwa in Gestalt vermögender Eltern notwendig sei, so daß sich bei dieser Frage Hinweise auf unterschiedliche Vermögensverhältnisse ergeben konnten.

Auch die Angabe, man wolle für ein Motorfahrzeug sparen, brachte interessante Differenzen zwischen den einzelnen Typen. Abb. 49 zeigt sowohl die Angaben für "Hausbau" als auch die für "Motorfahrzeug".

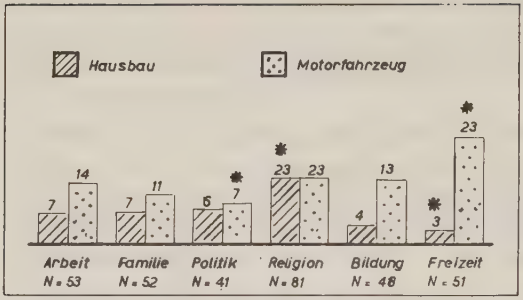

Abb. 49: Für welchen Zweck sparen? (Hausbau, Motorfahrzeug)

Bei der Betrachtung der Abbildung fällt zunächst auf, wie stark bei den beiden Typen "Bildung" und "Freizeit" das Interesse für ein Motorfahrzeug die Vorliebe für ein Eigenheim überwiegt, ein Tatbestand, der wohl bei Typ "Freizeit", nicht aber bei Typ "Bildung" vorauszusehen war.

Für den Hausbau entschied sich vor allem Typ "Religion". Die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Differenz von den Nennungen der anderen Typen ist geringer als 0,5%. Auch der verhältnismäßig kleine prozentuale Anteil des Typs "Freizeit" unterscheidet sich signifikant von den anderen Werten ($p<1\%$).

Ebenso signifikant ($p<1\%$) ist die Differenz der Nennungen des Typs "Freizeit" von denen der anderen Typen bei der Entscheidung, für ein Motorfahrzeug sparen zu wollen. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Stimmen des Typs "Politik" hat eine Zufallswahrscheinlichkeit von etwa 5%. Beide Differenzen könnten davon abhängen, daß die Jungarbeiter vom Typ "Freizeit" seltener und vom Typ "Politik" öfter bereits ein Motorfahrzeug besitzen. Die Überprüfung zeigte aber, daß Typ "Politik" seltener als

andere angibt, schon im Besitz eines Motorrads oder Mopeds zu sein. Die Häufigkeiten lagen allerdings eng um einen Mittelwert, so daß die Differenzen nicht interpretiert werden können.

Eine ähnliche Verteilung wie bei Abb. 49 ließ die Frage erwarten, was die Jugendlichen mit einem hohen Lottogewinn tun würden. Unter den zahlreichen Antworten waren "Hausbau" und "Autokauf" wiederum vertreten. Für "Hausbau" entschieden sich 67% aller Befragten, erhebliche Unterschiede zwischen den Typen entstanden jedoch nicht. Für den Autokauf entschieden sich 16%, wobei Typ "Freizeit" die Skala mit 22% anführt. Die Zufallswahrscheinlichkeit der Differenz zu den anderen Typen ist aber größer als 5%.

Dagegen erlaubt die Verteilung der Antwort, man wolle einen Lottogewinn für Urlaub, Reisen und Vergnügungen verwenden, eine Interpretation des Ergebnisses. 18% der Jungarbeiter des Typs "Arbeit" gaben diese Antwort, während es bei den anderen fünf Typen nur 10% waren ($p<5\%$).

Aufschlußreiche Ergebnisse waren beim Vergleich der angeblichen Ausgaben für Rauchwaren und alkoholische Getränke zu erwarten. Dabei war anzunehmen, daß besonders Typ "Freizeit" durch höhere Ausgaben auffallen würde, während dem Typ "Religion" wohl eher eine asketische Haltung zuzutrauen wäre. Auch von Typ "Familie" könnte eine sparsamere Haltung erwartet werden.

Abb. 50 zeigt die Verteilung der Angaben über tägliches Rauchen. Überraschend ist die hohe Zahl der Nennungen von Typ "Familie", wenn auch die Differenz zu den übrigen Typen nicht signifikant ist ($p<10\%$). Typ "Religion" ($p<0,5\%$) und Typ "Freizeit" ($p<5\%$) reagierten dagegen in der erwarteten Weise.

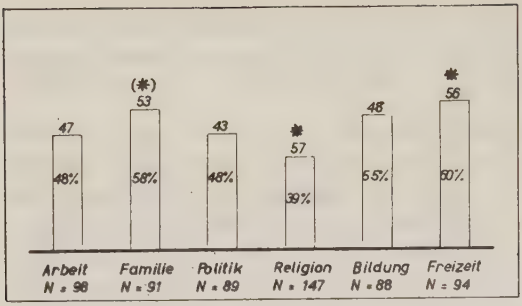

Abb. 50: Tägliches Rauchen

Auf die Frage: "Trinken Sie?" wurde eine ähnliche Verteilung erwartet. Diesmal zeigte sich aber eine weniger entschiedene Stellungnahme der Jungarbeiter. Etwa die Hälfte gab an, gelegentlich zu trinken. Nur 28% des Typs "Bildung" gibt zu, häufig zu trinken, während es bei den übrigen immerhin 36% sind; die Differenz kann aber zufällig entstanden sein. Dagegen hebt sich bei der Antwort "selten oder nie" Typ "Religion" von den anderen Typen ab ($p<0,5\%$):

Tab. 4: Trinken Sie?

Typ	Arb.	Fam.	Pol.	Rel.	Bild.	Freiz.
"selten" od. "nie"	14	14	12	31 *	15	10
in %	14%	15%	13%	21%	17%	11%
N =	98	91	89	147	88	94

Es zeigt sich also, daß zwar bei der Frage, ob man häufig trinke, Typ "Bildung" am seltensten zustimmt, daß aber eine entschiedene Ablehnung des Alkoholkonsums von Typ "Religion" öfter ausgedrückt wird als von Typ "Bildung". Bei der Frage, wofür das Taschengeld ausgegeben werde,

nannten aber immerhin 13 Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Religion" an erster Stelle den Alkohol, während kein einziger Jungarbeiter des Typs "Bildung" den Angaben für alkoholische Getränke den ersten Platz einräumte. Auch bei dieser Frage könnte sich also eine "liberale" Haltung des Typs "Bildung" manifestieren: Alkohol spielt keine so große Rolle, daß man ihm den ersten Platz in der Ausgabenspalte einräumen möchte, eine entschiedene Ablehnung wird dadurch aber nicht dokumentiert.

Die Frage, wofür das nach Abzug notwendiger Ausgaben noch zur Verfügung stehende Geld ausgegeben werde, brachte einige merkwürdige Ergebnisse, die zu unterstreichen scheinen, daß den Angaben der Befragten mit einigem Mißtrauen zu begegnen ist. So hatte Typ "Bildung" in 55% aller Fälle angegeben, täglich zu rauchen; doch nur 33% dieses Typs fällt ein, daß sie Geld für Rauch- und Trinkwaren ausgeben.

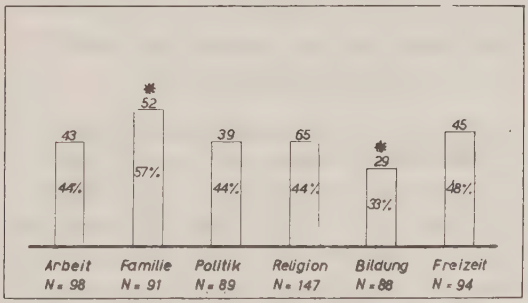

Abb. 51: Wofür geben Sie Ihr übriges Geld aus?
(Für Rauchwaren und Getränke)

Die Differenz des Typs "Bildung" zu den übrigen Typen ist zwar signifikant ($p<2\%$), kann aber kaum anders interpretiert werden, als daß ein Teil der Jungarbeiter dieses Typs vergessen haben muß, die Ausgaben für Rauch-

und Trinkwaren zu erwähnen. Die besonders zahlreichen Angaben des Typs "Familie" ($p<2\%$) über Ausgaben für Rauchwaren und Getränke entsprechen den Erwartungen, die auf Grund ihrer Angaben über tägliches Rauchen gehegt wurden.

Gemäß unserer Hypothese erwarteten wir, daß die Befragten des Typs "Freizeit" öfter als andere angeben würden, ihr Geld in erster Linie für Kino, Tanzveranstaltungen und für ähnliche Zwecke auszugeben. In Abb. 52 wird dargestellt, wie sich die Angaben tatsächlich verteilten.

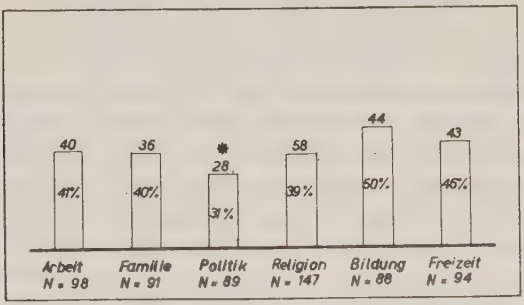

Abb. 52: Wofür geben Sie Ihr übriges Geld aus? (In erster Linie für Kino, Tanz und ähnliche Vergnügen)

Überraschenderweise gibt Typ "Bildung" die meisten Nennungen ab, die Differenz zu den anderen Typen bleibt aber im Zufallsbereich ($p<10\%$). Außerdem zeigt die genauere Prüfung der Verteilung, daß die hohe Zahl der Nennungen vor allem darauf zurückzuführen ist, daß Typ "Bildung" bei weitem häufiger als die anderen Typen den nicht fest umrissenen Begriff "Vergnügen"nannten ($p<0,5\%$),während die Angaben über Kino oder Tanz nicht von denen der anderen Typen abwichen. Die verhältnismäßig seltenen Nennungen des Typs "Politik" sind nicht auf Zufälligkeiten der Verteilung zurückzuführen ($p<5\%$).

Nur 16% aller Befragten fällt bei der Erkundung nach der Verwendung des Taschengeldes ein, daß sie Aufwendungen für Autofahrten, Reisen, Ausflüge und ähnliche Zwecke zu bestreiten hätten. Die Verteilung der Häufigkeiten schwankt zwischen 15% und 22%, nur Typ "Familie" fiel durch die besonders niedrige Zahl der Nennungen auf (10%; $p<5\%$).

Im Gegensatz zu der klaren Frage, ob man rauche oder trinke, war vermutlich die Erkundigung, welche Kleidung bevorzugt werde, für manche Jungarbeiter nicht leicht zu verstehen. Sicher bargen die angegebenen Beispiele ("modisch", "sportlich", "trachtenmäßig", "zeitlos") für viele die Gefahr einer Beeinflussung, die sich unter Umständen dadurch äußert, daß nur die beiden zuerst genannten Beispiele oft verwendet wurden. Immerhin ist interessant, daß die im ganzen nur zwölfmal verwendete Bezeichnung "gut bürgerlich, nicht auffallend" allein siebenmal von Typ "Arbeit" genannt wurde. Trotz der geringen Häufigkeiten ergibt sich eine Differenz, die kaum zufällig entstanden sein kann.

Besonders oft entschied man sich für "sportliche Kleidung".

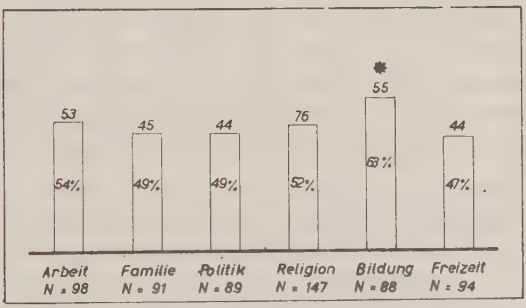

Abb. 53: Sportliche Kleidung bevorzugt

Typ "Bildung entschied sich also erheblich öfter als andere für sportliche Kleidung. Die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Ergebnisses ist geringer als 5%.

Aber auch für "modische Kleidung" wurden viele Stimmen abgegeben. (Da jeder fünfte Befragte mehr als eine Wahl traf, summieren sich die Häufigkeiten auf mehr als 100%).

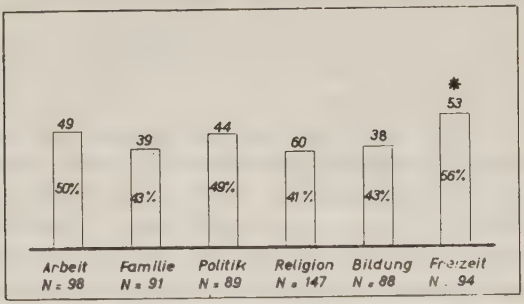

Abb. 54: Modische Kleidung bevorzugt

Typ "Freizeit" bevorzugt modische Kleidung besonders oft, die Differenz zu den Stimmen der anderen Typen ist signifikant ($p<5\%$). Die verhältnismäßig geringe Zahl der Nennungen des Typs "Religion" unterscheidet sich dagegen nur zufällig von den übrigen.

Nicht unerhebliche Summen werden in der heutigen Zeit für Urlaub und Reisen ausgegeben. Im Zusammenhang mit dem Konsumverhalten bot sich daher an, auch nach Urlaubsplänen zu fragen. Die Zahl derer, die in irgendeiner Form angaben, verreisen zu wollen, betrug 85%. Besonders selten hatten die Jungarbeiter vom Typ "Familie" vor, daheimzubleiben ($p<0,5\%$).

Bei der Frage, wie man den vergangenen Urlaub verbracht habe, konnten wir mit größerer Wahrscheinlichkeit annehmen, den tatsächlichen Sachverhalt zu erfassen. Diesmal unterschied sich Typ "Familie" nicht von den anderen Typen. Dagegen fiel auf, daß Typ "Bildung" den geringsten Anteil derer stellt, die angaben, daheimgeblieben zu sein ($p<0,5\%$).

Der Abschnitt über Verdienst und Konsumverhalten wäre nun abzuschließen. Ergänzend sei aber noch eine Frage angeführt, die interessante Aufschlüsse über das Anspruchsniveau bzw. über die mehr oder weniger optimistischen Zukunftserwartungen der Jungarbeiter versprach.

Die jungen Leute wurden gefragt, ob sie später einmal in einer Mietwohnung, in einer Eigentumswohnung oder in einem Eigenheim wohnen wollten. Natürlich war zu erwarten, daß die meisten sich zum Eigenheim bekennen würden, das man ja immerhin wünschen kann, auch wenn an die Realisierung des Wunsches nicht zu denken ist. Trotzdem war anzunehmen, daß diejenigen Jungarbeiter, die besonders bescheidene Zukunftserwartungen hegen, öfter den Wunsch nicht aussprechen würden und entweder die bescheidenere Eigentumswohnung oder gar die Mietwohnung nennen würden. Nach den bisherigen Ergebnissen konnte vorausgesehen werden, daß besonders Typ "Arbeit" solche bescheidenere Wünsche äußern würde.

584 Jungarbeiter beantworteten die Frage, die Verteilung der Antworten zeigt Abb. 55.

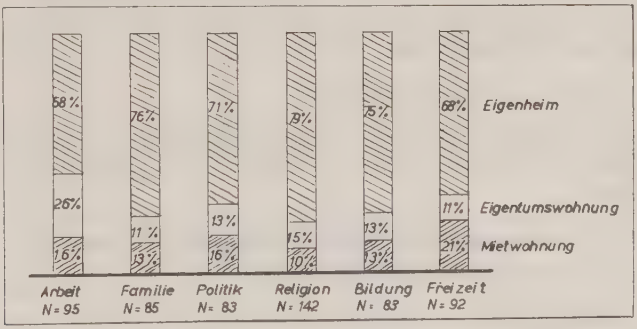

Abb. 55: Wo wollen Sie einmal wohnen?

Die Verteilung der Häufigkeiten weicht erheblich von der erwarteten Verteilung ab ($p<2\%$). Diese Abweichung ist aber

fast ausschließlich auf die Antworten der Jungarbeiter des Typs "Arbeit" zurückzuführen, von welchen sich jeder vierte für eine Eigentumswohnung entschied und kaum mehr als die Hälfte für ein Eigenheim. Typ "Freizeit" wählte öfter als andere eine Mietwohnung; doch ist die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um eine Zufälligkeit der Verteilung handelt, größer als 5%.

Die Angaben der Jungarbeiter über ihr Konsumverhalten sind damit, soweit sie im Zusammenhang unserer Fragestellung interessieren, erschöpft. Eine kurze Zusammenfassung soll, wie in den vorhergehenden Abschnitten, den Überblick über die Ergebnisse erleichtern.

Die Befragten des Typs "Arbeit" reagierten dreimal anders als ihre Kollegen:

Mehr von ihnen möchten einen Lottogewinn für Reisen und Vergnügungen verwenden.

Sie geben öfter an als andere, bürgerliche, nicht auffallende Kleidung zu bevorzugen.

Mehr Jungarbeiter dieses Typs ziehen auf die Frage, wie sie später einmal wohnen wollen, eine Eigentumswohnung dem Eigenheim vor.

Auch Typ "Familie" fiel dreimal auf:

Bei den Jungarbeitern dieses Typs scheint der Wunsch, im Urlaub zu verreisen, noch größer zu sein als bei den anderen.

Besonders viele geben an, ihr Taschengeld für Genußmittel (Rauchwaren, Getränke) auszugeben.

Sehr wenige sagen, daß sie ihr Taschengeld für Autofahrten, für Reisen und Ausflüge und für ähnliche Zwecke verwendeten.

Bei den Jungarbeitern des Typs "Politik" entstanden folgende abweichende Stellungnahmen:

Sie gaben öfter an als die übrigen, mit ihrem Verdienst nicht auszukommen.

Nur wenige von denjenigen dieses Typs, welche sparen, gaben als Zweck des Sparens die Anschaffung eines Motorfahrzeugs an.

Nur wenige gaben an, ihr Taschengeld in erster Linie für Kino, Tanz und ähnliche Vergnügungen auszugeben.

Typ "Religion" unterschied sich besonders durch Ablehnung der Genußmittel von den anderen Typen.

Wenige gaben an, täglich zu rauchen.

Viele behaupteten, selten oder nie zu trinken.

Nur sehr wenige gaben an, später in Mietwohnungen wohnen zu wollen.

Ziemlich viele gaben als Grund ihres Sparens einen geplanten Hausbau an.

Aber auch unter den Antworten des Typs "Bildung" waren solche, die eine gewisse Tendenz zur Genügsamkeit vermuten lassen:

Die Jungarbeiter dieses Typs unterschieden sich durch die Bevorzugung sportlicher Kleidung von den anderen Jungarbeitern.

Kein einziger gab an, vom Taschengeld an erster Stelle Ausgaben für Getränke zu bestreiten.

Nur 33% dieses Typs fielen bei der Frage nach Verwendung des Taschengeldes Genußmittel ein (Rauchwaren, Getränke).

Aber verhältnismäßig viele von ihnen behaupten, ihr Taschengeld vor allem für "Vergnügungen" auszugeben.

Besonders wenige von ihnen blieben im letzten Urlaub zu Hause.

Die Reaktionen des Typs "Freizeit" schließlich fielen so aus, wie es erwartet wurde:

Sehr viele gaben an, täglich zu rauchen.

Verhältnismäßig viele entschieden sich für "modische Kleidung".

Von den Jungarbeitern dieses Typs, welche sparen, gaben besonders wenige einen geplanten Hausbau als Ziel des Sparens an.

Dafür nannten um so mehr ein Motorfahrzeug, wenn sie nach dem Grunde des Sparens gefragt wurden.

g) Einstellung und Bereich "Freizeit"

Nach B l ü c h e r (4,S.199) stehen jugendlichen Arbeitern täglich etwa fünf Stunden Freizeit zur Verfügung, also etwa 30% bis 35% der "Wachzeit". Eine Fülle von Möglichkeiten, diese freie Zeit zu nützen oder sich die Langeweile zu vertreiben, steht dem jungen Menschen zur Verfügung, so daß eine Analyse des Freizeitverhaltens unter dem Aspekt der Einstellungsschwerpunkte ein anspruchsvolles Unterfangen ist. Doch geht es uns in dieser Arbeit nicht darum, das Freizeitverhalten unserer jugendlichen Arbeiter möglichst lückenlos zu erfassen; vielmehr wollen wir uns damit begnügen, mit Hilfe einiger Beispiele aus dem Bereich "Freizeit" Unterschiede der Reaktionsweisen - und sei es nur verbaler Reaktionen - unserer Einstellungstypen nachzuweisen.

Nicht immer war es leicht, die verschiedenen Bereiche, aus welchen unsere Fragebogen-Items stammen, klar zu trennen. So wurde die Freizeit-Tätigkeit "Lesen" schon im Abschnitt des Bereiches "Bildung und berufliche Fort-

bildung" untersucht (S.83). Wir fanden, daß Jungarbeiter des Typs "Bildung" öfter angaben, in letzter Zeit ein Buch gelesen zu haben, als die anderen Befragten. Eine ähnliche Frage: "Lesen Sie auch Romanhefte?" schien uns allerdings besser in den Bereich "Freizeit" zu passen, da anzunehmen ist, daß wohl das Lesen von Büchern, nicht aber die Lektüre von Romanheften mit dem Bildungswillen zusammenhängt. Aus diesem Grunde erwarteten wir auch vom Typ "Bildung" diesmal weniger bejahende Stellungnahmen als vom Typ "Freizeit". Die Verteilung nach Trennung der Typen zeigt Abb. 56:

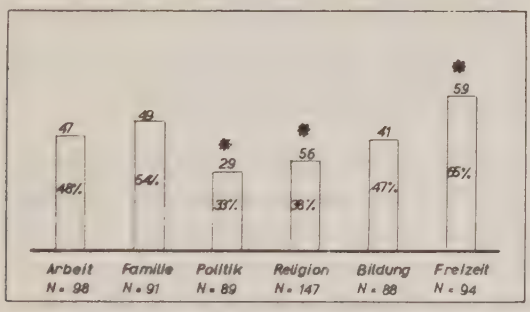

Abb. 56: Lesen Sie auch Romanhefte?

Wie erwartet, antworten weit mehr Jungarbeiter des Typs "Freizeit" mit "ja" als solche der anderen Typen ($p<0,5\%$). Außerdem stellt sich heraus, daß Typ "Politik" ($p<0,5\%$) und Typ "Religion" seltener als jeweils die fünf anderen Typen bekunden, Romanhefte zu lesen (für "Religion" $p<2\%$).

Die Frage: "Gehen Sie ins Kino?" wurde, wie nicht anders zu erwarten, nur von sehr wenigen Arbeitern mit "nein" beantwortet. Immerhin ist bemerkenswert, daß 9% des Typs "Politik" gegenüber 3% der übrigen Typen diese Antwort gaben. Die Zufallswahrscheinlichkeit dieser Differenz ist nur unwesentlich größer als 5%.

Wesentlich größere Differenzen treten aber zutage, wenn die Häufigkeit des Kinobesuches in Betracht gezogen wird. Abb. 57 zeigt die Verteilung, der wöchentlicher oder noch häufigerer Kinobesuch zugrundeliegt.

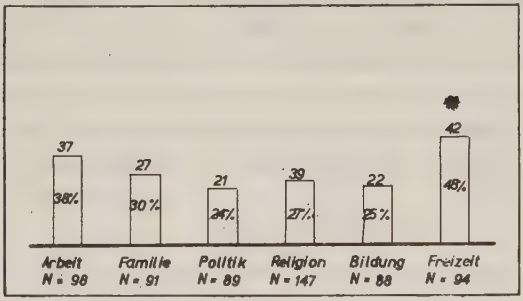

Abb. 57: Wie oft gehen Sie ins Kino?
(Viermal im Monat oder öfter)

Nun stellt sich heraus, daß die Jungarbeiter vom Typ "Freizeit" das Kino bei weitem öfter besuchen als andere ($p<0,5\%$). Die anderen Häufigkeiten unterscheiden sich nur zufällig voneinander.

Erhebliche Differenzen ergaben sich auch bei der Befragung, welche Filme bevorzugt würden.

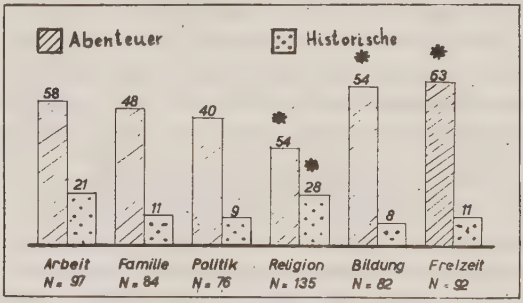

Abb. 58: Welche Filme gefallen besonders?

Teilweise fiel die Entscheidung so schwer, daß ein zweites Genre zusätzlich genannt wurde.

56% aller Jungarbeiter nannten spannende Filme (Abenteuer-, Wildwest-, Kriminal- und Gruselfilme). Die Wahrscheinlichkeit, daß die niedrige Zahl der Nennungen des Typs "Religion" für spannende Filme zufällig zustandekam, ist geringer als 0,5%. Für die hohe Zahl der Nennungen des Typs "Freizeit" ist $p<1\%$, für die des Typs "Bildung"$<5\%$.

Obwohl bei den historischen Filmen Typ "Arbeit" die Skala anführt, kann nur die um 1% geringere Häufigkeit des Typs "Religion" - infolge der größeren Zahl der diesem Typ zugehörigen Befragten - interpretiert werden ($p<5\%$).

Für Kriegsfilme interessierten sich 14% der Jungarbeiter. Die Verteilung schwankt ohne signifikante Unterschiede zwischen 12% und 17%.

Für Lustspiele, Musik-, Liebes- und Unterhaltungsfilme wurden 30% der Stimmen abgegeben, ohne daß sich ein Typ besonders aus der Verteilung herausgehoben hätte.

Eine andere Fragengruppe befaßte sich mit dem Themenkreis "Sport". Die Frage, ob die Jungarbeiter sich für Sport interessierten, wurde fast ausnahmslos bejaht.

Unter der großen Zahl von Sportarten, für die mehr oder weniger großes Interesse bezeugt wurde, wurden nur wenige so oft genannt, daß eine Trennung nach Einstellungstypen sinnvoll erschien. 23% nannten Schwimmen und Wasserball, 20% Boxen, Ringen und Kraftsport und 10% Wintersportarten. Bei diesen drei Gruppen wies die Verteilung keine erheblichen Differenzen auf.

Anders verhielt es sich bei den Nennungen für Fußball, Leichtathletik und Turnen. Besonders oft - nämlich von 67% der Befragten - wurde natürlich Fußball genannt. Der Schluß, Typ "Freizeit" könnte diese, wohl vorwiegend nicht aktiv ausgeübte, Sportart besonders oft nennen, lag nahe.

Um so weniger konnte erwartet werden, daß die Arbeiter des Typs "Freizeit" Leichtathletik und Turnen oft als die Sportarten nannen würden, für die sie sich interessierten. Vor allem aber war anzunehmen, daß nur wenige Nennungen von Typ "Familie" abgegeben würden; denn von den Angehörigen dieses Typs werden ja andere "abgelehnt, wenn sich daraus Konfliktmöglichkeiten mit dem Familienleben ergeben" (S.22). Solche Konfliktmöglichkeiten wären durch die Zugehörigkeit zu einem Turnverein tatsächlich gegeben.

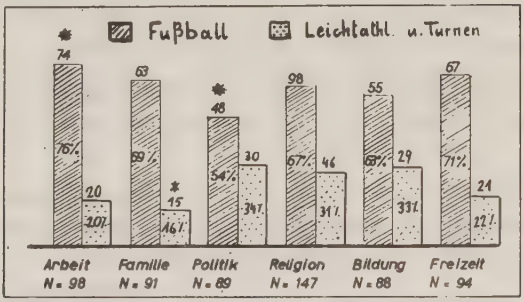

Abb. 59: Interesse für Fußball, Leichtathletik und Turnen

Die Hypothese, Typ "Freizeit" müßte die größte Vorliebe für den Fußballsport zeigen, wurde nicht bestätigt. Statt dessen führt Typ "Arbeit" die Skala an ($p<5\%$), während Typ "Politik" besonders selten für diese Sportart stimmte ($p<1\%$).

Auch unsere Voraussage, Typ "Freizeit" würde besonders geringes Interesse an Leichtathletik und Turnen haben, erwies sich als falsch, wenn auch die Diskrepanz zwischen den Wahlen für beide Sportarten bei diesem Typ erheblich größer ist als bei den Typen "Politik", "Religion" und "Bildung". Bestätigt wurde dagegen die Hypothese, daß Typ "Familie" geringeres Interesse an diesen Sportarten haben müßte ($p<1\%$).

Wenn auch fast alle Jungarbeiter sagten, sie interessierten sich für Sport, so war damit doch noch nichts über die aktive Beteiligung an den bevorzugten Sportarten ausgesagt. Deshalb war als Zusatzfrage angefügt worden, ob die Befragten aktive Sportler seien, ob sie gelegentlich Sport trieben oder ob sich ihr sportliches Interesse auf das Zuschauen beschränke.

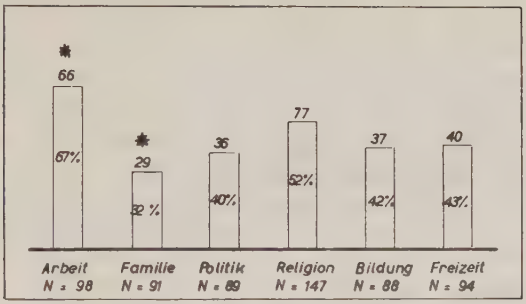

Abb. 60: Aktive Sportler

Der besonders hohe Anteil des Typs "Arbeit" unter den angeblich aktiven Sportlern ist sicher ebensowenig eine Zufälligkeit der Verteilung wie der geringe Anteil des Typs "Familie" (für beide $p<0,5\%$). Dieses Ergebnis wird dadurch unterstrichen, daß 30% des Typs "Familie" ihr sportliches Interesse auf das Zuschauen beschränken, während nur 17% der übrigen dieselbe Angabe machten ($p<0,5\%$).

In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu erfahren, wie viele Jungarbeiter der einzelnen Typen einem Sportverein angehören. Indirekt konnte die Vermutung, daß verhältnismäßig viele Befragte des Typs "Arbeit" einem Verein angehören müßten, bestätigt werden. Nachdem nämlich die Zugehörigkeit zu einem Club oder Verein erfragt worden war, wurde um eine Begründung der Zugehörigkeit gebeten. Dabei wurde sehr oft "Sport" oder "körperliche Ertüchtigung" angegeben, so daß dadurch auf die Mitgliedschaft in einem

Sportverein geschlossen werden konnte. Die Verteilung zeigt Abb. 61.

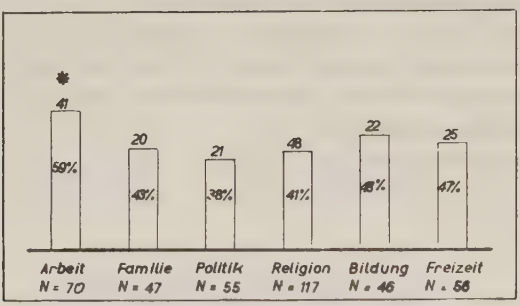

Abb. 61: Warum bei Verein?
(Sport, körperliche Ertüchtigung)

Die Wahrscheinlichkeit, daß die Differenz zwischen den Angaben des Typs "Arbeit" und den übrigen Typen zufällig entstand, ist geringer als 1%.

Interessant wäre aber auch zu wissen, ob eine unserer Gruppen - etwa Typ "Familie" - besonders selten unter den Angehörigen eines Vereines zu finden ist.

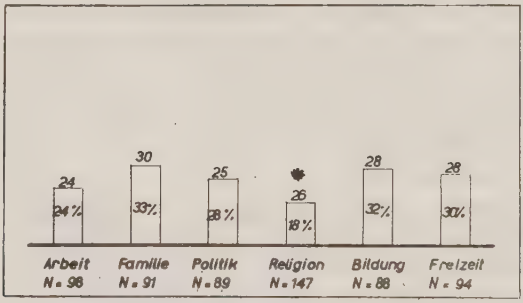

Abb. 62: Gehören Sie einem Club oder Verein an?
("nein")

Typ "Familie" enthält zwar den größten Prozentsatz von Nichtmitgliedern, die Differenz zu den Nennungen von drei

anderen Typen ist jedoch geringfügig. Dagegen ist der Unterschied zwischen Typ "Religion" und den übrigen Typen signifikant ($p<0,5\%$).

Die Frage: "Kennen Sie Langeweile?" beantworteten 18% der Jungarbeiter mit "ja", erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Typen fanden sich nicht. Ebenso war es bei der Erkundigung, ob die Befragten tanzten. 80% bejahten, in der Verteilung fanden sich nur zufällige Differenzen.

Dagegen gab es eine Überraschung bei der Frage, was am liebsten getanzt werde. Nicht die modernen Tänze, sondern Walzer und Tango rangieren in der Skala obenan. 32% der Tänzer entschieden sich für den Tango, ohne daß interpretierbare Unterschiede zwischen den Typen entstanden. Für den Walzer stimmten sogar 42%, diesmal war die Verteilung weniger gleichmäßig.

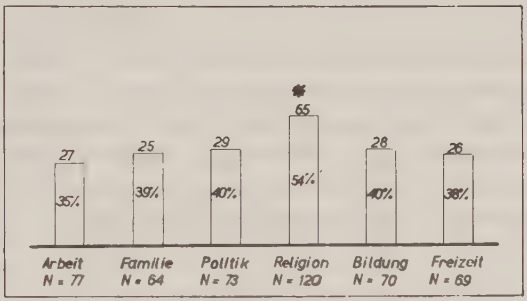

Abb. 63: Was tanzen Sie am liebsten? (Walzer)

Die Wahrscheinlichkeit, daß die höhere Zahl der Nennungen des Typs "Religion" zufällig zustandekam, ist geringer als 0,5%.

Auf die Frage, was man tun würde, wenn mehr freie Zeit zur Verfügung stünde, gaben 32% an, sie würden Sport und Baden vorziehen. Wie schon nach den bisherigen Ergebnissen zu

erwarten war, gaben die Jungarbeiter des Typs "Arbeit" diese Antwort besonders oft.

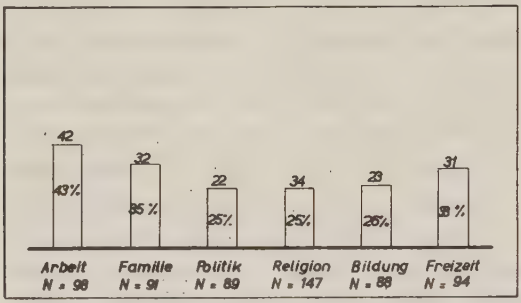

Abb. 64: Was tun, wenn mehr freie Zeit? (Sport, Baden)

43% des Typs "Arbeit" stehen nur 28% der anderen Typen gegenüber ($p<0,5\%$).

Beim Rückblick auf den Abschnitt über die Zusammenhänge zwischen Einstellung und Bereich "Freizeit" zeigt sich, daß verhältnismäßig viele Ergebnisse mit sehr geringer Zufallswahrscheinlichkeit gewonnen wurden, die Differenzen also besonders klar in Erscheinung traten. Typ "Freizeit" hob sich dabei - wenn auch nur bei drei Fragen - in der erwarteten Weise von den anderen Typen ab:

Jungarbeiter dieses Typs geben öfter als andere an, Romanhefte zu lesen.

Sie bilden die größte Gruppe derjenigen, die viermal und öfter im Monat ein Kino besuchen.

Mehr von ihnen ziehen Abenteuer-, Wildwest-, Kriminal- und Gruselfilme anderen Filmen vor.

Dabei fällt auf, daß die Reaktionen dieses Typs bei solchen Freizeitbeschäftigungen von den durchschnittlichen Reaktionen abweichen, die wenig eigene Aktivität verlangen.

Im Gegensatz dazu stehen die Auffälligkeiten bei Typ "Arbeit":

Besonders viele dieses Typs geben an, Interesse für Fußball zu haben.

Viele von ihnen sind angeblich aktive Sportler.

Als Grund für Vereinsmitgliedschaft wird oft "Sport" und "körperliche Ertüchtigung" angegeben.

Öfter als andere entscheiden sie sich, sie wollten Sport treiben und zum Baden gehen, wenn sie mehr freie Zeit hätten.

Auch bei Typ "Familie" kamen signifikante Unterschiede zu den anderen Typen nur vor, wenn von Sport die Rede war, allerdings ist die Tendenz entgegengesetzt:

Weniger gaben an, Interesse für Leichtathletik und Turnen zu haben.

Nur 32% von ihnen bezeichnen sich als aktive Sportler.

Etwa ebensoviele - gegenüber 17% der anderen Typen - geben zu, ihr sportliches Interesse beschränke sich auf das Zuschauen.

Typ "Politik" fiel nur zweimal auf:

Verhältnismäßig wenige sagten, daß sie Romanhefte lesen.

Wenige behaupten, Interesse für Fußball zu haben.

Am häufigsten trat Typ "Religion" durch klare Unterscheidungen von den anderen Typen in Erscheinung:

Nur 38% gaben an, Romanhefte zu lesen.

Verhältnismäßig wenige nannten Abenteuer-, Wildwest-, Kriminal- und Gruselfilme auf die Frage, welche Filme besonders gefielen.

Dafür lieben sie mehr als andere historische Filme.

Sie gehören nach ihren Aussagen öfter als andere Vereinen an.

Besonders viele von ihnen nennen den Walzer als ihren liebsten Tanz.

Typ "Bildung" schließlich unterschied sich nur einmal von den übrigen Typen: Öfter als die anderen - außer Typ "Freizeit" - gaben die Jungarbeiter dieses Typs an, daß sie Abenteuer-, Wildwest-, Kriminal- und Gruselfilme besonders liebten.

h) Einstellung und Massenmedien

B l ü c h e r fiel bei der Auswertung der EMNID-Befragung 1964 die hohe "Intensität der Information" durch Tageszeitungen bei den Jugendlichen auf (5,S.282 ff). Von 54% der Befragten werde täglich die Zeitung gelesen, wobei die Intensität der Nutzung von Tageszeitungen mit dem Alter ansteige. Daneben wird aber auch berichtet, daß das Interesse an Tageszeitungen in nahezu allen Berufen gleich sei. Deshalb könnte vermutet werden, daß sich auch Einstellungen auf das Interesse an Tageszeitungen und anderen Informationsmitteln nicht wesentlich auswirken sollten.

Die Analyse der Angaben unserer Jungarbeiterpopulation über das Verhältnis zu den Massenmedien wurde daher nicht so sehr in der Erwartung unternommen, die einzelnen Typen würden sich in der Quantität des Konsums unterscheiden; vielmehr glaubten wir annehmen zu dürfen, daß eher qualitative Unterschiede bestünden. Vor allem erwarteten wir, daß sich die Einstellung zum Lebensbereich "Bildung" bei der Auswahl aus dem Angebot der Massenmedien Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk und Fernsehen bemerkbar machen müsse.

Aber auch von den Typen "Freizeit" und "Politik" konnte angenommen werden, daß durch spezielle Interessen die Auswahl des Angebotes beeinflußt würde.

Die Frage, ob überhaupt Zeitungen gelesen würden, wurde von mehr als 90% bejaht, die Verteilung der Häufigkeiten schwankte zwischen 85% und 96% und konnte also außer acht gelassen werden.

Anders verhält es sich, wenn nur die regelmäßigen Leser berücksichtigt werden. Zunächst schien es, daß Typ "Arbeit" mit 36% den höchsten Prozentsatz der Nichtleser stelle ($p<0,5\%$), während Typ "Bildung" mit 81% Lesern die Skala anführte (p geringfügig über 5%). Ein Teil der angeblichen Leser konnte jedoch nicht angeben, um welche Zeitungen es sich handele, so daß die Zahl derer, welche als regelmäßige Leser in Frage kommen, nochmals zusammenschrumpfte. Die endgültige Verteilung zeigt Abb. 65.

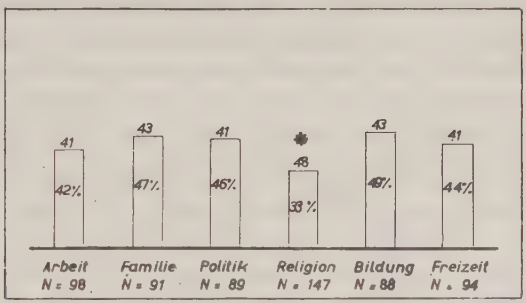

Abb. 65: Regelmäßige Leser einer Tageszeitung

Typ "Religion" stellt also den höchsten Anteil derer, welche keine Zeitung angeben können, die regelmäßig gelesen wird ($p<1\%$). Dieses Ergebnis könnte aber auch davon abhängig sein, daß die Jungarbeiter dieses Typs einen besonders hohen Anteil von Bewohnern kleinerer Ortschaften stellen. Die Vermutung eines Zusammenhanges zwischen Wohn-

ortgröße und dem Lesen von Zeitungen wird durch weitere Befunde erhärtet: Zu den Typen "Bildung" und "Freizeit" gehören besonders viele Großstädter. Die Jungarbeiter beider Typen nannten öfter als die anderen die "Nürnberger Nachrichten" als die Zeitung ihrer Wahl, besonders selten aber die"Bildzeitung", die gern von Pendlern während der Bahnfahrt gelesen wird. Überregionale Zeitungen werden nur von drei Befragten gelesen.

Die Wahl der regelmäßig gelesenen Zeitung scheint demnach für die Analyse der Einstellungen kaum von Bedeutung zu sein. Dagegen ergaben sich interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Typen, sobald gefragt wurde, welcher Inhalt der Zeitung das meiste Interesse erregte. Nur für die drei Bereiche "Lokalnachrichten", "Sport" und "Politik" wurden so viele Nennungen abgegeben, daß sich eine Trennung nach Einstellungstypen lohnte.

An Sportartikeln bekundeten 38% der jungen Leute Interesse, "Politik, Nachrichten und Tagesgeschehen" zogen 37% vor. In der Erwartung, daß Typ "Freizeit" sich besonders für den Sportteil interessiere und Typ "Politik" in der anderen Tabelle führe, wurden die Angaben nach Typen getrennt.

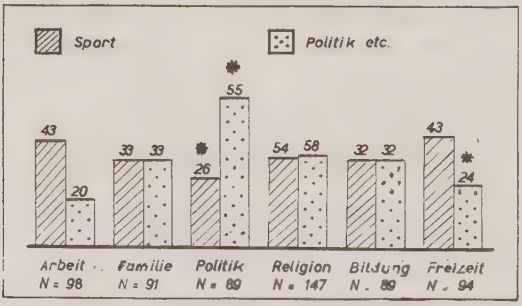

Abb. 66: Welche Zeitungsartikel sind besonders interessant? ("Politik" und "Sport")

Anscheinend erfüllt Typ "Freizeit" die Erwartungen auf hohes Interesse an Sportartikeln; doch wird er dicht gefolgt von Typ "Arbeit", von dem wir wissen, daß ihm besonders viele Sportfreunde angehören. Beide Typen heben sich nicht signifikant von der übrigen Verteilung ab. Dagegen ist das verhältnismäßig geringe Interesse des Typs "Politik" an Sportartikeln nicht auf Zufälligkeiten der Verteilung zurückzuführen ($p<5\%$).

Auch die hohe Zahl der Nennungen des Typs "Politik" für "Politik, Nachrichten und Tagesgeschehen" kann kaum zufällig zustandegekommen sein ($p<0,5\%$). Ebenso kann das geringe Interesse der Typen "Arbeit" ($p<0,5\%$) und "Freizeit" ($p<1\%$) als signifikantes Ergebnis interpretiert werden.

Für "Lokalnachrichten" stimmten 12% des Typs "Freizeit", 10% des Typs "Arbeit" und 9% des Typs "Familie". Dagegen gab kein einziger Jungarbeiter des Typs "Religion" seine Stimme für diesen Teil der Zeitung ab, und auch vom Typ "Bildung" stimmte nur ein Befragter zu, vom Typ "Politik" waren es zwei.

Nach dem J u g e n d b e r i c h t (17,S.20) sollen etwa 70% aller Jugendlichen Illustrierte lesen. Auf die direkte Frage: "Lesen Sie auch Illustrierte?" antworteten bei unserer Stichprobe nur 58% mit "ja"; ein Fünftel der "ja"-Stimmen entfällt aber auf Jungarbeiter, die bei genauerer Befragung angeben, daß sie nur selten eine Illustrierte in die Hand bekämen. Diese Abweichung könnte mit der Besonderheit unserer Stichprobe zusammenhängen (vergl. T r ö g e r , 46,S.63 ff).

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Typen bei der Frage, ob Illustrierte gelesen würden, waren gering. Wieder führten die Typen "Arbeit" und "Freizeit" die Tabelle an, während Typ "Religion" die wenigsten Illustriertenleser zu haben scheint; diese Ergebnisse können aber auf Zufällig-

keiten der Verteilung beruhen. Eine interpretierbare Unregelmäßigkeit der Verteilung ergab sich erst, nachdem die Antwort "selten" aus der Gruppe der "ja"-Stimmen herausgelöst worden war und - wie es dem Sinn dieser Antwort besser entsprach - den "nein"-Stimmen zugeordnet wurde .

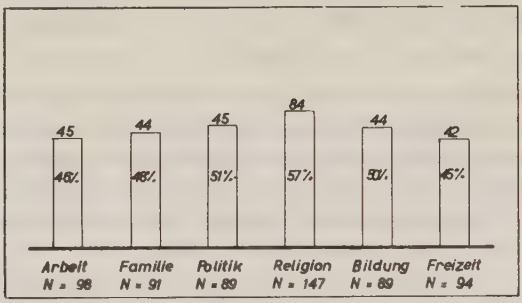

Abb. 67: Lesen Sie auch Illustrierte? (selten oder nie)

Die verhältnismäßig hohe Zahl der Jungarbeiter, welche dem Typ "Religion" angehören und angeben, selten oder nie Illustrierte zu lesen, ist gerade noch signifikant (p=5%).

47% aller Jungarbeiter gaben an, auch andere Hefte, z.B. "Hobby", "Spiegel" oder "DM", zu lesen. Die Angaben über das Lesen solcher Zeitschriften schwanken zwischen 37% (Typ "Freizeit")und 57% (Typ "Bildung"). Am beliebtesten scheint bei den jungen Leuten die Monatsschrift "Hobby" zu sein, die von 28% gelesen wird. Wir vermuteten, daß besonders Typ "Bildung" Interesse an dieser Zeitschrift bekunden würde; "Hobby" stellt verhältnismäßig hohe Anforderungen an den Leser und bringt vor allem interessante, belehrende Beiträge aus der Technik. Jungarbeiter des Typs "Freizeit" müßten gemäß unserer Hypothese die geringste Lust zeigen, sich mit einer solchen Lektüre zu befassen.

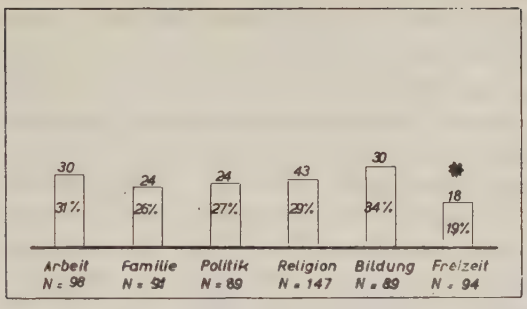

Abb. 68: Lesen Sie auch andere Hefte? ("Hobby")

Typ "Bildung" nennt diese Zeitschrift öfter als die Befragten der anderen Typen, die Differenz kann jedoch durch Zufälligkeiten der Verteilung bedingt sein. Die geringe Zahl der Nennungen des Typs "Freizeit" dagegen dürfte nicht zufällig zustandegekommen sein ($p<5\%$).

Der "Spiegel" wird - wie bei Arbeitern nicht anders zu erwarten - nur von 10% als Lektüre angegeben. Die Vermutung, Typ "Politik" würde eher bereit sein, sich der anspruchsvollen Mühe dieser Lektüre zu unterziehen, wurde bestätigt: 20% der Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Politik" zählten den Spiegel auf, die Zufallswahrscheinlichkeit ist geringer als 1%.

Während ein beträchtlicher Teil der Befragten angab, nicht regelmäßig die Zeitung zu lesen, konnten nur 32 der 607 Jungarbeiter keine Stellung zu der Frage nehmen, welche Rundfunksendungen besonders interessant seien. Die Spitzenposition nahm, von 70% gewählt, die leichte Musik ein (Schlager, Jazz, Marschmusik).[1] 39% gaben politische Sendungen, Nachrichten und Kommentare an, dann folgte der Sport (28%) und Hörspiele (27%). Für Oper und Konzert ent-

[1]Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100%, da Mehrfachangaben möglich waren.

schieden sich 8%, für Operette, Quiz und ähnliche Unterhaltungssendungen 11% und für bildende Sendungen schließlich 9%.

Die Erwartung, Typ "Bildung" würde für bildende Sendungen, Oper und Konzert mehr übrig haben als andere, täuschte: Es traten keine wesentlichen Streuungen der Verteilung auf. Hörspiele wurden zwar von Typ "Bildung" verhältnismäßig oft genannt, signifikante Unterschiede zu den anderen Typen traten aber nicht auf. Ebenso ist es bei den Sendungen "Operette, Quiz usw.", die von Typ "Familie" etwas öfter als von den anderen Typen genannt wurden.

Dagegen erfüllte sich bei der leichten Musik die Erwartung, daß Typ "Freizeit" besonders großes Interesse zeigen werde, voll und ganz. Während von den übrigen Jungarbeitern 68% solche Sendungen als besonders beliebt bezeichneten, vertraten 82% des Typs "Freizeit" diesen Standpunkt. Kein Typ unterschied sich durch niedrige Nennungen von anderen Typen.

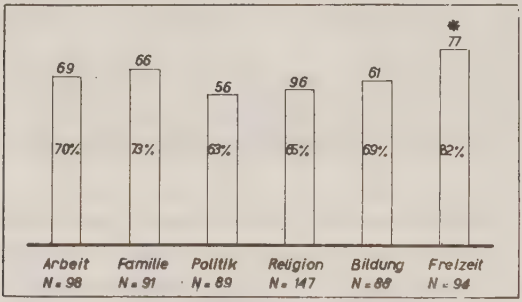

Abb. 69: Welche Rundfunksendungen sind besonders interessant? (Schlager, Jazz, Marschmusik)

Die Wahrscheinlichkeit, daß die Differenz zwischen Typ "Freizeit" und den anderen Typen zufälliger Natur ist, ist geringer als 0,5%.

Für Sportsendungen glaubten wir ein besonders großes Interesse des Typs "Arbeit" voraussagen zu können, zu dem ja verhältnismäßig viele Mitglieder von Sportvereinen gehören.

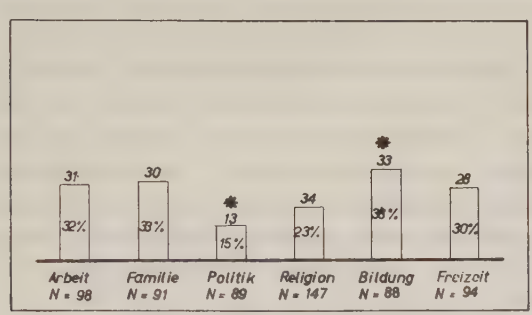

Abb. 70: Welche Rundfunksendungen sind besonders interessant? (Sport)

Überraschenderweise interessieren sich aber die Jungarbeiter des Typs "Bildung" am meisten für Sportsendungen ($p<5\%$), während Typ "Politik" durch sehr wenige Nennungen auffällt ($p<0{,}5\%$).

Um so mehr durfte von Typ "Politik" großes Interesse für politische Sendungen erwartet werden.

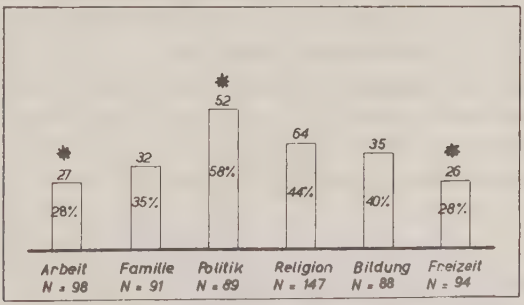

Abb. 71: Welche Rundfunksendungen sind besonders interessant? (Nachrichten, Politik, Kommentare)

Nun zeigte sich nicht nur, daß Typ "Politik" bei weitem das größte Interesse für Nachrichten, politische Sendungen und Kommentare des Hörfunks zu haben scheint ($p<0,5\%$), sondern auch, daß zu den beiden Typen "Arbeit" und "Freizeit" weniger Jungarbeiter gehören, die solche Sendungen interessant finden. Für beide Gruppen ist die Wahrscheinlichkeit zufälliger Differenzen von den Angaben der anderen Befragten geringer als 1%.

Im Gegensatz zum Rundfunkgerät, das zum selbstverständlichen Inventar fast jeder Wohnung gehört, ist der Fernsehapparat noch nicht so stark verbreitet. 45% der Jungarbeiter unserer Stichprobe gaben an, daheim Gelegenheit zum Fernsehen zu haben. Die Angaben der einzelnen Typen streuten stark.

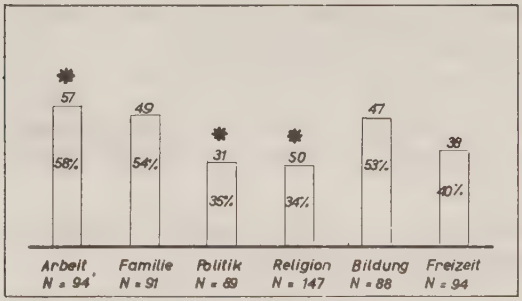

Abb. 72: Fernsehen daheim?

Jungarbeiter vom Typ "Arbeit" gaben besonders häufig an, daheim Gelegenheit zum Fernsehen zu haben ($p<0,5\%$), die Befragten vom Typ "Religion" ($p<0,5\%$) und vom Typ "Politik" ($p<5\%$) dagegen verhältnismäßig selten.

Die Vermutung, daß Typ "Arbeit" nicht nur häufiger unter den Jungarbeitern zu finden ist, die daheim Gelegenheit zum Fernsehen haben, sondern auch unter denjenigen, die eine besonders lange Dauer des täglichen Fernsehkonsums

angeben, konnte nicht voll bestätigt werden. K l o c k - h a u s (19,S.126) verglich die Mittelwerte der angegebenen Zeiten und fand für Typ "Arbeit" lediglich eine Tendenz ($p<5\%$) zu längerer Dauer des Fernsehens. Die Trennung zwischen Jungarbeitern, die angaben regelmäßig fernzusehen, und solchen, welche die Antwort "gelegentlich" oder "selten" gaben, brachte das gleiche Ergebnis: 68% des Typs "Arbeit" und 58% der übrigen Typen entschieden sich für die Antwort "regelmäßig", die Zufallswahrscheinlichkeit liegt zwischen 5% und 10%.

Bei der Analyse, welche Sendungen von den Angehörigen der einzelnen Typen bevorzugt würden, waren ähnliche Ergebnisse zu erwarten, wie bei der Frage nach bevorzugten Rundfunksendungen. Während aber nur 28% der Befragten die Sportsendungen des Hörfunks besonders interessant nannten, haben 60% der 534 Jungarbeiter, die zum Programm des Fernsehens Stellung nahmen, eine Vorliebe für dessen Sportsendungen. Wieder unterschied sich Typ "Politik" von den anderen durch seltenere Wahl solcher Sendungen (49%, $p<5\%$). Typ "Bildung" führt die Skala mit geringem Vorsprung an, die Differenz zu den anderen Typen kann zufällig sein.

Zeigte sich für Sportsendungen des Fernsehens ein erheblich größeres Interesse als für solche des Hörfunks, so ist es bei politischen Sendungen umgekehrt: 39% der Rundfunkhörer nannten politische Sendungen interessant, aber nur 11% der Fernsehteilnehmer waren der gleichen Ansicht. Allerdings erhöht sich dieser Anteil auf über 20%, wenn die Tagesschau einbezogen wird, was wegen häufiger Doppelnennungen ein höchst umständliches Verfahren der Auszählung erfordert hätte.

Die Trennung der Nennungen für politische Sendungen des Fernsehens (Politik, internationaler Frühschoppen, Panorama, politische Wortsendungen) nach Einstellungsschwerpunkten

brachte ähnliche Ergebnisse wie bei den vergleichbaren Hörfunksendungen. Typ "Politik" führt mit 20% Nennungen die Skala an ($p<5\%$) und Typ "Arbeit" bildet mit 2% das Schlußlicht ($p<0,5\%$).

An der Tagesschau zeigten sich 21% aller Befragten interessiert. Typ "Politik" steht wieder mit 27% an der Spitze, die Differenz von den Nennungen der übrigen Befragten kann aber zufällig entstanden sein. Dagegen ist das geringe Interesse des Typs "Freizeit", von dem sich nur 11% für diese Sendungen entschieden, als signifikantes Ergebnis zu interpretieren ($p<0,5\%$).

Eine ähnliche Aktualität wie die Sportsendungen des Fernsehens scheinen seine Spiel- und Kriminalfilme zu haben. 52% führten solche Sendungen als besonders beliebt an. Es läge nahe, daß die Verteilung nach Einstellungstypen ein ähnliches Bild ergäbe wie bei der Frage nach bevorzugten Filmen dieses Genres (S.101). Allerdings ist zu bedenken, daß Typ "Freizeit", welcher dort die höchste Stimmenzahl erreichte, eher einen Trend erwarten läßt, die Freizeit außer Hause zu verbringen.

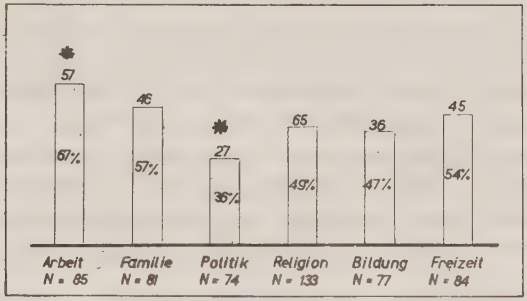

Abb. 73: Welche Fernsehsendungen sind besonders interessant? (Spiel- und Kriminalfilme)

Die Wahrscheinlichkeit, daß die hohe Zahl der Nennungen des Typs "Arbeit" zufällig zustandekam, ist geringer als 5%. Für die geringe Zahl der Nennungen des Typs "Politik" ist p geringer als 0,5%.

Ein Überblick über die gewonnenen Ergebnisse soll wieder den Abschnitt abschließen. Zunächst fällt auf, daß sich die Reaktionen des Typs "Familie" kein einziges Mal in signifikanter Weise von den Stellungnahmen der übrigen Typen unterschieden. Anders war es bei Typ "Arbeit", dessen Stellungnahmen meist in der Bekundung geringen Interesses bestanden:

Wenige Befragte dieses Typs gaben an, regelmäßig eine Tageszeitung zu lesen.

Nur wenige interessieren sich für Politik, Nachrichten und Tagesgeschehen in ihren Zeitungen sowie für politische Sendungen des Hörfunks und des Fernsehens.

Dagegen gaben besonders viele an, daheim Gelegenheit zum Fernsehen zu haben.

Besonders viele interessieren sich für Spiel- und Kriminalfilme des Fernsehens.

Ganz andere Stellungnahmen gab erwartungsgemäß Typ "Politik" ab:

Die Jungarbeiter dieses Typs bekundeten besonders oft Interesse für politische Beiträge der Zeitungen, des Hörfunks und des Fernsehens.

Auch lesen angeblich verhältnismäßig viele von ihnen den Spiegel.

Dagegen sagten wenige, daß sie sich für den Sportteil der Zeitung und für Sportsendungen des Hörfunks und des Fernsehens interessierten.

Auch für den Lokalteil der Zeitung bekundeten sie besonders geringes Interesse.

Nur verhältnismäßig wenige gaben an, daheim Gelegenheit zum Fernsehen zu haben.

Sehr wenige interessieren sich angeblich für Spiel- und Kriminalfilme des Fernsehens.

Typ "Religion" unterschied sich viermal von den anderen Typen:

Besonders wenige konnten angeben, welche Zeitung sie regelmäßig lesen.

Kein einziger Jungarbeiter dieses Typs zeigte Interesse für die Lokalnachrichten der Zeitung.

Viele gaben an, selten oder nie Illustrierte zu lesen.

Noch seltener als die Jungarbeiter vom Typ "Politik" gaben sie an, daheim Gelegenheit zum Fernsehen zu haben.

Die Antworten des Typs "Bildung" hoben sich weniger, als vorausgesehen wurde, aus den Stellungnahmen der übrigen Jungarbeiter heraus:

Die Befragten dieses Typs gaben zwar zu besonders hohem Prozentsatz an, regelmäßig eine Tageszeitung zu lesen;

doch scheint das Interesse an den verschiedenen Redaktionsteilen der Zeitung durchschnittlich zu sein. Lediglich fiel auf, daß nur ein Befragter eine Vorliebe für die Lokalnachrichten seiner Zeitung bezeugte.

Schließlich gaben besonders viele Befragte dieses Typs an, sich für die Sportsendungen des Hörfunks zu interessieren.

Die Antworten des Typs "Freizeit" entsprachen den Erwartungen:

Nur wenige interessieren sich für politische Beiträge der Zeitung und des Rundfunks sowie für die Tagesschau des Fernsehens.

Die Jungarbeiter dieses Typs stellen den geringsten Anteil derer, die angaben, das verhältnismäßig anspruchsvolle Magazin "Hobby" zu lesen.

Besonders viele nannten Schlager, Jazz und Marschmusik als besonders beliebte Sendungen des Hörfunks.

Mit dieser Übersicht ist der Abschnitt über Einstellungen und Massenmedien abzuschließen. Durch die Fragen nach politischen Beiträgen von Zeitung, Hörfunk und Fernsehen wurde bereits der Bereich "Politik" berührt, dessen Bedeutung für unsere Einstellungstypen im nächsten Abschnitt genauer analysiert werden soll.

i) Einstellung und Politik

Im folgenden sollen Beziehungen der Einstellungstypen zu politischen Fragen im weitesten Sinne aufgezeigt werden. Neben den Fragen nach Sympathie für eine Partei und nach eventueller Parteizugehörigkeit möchten wir auch das Verhältnis des jungen Arbeiters zur Gewerkschaftsbewegung und seine Einstellung zum Wehrdienst mit einbeziehen.

Ein besonders interessanter Aspekt ergab sich durch die Aufnahme eines Wahlverfahrens in den Fragebogen, das im Anschluß an eine Untersuchung von P o p i t z , J ü r e s , B a h r d t und K e s t i n g (25) entwickelt wurde. Diese Untersuchung wurde von den Autoren seinerzeit mit dem Ziel durchgeführt, eine Typologie der Hüttenarbeiter im Hinblick auf ihr Gesellschaftsbild zu erarbeiten. Um nun zu erfahren, wie die jungen Metallarbeiter ihre eigene soziale Situation und die der Arbeiterschaft insgesamt beurteilen, wurden fünf Statements, die jeweils einem "Typus" nach P o p i t z u.a. zuzuordnen sind, nach gründlichen Vorversuchen dem Verständnis der Jungarbeiter

entsprechend formuliert (vergl. S c h a r m a n n ,36, S.65 ff):

1) Daß es Große und Kleine gibt, ist zwar nicht schön, läßt sich aber nicht ändern. Das Leben des Arbeiters kann bei alledem recht erträglich sein.

2) Die Lage der Arbeiterschaft wird sich wesentlich bessern, sobald das Kapital erst einmal durch Verstaatlichung und echte Mitbestimmung gebändigt sein wird.

3) Mit der Losung: "Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" zum Sieg!

4) Der Arbeiter ist immer unten und der Verdienst der Großen geht auf seine Knochen. Das ist so der Gang der Welt!

5) Daß es Leute gibt, die oben stehen, ist ganz so in Ordnung - wie könnte sonst alles funktionieren? Wenn alle diszipliniert zusammenwirken, wird jeder seinen Vorteil davon haben.

Diese fünf Sätze legte man den jungen Metallarbeitern mit der Frage vor: "Finden Sie unter diesen Sätzen einen, der Ihnen völlig richtig erscheint?" Die Sätze 2) und 3) wurden nur selten gewählt, so daß eine Trennung nach Einstellungstypen nicht sinnvoll erschien.

Für Satz 1) entschieden sich 21% der Befragten. Er entspricht nach S c h a r m a n n dem"Typus Eins" nach P o p i t z u.a., dem "Typus der statischen Ordnung". Wer diesen Satz akzeptiert, gibt damit zu verstehen, er sei mit dem bestehenden Zustand einigermaßen zufrieden. Kritik ist zwar mitenthalten, ihr wird aber kein großes Gewicht beigemessen. (Vergl.36 ,S.70). Diese Auffassung von der gesellschaftlichen Ordnung könnte mit der "Mitläufer"- Rolle, die wir als hypothetische Annahme dem Typ "Arbeit" zuschrieben, übereinstimmen (vergl.S.22).

Satz 4) ordnet S c h a r m a n n dem "Typus Drei" nach P o p i t z u.a.: "Die Dichotomie als kollektives Schicksal" zu (36,S.72). Dieser Satz betont das gesetzmäßige "Oben" und "Unten" unserer Gesellschaft, wobei der Arbeiter unabwendbar dazu verurteilt scheint, auf der Schattenseite zu leben. Sich dagegen aufzulehnen ist zwecklos, also zieht man sich resignierend auf d i e Position zurück, die am wenigsten von diesem Konflikt berührt wird - und das wird, so möchte man schließen, die Familie sein. Daher bietet sich als Hypothese an, daß die Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" eher als die anderen Befragten dazu neigen könnten, Satz 4) als zutreffend zu bezeichnen.

Satz 5) schließlich gehört nach S c h a r m a n n zu"Typus Zwei", dem "Typus der progressiven Ordnung" (36,S.73). Wer ihm zustimmt, der stimmt den bestehenden Verhältnissen zu, ist konservativ eingestellt. Nur von Typ "Religion" ist eine Haltung zu erwarten, die diesem "Typus Zwei" nach P o p i t z u.a. entspricht (vergl.S.24).

Abb. 74 zeigt, welche Wahlen die Jungarbeiter der einzelnen Typen trafen.

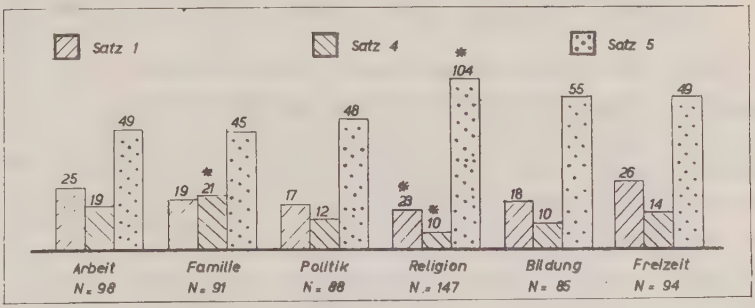

Abb. 74: Wahlverfahren nach P o p i t z u.a.

Es zeigte sich also, daß erhebliche Abweichungen von der zu erwartenden Verteilung entstanden ($p<1\%$). Den größten

Anteil an diesen Abweichungen hat Typ "Religion", der wie erwartet Satz 4) zugunsten des Satzes 5) ablehnte. Aber auch Typ "Familie" reagierte so, wie es vorausgesehen wurde. Die Zustimmung des Typs "Politik" zu den drei Sätzen entspricht genau der erwarteten Verteilung.

Daß der "Typus der progressiven Ordnung" von den meisten Befragten bevorzugt wurde, soll nur als Tatbestand angemerkt werden; im Zusammenhang unserer Analyse ist dies Ergebnis von geringerer Bedeutung.

Auf die sehr allgemein gehaltene Frage: "Beschäftigen Sie sich mit Politik?" antworteten 65% der Arbeiter mit "ja". Die Vermutung, Typ "Politik" werde sich sehr deutlich von den anderen Typen unterscheiden, wurde bestätigt.

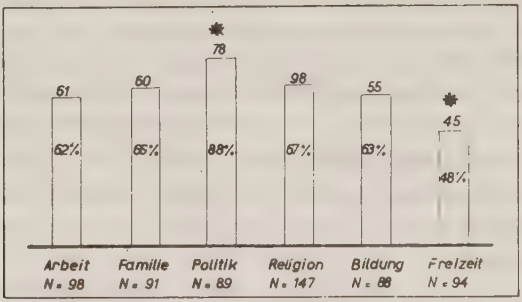

Abb. 75: Beschäftigen Sie sich mit Politik?

Neben der erwarteten hohen Zahl zustimmender Antworten des Typs "Politik" zeigt die Verteilung, daß sich Typ "Freizeit" fast ebenso deutlich durch weniger Nennungen von den anderen Typen unterscheidet. In beiden Fällen ist die Zufallswahrscheinlichkeit geringer als 0,5%.

Interessantere Aufschlüsse versprach die Erkundigung, wieviele Parteien die Jungarbeiter für angemessen hielten. Während insgesamt nur 9 Befragte keine Partei wünschten,

entschieden sich immerhin 12% für nur eine Partei. Typ "Politik" stellt zwar erwartungsgemäß den kleinsten Anteil dieser Gruppe, signifikante Differenzen entstanden aber nicht. Weitere 11% waren für ein Zwei-Parteien-System. Die meisten Jungarbeiter hielten für richtig, daß es mehr als zwei Parteien gebe.

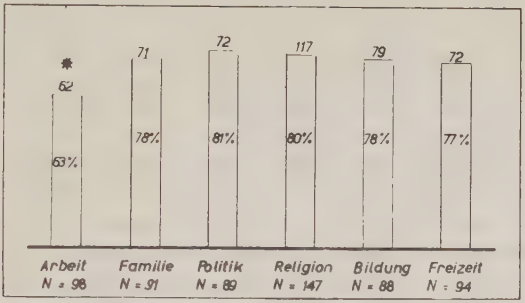

Abb. 76: Besser, wenn es mehr Parteien gibt

Während sich die anderen Typen in ihren Stellungnahmen nur geringfügig unterschieden, fiel Typ "Arbeit" durch verhältnismäßig häufige Bevorzugung eines Zwei-Parteien-Systems und entsprechende Ablehnung von mehr als zwei Parteien auf. Die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Differenz von den Entscheidungen der anderen Typen ist geringer als 0,5%.

Bei der folgenden Frage, ob unter den bestehenden Parteien eine den Anschauungen der Befragten entspreche, war berechtigterweise anzunehmen, daß sich Typ "Politik" deutlich aus der übrigen Verteilung herausheben werde. Diese Annahme erwies sich, wie Abb. 77 zeigt, als richtig. Während die übrige Verteilung keine interpretierbaren Unterschiede aufweist, kann die hohe Zahl der Zustimmungen des Typs "Politik" kaum zufällig entstanden sein ($p < 1\%$).

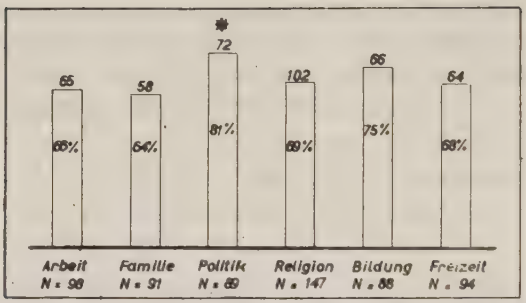

Abb. 77: Gibt es unter den bestehenden Parteien eine, die Ihren Anschauungen weitgehend entspricht?

Für die SPD entschieden sich 36% aller Befragten, für die CDU/CSU 33%, während für andere Parteien nur wenige Stimmen abgegeben wurden. Die Überprüfung der Verteilung erfolgte in der Annahme, daß die Jungarbeiter vom Typ "Politik" zahlreicher die SPD nennen würden, während sich Typ "Religion" zur CDU/CSU bekennen würde.

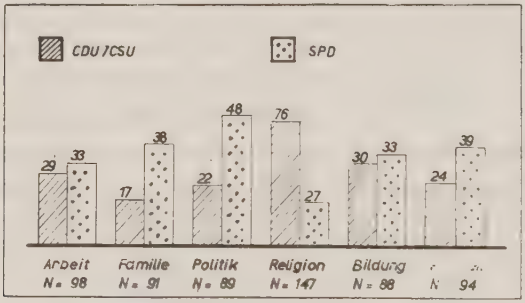

Abb. 78: Welche Partei entspricht Ihnen?

Die Erwartung bestätigte sich also. Darüber hinaus ergab sich, daß Typ "Familie" einen überraschend kleinen Anteil von CDU/CSU-Anhängern stellt. Auch diesmal handelt es sich um sehr signifikante Abweichungen von einer zufälligen Verteilung ($p<0,5\%$).

Nur 18 Jungarbeiter gaben an, tatsächlich einer Partei anzugehören. Sieben von ihnen haben ihren Einstellungsschwerpunkt im Bereich "Politik", sechs im Bereich "Bildung". Außerdem wären angeblich 24% der Befragten bereit, einer Partei beizutreten. Zu ihnen zählten wir, um das Bild nicht zu verzerren, die schon zu einer Partei gehörenden dazu und trennten nach Einstellungstypen, in der Erwartung, auch diesmal werde sich Typ "Politik" durch größere Häufigkeiten von den anderen Typen unterscheiden.

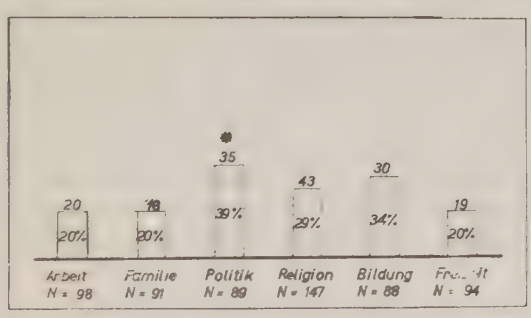

Abb. 79: Gehören Sie einer Partei an oder wären Sie bereit, in eine Partei einzutreten?

Neben den Befragten des Typs "Politik", von welchen sieben angaben, bereits einer Partei anzugehören, und weitere 28 ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in eine Partei kundtaten, folgen also die Typen "Bildung" und "Religion" mit ebenfalls verhältnismäßig vielen Nennungen, während die anderen Typen weniger Interesse zeigten. Die Prüfung der Verteilung ergab, daß die Differenzen nicht zufälliger Art sein können ($p<2\%$).

Die Frage nach der Bereitschaft, in eine Partei einzutreten, könnte freilich ein verfälschtes Bild vom wirklichen Interesse an politischen Fragen widerspiegeln; denn möglicherweise würden nicht wenige ihre Bereitwilligkeit

zurücknehmen, wenn sie beim Wort genommen würden. Dagegen schien die folgende Frage geschickter formuliert und war gewissermaßen ein Test staatsbürgerlichen Denkens: "Was könnten Sie tun, wenn Sie mit der Regierung unzufrieden sind?" Die meisten Befragten beschränkten sich auf eine der beiden Möglichkeiten "nichts, weil allein machtlos" (30%) und "eine andere Partei wählen" (47%). Andere Antworten, wie "Petitionen einreichen, sich an Behörden wenden", "Unterschriften sammeln" und "an die Öffentlichkeit treten" wurden selten gegeben und brachten auch keine wesentlichen Schwankungen der Verteilung unter den einzelnen Typen. Wir vermuteten, daß Arbeiter vom Typ "Politik" seltener unter jenen sein würden, die eine resignierende Antwort geben, um desto öfter die Meinung zu äußern, sie würden eine andere Partei wählen. Da die Beantwortungen beider Fragen voneinander abhängig sind, zeigt Abb. 80 nur die Verteilung der Antwort "eine andere Partei wählen".

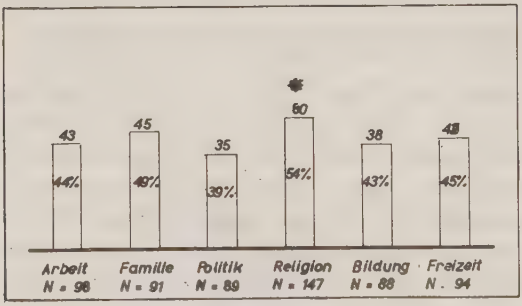

Abb. 80: Was könnten Sie tun, wenn Sie mit der Regierung unzufrieden sind?
(Eine andere Partei wählen)

Typ "Politik" steht entgegen unserer Hypothese nicht an der Spitze, sondern am Ende der Skala; doch unterscheidet sich die Häufigkeit nicht signifikant von den Nennungen

der anderen Typen. Statt dessen wollen besonders viele Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Religion" eine andere Partei wählen, wenn sie mit der gegenwärtigen Regierung unzufrieden sind ($p<5\%$).

Die Frage: "Was halten Sie vom Wehrdienst?" ergab eine Reihe verschiedener Antworten, die wegen zu geringer Häufigkeiten nicht ausgewertet werden konnten. Deshalb trennten wir nach zustimmenden und ablehnenden Stimmen. Als Hypothese galt, daß hohe Einstellung zu "Politik" eher mit ablehnenden Stimmen verbunden sei, während sich die konservative Haltung der Befragten des Typs "Religion" in umgekehrter Weise bemerkbar machen könnte.

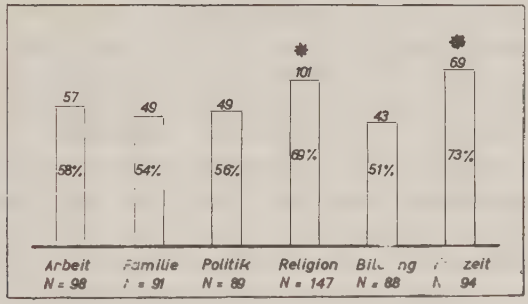

Abb. 81: Was halten Sie vom Wehrdienst? (Zustimmung)

Die erwartete Ablehnung des Wehrdienstes durch Typ "Politik" blieb aus, während Typ "Religion" wie erwartet viele zustimmende Antworten gab ($p<0{,}5\%$). Noch mehr zustimmende Antworten gab aber Typ "Freizeit". Für die Differenz zwischen seinen Nennungen und denen der anderen Typen beträgt die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Ergebnisses weniger als 5%.

Das Bild ändert sich allerdings, wenn auch die Stellungnahmen zur Wehrdienstverweigerung berücksichtigt werden (Abb. 82).

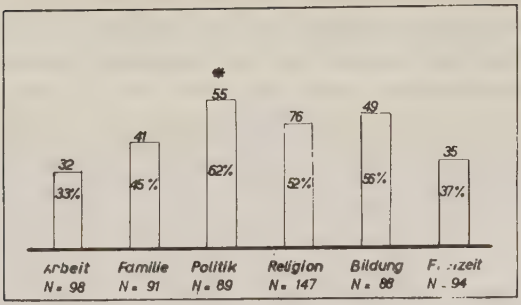

Abb. 82: Was halten Sie von Wehrdienstverweigerung? (Stimmen für Wehrdienstverweigerung)

Nach diesem Ergebnis könnte vermutet werden, daß unter den Gegnern des Wehrdienstes des Typs "Politik" die meisten den Standpunkt vertreten, man müsse seine Gegnerschaft auch durch Wehrdienstverweigerung unter Beweis stellen. Gegen diese Auffassung spricht jedoch die Tatsache, daß eine Reihe der Befürworter der Wehrdienstverweigerung bei der vorausgegangenen Frage für den Wehrdienst eintraten; denn von diesem Typ wurden 62% der Stimmen für Wehrdienstverweigerung abgegeben, aber nur 44% stimmten dem Wehrdienst nicht zu. Daher kann das signifikante Ergebnis ($p<0,5\%$) wohl nur so verstanden werden, daß die Jungarbeiter des Typs "Politik" durch ihre Antworten ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Wehrdienstverweigerung im Falle der Ablehnung des Wehrdienstes zum Ausdruck brachten, nicht aber in jedem Falle das Recht der Verweigerung für sich selbst in Anspruch nehmen wollten. Dies könnte als ein Zeichen der toleranten Haltung dieses Typs gewertet werden.

Die geringe Zahl zustimmender Antworten des Typs "Arbeit" unterscheidet sich ebenfalls sehr signifikant von den Nennungen der übrigen Typen ($p<0,5\%$).

Als eine andere Form des Interesses am politischen Geschehen kann die Haltung gegenüber gewerkschaftlichen Fragen betrachtet werden. Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft gaben 61% aller Befragten an. Die Verteilung wurde in der Annahme untersucht, daß Typ "Politik" einen besonders hohen Prozentsatz an Gewerkschaftsangehörigen stelle.

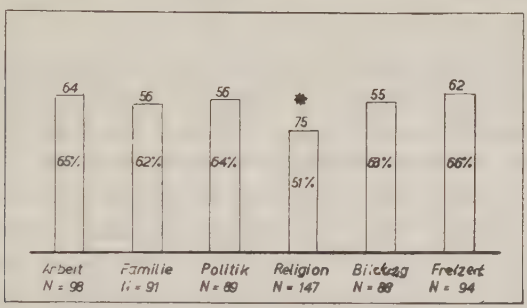

Abb. 83: Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft

Die Hypothese wurde nicht bestätigt: Während Typ "Politik" sich von der übrigen Verteilung nicht unterscheidet, ist die Wahrscheinlichkeit, daß die geringere Zahl der ja-Stimmen des Typs "Religion" nur zufällig von den übrigen Häufigkeiten verschieden ist, geringer als 0,5%.

Interessant waren die Begründungen für den Eintritt in eine Gewerkschaft. Die verschiedenartigen Antworten ließen sich in vier Gruppen zusammenfassen:

1) Opportunismus
   Zugehörigkeit ist vorteilhaft; damit ich bei Streik unterstützt werde; aus Sicherheitsgründen; in der Gewerkschaft kann man sich weiterbilden, und ähnliche Antworten.

2) Solidarität
   Weil Arbeiter da organisiert sind; Einigkeit macht stark; fühle mich verpflichtet, dabei zu sein, usw.

3) **Einsicht in Wirkung**
Werde in allem vertreten; sie vertritt die Interessen der Arbeiter, usw.

4) **Mitläufer**
Weil die anderen auch dabei sind; Beruf erfordert Zugehörigkeit; man hat mich gezwungen; Mutter hat mich hingebracht.

37% der Gewerkschaftsangehörigen unter den Jungarbeitern gaben Antworten, die unter "Opportunismus" einzureihen waren. Die Prüfung der Verteilung erfolgte unter der Annahme, Befragte des Typs "Politik" müßten seltener in dieser Gruppe zu finden sein. Eher war von Typ "Familie" eine größere Zahl solcher Antworten zu erwarten; gehört doch zum Bedeutungsinhalt dieses Typs, daß die Familie "im Zentrum des Erlebens" steht, also auch die Gewerkschaftszugehörigkeit demnach unter dem Aspekt der Familienversorgung gesehen werden müßte.

Bei der Antwortenkategorie "aus Solidarität", von 25% aller Befragten gewählt, war besonders starke Zustimmung des Typs "Politik" vorauszusehen. Demselben Typ war auch die "Einsicht in die Wirkung" der Gewerkschaften in vermehrtem Maße zuzutrauen. Diese Antwortengruppe wurde von jedem fünften Jungarbeiter gegeben, Typ "Politik" führt auch wie erwartet die Skala an. Da jedoch die gesamte Verteilung nur zufällig von der zu erwartenden Verteilung abweicht, kann dieses Ergebnis nicht interpretiert werden. In der Abb. 84 erscheint diese Antwort nicht.

Für die vierte und letzte Kategorie der "Mitläufer" ergab sich die Hypothese unmittelbar aus der inhaltlichen Bedeutung des Typs "Arbeit". Wenn die auf Seite 22 beschriebene Interpretation dieses Typs zutreffend ist, müßte sich dies durch besonders zahlreiche Antworten der vierten Kategorie ausdrücken.

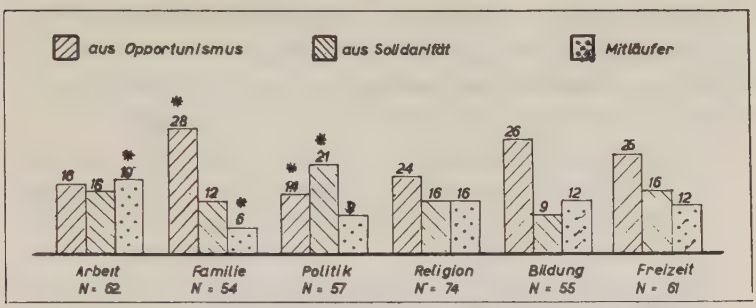

Abb. 84: Warum in der Gewerkschaft?

Sowohl für Typ "Politik" ($p<2\%$) als auch für Typ "Familie" ($p<5\%$) wurde unsere Hypothese bestätigt, daß von diesen besonders selten bzw. besonders oft opportunistische Gründe für den Gewerkschaftseintritt angegeben würden.

Auch die Vermutung, Typ "Politik" würde sich bei den Antworten der Kategorie "aus Solidarität" von den anderen durch häufigere Nennungen unterscheiden, erwies sich als richtig ($p<0,5\%$). Daneben zeichnete sich noch eine Tendenz des Typs "Bildung" zu geringerer Zustimmung ab, die Zufallswahrscheinlichkeit liegt jedoch zwischen 5% und 10%.

Die Hypothese, die Arbeiter des Typs "Arbeit" würden als Gewerkschaftsmitglieder eine "Mitläufer"-Rolle spielen, wurde ebenfalls bestätigt ($p<5\%$). Typ "Familie" ist in dieser Kategorie dagegen nur selten vertreten ($p<1\%$).

Die Frage, ob die Mitteilungen der Gewerkschaft gelesen würden, könnte einen weiteren Anhaltspunkt für das Interesse an gewerkschaftlichen Problemen bieten, allerdings mit der Einschränkung, daß keine Gewähr dafür besteht, daß die Angaben auch den Tatsachen entsprechen. Die gesamte Verteilung - aufgeteilt in die Antworten "regelmäßig", "gelegentlich", "selten", "kaum" und "nie" - bewegte sich

im Zufallsbereich. Da uns auf Grund der Fragestellung nur die regelmäßigen Leser interessierten, ließen wir die übrige Verteilung außer acht. Nach unserer Hypothese müßte sich Typ "Politik" auch diesmal durch eine größere Zahl der Nennungen auszeichnen.

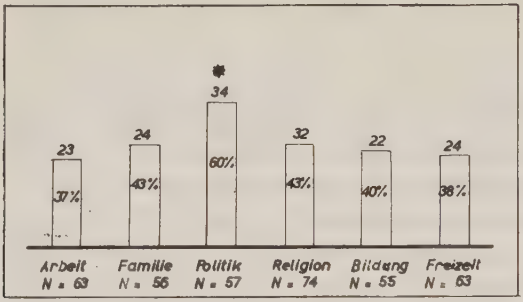

Abb. 85: Regelmäßiges Lesen der Gewerkschaftsmitteilungen

Die Differenz zwischen den Angaben des Typs "Politik" und denen der übrigen Jungarbeiter ist sehr signifikant ($p<0,5\%$).

Zusätzlich wurden die Antworten "selten", "kaum" und "nie" zusammengefaßt und getrennt nach Typen ausgezählt. Dabei stellte sich heraus, daß zu Typ "Freizeit" mehr Befragte gehören, welche auf diese Weise ihr Desinteresse zu verstehen gaben (40% gegenüber 24% der übrigen Arbeiter; $p<2\%$).

Als Abschluß dieses Abschnittes soll wieder ein Überblick über die Ergebnisse folgen.

Die Antworten des Typs "Politik" bestätigten mehrfach die Hypothesen:

Sehr viele gaben an, sich mit Politik zu beschäftigen.

Besonders viele finden unter den bestehenden Parteien eine, die ihren Anschauungen weitgehend entspricht.

Von einem großen Prozentsatz wurde die SPD als bevorzugte Partei angegeben.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl derer, die angaben, einer Partei bereits anzugehören oder bereit zu sein, in eine Partei einzutreten.

Sehr viele befürworteten die Wehrdienstverweigerung im Falle der Gegnerschaft zum Wehrdienst, zumeist jedoch, ohne diese Möglichkeit für sich selbst in Anspruch zu nehmen.

Wenige gaben opportunistische Gründe für ihre Zugehörigkeit zur Gewerkschaft an, dagegen gehören ihr um so mehr aus Gründen der Solidarität an.

Typ "Arbeit" unterschied sich, wie zu erwarten war, seltener von den anderen Typen:

Verhältnismäßig viele ziehen ein Zwei-Parteien-System einem Mehr-Parteien-System vor.

Nur wenige sprachen sich für die Wehrdienstverweigerung aus.

Verhältnismäßig viele scheinen "Mitläufer" der Gewerkschaft zu sein.

Auch Typ "Familie" trat in diesem Abschnitt selten in Erscheinung:

Verhältnismäßig viele stimmten bei dem Wahlverfahren nach P o p i t z u.a. für Satz 4) (Dichotomie als kollektives Schicksal).

Nur sehr wenige nannten die CDU/CSU als Partei ihrer Wahl.

Relativ viele gaben opportunistische Gründe für ihre Zugehörigkeit zur Gewerkschaft an, dagegen sind nach ihren Angaben nur wenige "Mitläufer" der Gewerkschaft.

Wieder einmal fiel Typ "Religion" durch meist sehr signifikant von der übrigen Verteilung abweichende Nennungen auf:

Sehr viele stimmten im Wahlverfahren nach P o p i t z u.a. für den Typus der "progressiven Ordnung".

Besonders oft wurde von den Jungarbeitern dieses Typs die CDU/CSU als Partei ihrer Wahl genannt, nur selten die SPD.

Öfter als die anderen Befragten gaben sie an, sie würden eine andere Partei wählen, wenn sie mit der gegenwärtigen Regierung nicht zufrieden wären.

Sehr viele gaben eine positive Stellungnahme zum Wehrdienst ab.

Verhältnismäßig wenige gaben an, einer Gewerkschaft anzugehören.

Typ "Freizeit" unterschied sich nur zweimal von den anderen Typen:

Verhältnismäßig wenige sagten, daß sie sich mit Politik beschäftigten.

Besonders viele vertraten einen positiven Standpunkt gegenüber dem Wehrdienst.

Typ "Bildung" schließlich trat kein einziges Mal durch Differenzen von der übrigen Verteilung in Erscheinung.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen, die bei der Befragung der Jungarbeiter in der Schweiz gewonnen wurden, ist im Bereich der politischen Fragen besonders reizvoll.

Die von R o t h getroffene Feststellung, daß die Befragten der Schweiz einen sehr viel geringeren Durchschnitt in der politischen Einstellung erreichten (30,S.133), wurde durch die Antworten der schweizerischen Jungarbeiter auf die Erkundigung, ob sie sich mit politischen Fragen beschäftigten, unterstrichen. Waren es bei der deutschen Population 65%, welche diese Frage bejahten, so stimmten nur 57% der schweizerischen Population zu. In beiden Fäl-

len liegt der Prozentwert für Typ "Politik" um 23% höher (88% bzw.80%). Während aber bei den deutschen Arbeitern Typ "Freizeit" das weitaus geringste Interesse zeigte, ist es bei den Schweizern Typ "Arbeit", der mit nur 31% aus dem Rahmen fällt ($p<0,5\%$). Da jedoch auch die deutschen Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Arbeit" durch ihre Mitläuferrolle und geringes Engagement auffielen, kann dem eben mitgeteilten Befund keine allzubedeutende Rolle zugeschrieben werden.

Noch größer war der Unterschied der Stellungnahmen deutscher und schweizerischer Jungarbeiter bei der Frage, ob eine Partei weitgehend entspreche. 60% der Deutschen, aber nur 46% der Schweizer bejahten diese Frage. Während jedoch bei den deutschen Befragten Typ "Politik" mit 81% die Skala anführte, blieb derselbe Typ bei den Schweizern mit 50% nicht signifikant über den durchschnittlichen Werten. Dagegen bejahten 68% des Typs "Religion" diese Frage. Erstaunlicherweise wurden von diesem Typ aber verschiedene Parteien genannt, nicht einmal die Hälfte der Stimmen fiel auf betont christlich-konfessionell bestimmte Parteien. Die deutschen Befragten des Typs "Religion", welche eine bevorzugte Partei nannten, wählten dagegen zu 75% die CDU/CSU.

Die gleiche Tendenz zeichnet sich bei der Frage ab, ob man bereit sei, in eine Partei einzutreten. Zwar geben diesmal 32% der Schweizer gegenüber nur 24% der Deutschen eine zustimmende Antwort, aber wieder führt bei den Schweizern Typ "Religion" mit 45%, während bei den deutschen Befragten Typ "Politik", wenn auch nur mit geringem Abstand, an der Spitze steht.

Dreimal nahm also bei den schweizerischen Befragten Typ "Religion" praktisch den Platz ein, welcher unter den deutschen Befragten von Typ "Politik" besetzt wurde. Auf die Interpretation dieses Sachverhaltes muß verzichtet werden, da der Verfasser keine ausreichenden Informationen über die politischen und soziologischen Verhältnisse der Schweiz besitzt, die zur Erklärung herangezogen werden könnten.

k) Einstellung und Selbst- und Idealeinschätzung

Neben dem Einstellungsfragebogen wurde den Jungarbeitern ein weiterer Fragebogen zur Messung der Selbst- und Idealeinschätzung vorgelegt. Die Analyse der Ergebnisse bleibt einer eigenen Arbeit vorbehalten (24), so daß hier nur einige wenige, im Zusammenhang mit unserer Fragestellung interessierende Befunde mitgeteilt werden sollen.

Der Einschätzungsfragebogen umfaßt 15 Eigenschaften, deren extreme Pole jeweils verbal gekennzeichnet sind. So steht dem Pol "i m p u l s i v, lebhaft, rasch zupackend" der Pol "b e h e r r s c h t, überlegend, abwartend" gegenüber. Auf einer 7-Punkte-Skala sollte die Versuchsperson einschätzen, welchen Grad der Ausprägung dieser Eigenschaft sie sich selbst zubilligte bzw. welcher Grad der Ausprägung seiner Idealvorstellung entspräche.

Es lag nahe anzunehmen, daß sich zwischen Einstellungen und Einschätzungen manche Verbindungen nachweisen ließen. So glaubten wir z.B., daß sich die konservative Einstellung des Typs "Religion" auch bei der Selbsteinschätzung bemerkbar machen müsse: Statt dem Pol "anpassungsfähig, sich rasch umstellend" könnten sie sich eher dem Pol "auf seinem Standpunkt und im Gewohnten beharrend" nähern.

Zunächst sollen die von N e u b a u e r (24) gefundenen Ergebnisse referiert werden. Dabei verzichten wir auf die Interpretation von "Tendenzen" ($p<10\%$) und teilen nur solche Ergebnisse mit, bei welchen die Wahrscheinlichkeit eines Zufallsergebnisses geringer als 5% ist.

Die Überprüfung der Selbsteinschätzung ergab für die drei Typen "Arbeit", "Familie" und "Politik" jeweils keine signifikanten Abweichungen von der übrigen Verteilung.

Für die Jungarbeiter mit überdurchschnittlicher Einstellung zum Bereich "Religion" wurde die oben mitgeteilte Hypothese nicht bestätigt. Die Jungarbeiter dieses Typs reagierten jedoch in ähnlicher Weise, indem sie sich als ausdauernder, beharrlicher und gewissenhafter einschätzten als andere Jungarbeiter.

Jungarbeiter vom Typ "Bildung" schätzen sich als weniger in sich gefestigt und etwas abhängiger von der äußeren La-

ge ein als andere. Außerdem lassen sie sich nach ihrer Einschätzung leichter aus der Ruhe bringen und halten sich für weniger reif und weniger abgeklärt als die anderen Jungarbeiter.

Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Freizeit" unterschieden sich zweimal von ihren Kollegen durch andere Einschätzung ihrer Eigenschaften: Einerseits hielten sie sich für selbstsicherer und betonten in stärkerem Maße als ihre Kollegen, daß sie sich lieber befehlend und herrschend verhielten. Andererseits schätzten sie sich als weniger ausdauernd, weniger beharrlich und weniger gewissenhaft ein.

Bedeutend öfter als bei der Selbsteinschätzung traten Differenzen signifikant in Erscheinung, als die Idealeinschätzungen überprüft wurden.

Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Arbeit" zeichneten durch ihre Stellungnahmen einen Idealtyp, der lieber gehorcht, weniger fröhlich und gesellig, weniger ausdauernd und weniger zugänglich ist als der Idealtyp der anderen Befragten.

Bei Jungarbeitern mit hoher Einstellung zum Bereich "Familie" fällt die geringere Entschlossenheit, Aktivität und Energie des Idealtyps auf.

Hohe Einstellung zum Bereich "Politik" unterschied sich dadurch von anderen Einstellungen, daß das Idealbild als ausdauernder, entschlossener und vielseitiger interessiert gekennzeichnet wurde.

Befragte mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" unterschieden sich von anderen dadurch, daß ihr Idealbild weniger abgeklärt, weniger reif, weniger selbstsicher und weniger selbstvertrauend war.

Phantasievoller, unbekümmerter und voller ausgefallener Ideen, aber auch selbstsicherer und mit viel Selbstver-

trauen statteten die Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Bildung" ihr Idealbild aus.

Hohe Einstellung zum Bereich "Freizeit" schließlich machte sich - wie schon bei der Selbsteinschätzung - dadurch bemerkbar, daß das Idealbild selbstsicherer und selbstvertrauender wurde, und daß man ihm eine lieber befehlende bzw. herrschende Rolle zuschrieb.

Neben diesen, von N e u b a u e r mitgeteilten Ergebnissen interessierte uns aber auch, ob sich die i n d i v i d u e l l e n D i f f e r e n z e n zwischen Selbst- und Idealeinschätzung innerhalb der Typen gleichmäßig verteilten. Häufungen hoher individueller Differenzen - also bescheidene Ansprüche bei der Selbsteinschätzung, sehr hohe Ansprüche an den Idealtyp - könnten etwa bei Typ "Bildung" erwartet werden und im zutreffenden Falle zum Verständnis der Genese dieser Einstellung beitragen. Die nach Typen getrennte Auszählung wies jedoch keine interpretierbaren Unregelmäßigkeiten der Verteilung auf.

II. Einstellungen im Bedingungsgefüge des Erlebens

Die Auswertung des umfangreichen Materials ergab eine über Erwarten große Fülle von Ergebnissen, die zum größten Teil zunächst nur unreflektiert mitgeteilt wurden, nun aber in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht und interpretiert werden sollen.

Zunächst wird versucht werden, mit Hilfe des gewonnenen Materials eine B e s c h r e i b u n g der Einstellungstypen zu geben. Dabei wird sich auch erweisen, wie weit die Ergebnisse mit den Bedeutungsinhalten der Einstellungen, wie sie sich aus dem Einstellungsfragebogen ergaben,

übereinstimmen, und ob darüber hinaus Aussagen zur Beschreibung der einzelnen Einstellungstypen gemacht werden können.

Weiterhin sollen d e t e r m i n i e r e n d e F a k t o r e n der Genese von Einstellungen aufgesucht werden. Schließlich soll versucht werden, anhand des vorliegenden Materials zu zeigen, daß Einstellungen auch E r l e b e n d e t e r m i n i e r e n können.

a) Beschreibung der Einstellungstypen

1) Beschreibung des Typs "Arbeit"

Nicht alle Ergebnisse der vorangegangenen Abschnitte dürfen berechtigterweise für die Beschreibung der Typen herangezogen werden. So wurde z.B. im Anschluß an die Formulierung des Bedeutungsinhaltes positiver Einstellung zum Bereich "Arbeit" (S.21) vermutet, daß sich dieser Typ durch negative Einstellung zur Akkordarbeit von den anderen Typen unterscheiden würde. Die Auszählung ergab, daß die Jungarbeiter dieses Typs wirklich seltener angaben, Akkordarbeit zu leisten (S.71). Zur Kontrolle wurde jedoch ein Kreuzvergleich herangezogen, wobei sich herausstellte, daß zu Typ "Arbeit" besonders viele Beschäftigte eines Kommunal-Betriebes, der an der Befragung beteiligt war, gehören. Der geringere Prozentsatz der Akkordarbeiter dürfte also auf die Betriebszugehörigkeit, nicht aber auf die Antipathie gegen Akkordarbeit zurückzuführen sein.

Nicht ganz so klar, wie es nach der Skalenkonstruktion zu erwarten war, kristallisierte sich nach unseren Befunden der Kernsatz des Bedeutungsinhaltes: "An erster Stelle im Leben steht der Beruf" heraus. Immerhin erscheint den Befragten dieses Typs Interesse und Freude am Arbeitsvorgang wichtiger als anderen. Diese Motive dürften aber

nicht sehr zielgerichtet sein, da verhältnismäßig selten bestimmte Interessen die Berufswahl motivierten. Der relativ große Anteil dieses Typs an Arbeitern eines städtischen Betriebes deutet vielmehr darauf hin, daß der vorwiegende Kinderreichtum in diesen Familien ein Nützlichkeitsstreben entstehen ließ, das sich unter anderem in der Wahl des Arbeitsplatzes auswirkte; denn als Angehöriger eines Betriebes der öffentlichen Hand - so könnte mit gutem Recht interpretiert werden - gewann man ja den Vorteil des Kindergeldes, lange bevor dieses allgemein eingeführt wurde. Freilich kann dieses Argument der Arbeitsplatzwahl zunächst nur für die Väter unserer Jungarbeiter zutreffen. Dann bliebe aber immer noch bedeutsam, daß auch die Söhne einem Kommunalbetrieb den Vorzug geben.

Im übrigen scheint es diesem Typ gar nicht so darauf anzukommen, ob der gewählte Beruf wichtig und notwendig sei oder nicht. Die Begründung, ein Beruf sei deswegen an das Ende der Bewertungsskala gesetzt worden, weil er überflüssig sei, wird nämlich selten genannt. Überdies schätzt man Begabung und Verstand als weniger wichtig für den Berufserfolg ein, als das die Jungarbeiter der anderen Typen tun.

Entsteht so der Eindruck, daß die Mittelpunktstellung von Arbeit und Beruf für diesen Typ alles andere als berufliches Engagement bedeutet, daß dieses Überwiegen über andere Lebensbereiche eher eine gewisse Interesselosigkeit gegenüber diesen Bereichen bedeuten könnte, so wird diese Vermutung verstärkt durch die Reaktionen dieses Typs auf Fragen politischen Inhaltes. Die Zeitung wird angeblich seltener gelesen, Politik und Nachrichten - sei es in Rundfunk oder Fernsehen, sei es in der Zeitung - erwecken nur geringe Aufmerksamkeit. In den Gewerkschaften ist dieser Typ zwar nicht weniger zahlreich vertreten als andere auch, spielt aber dort nur die Rolle des "Mit-

läufers". Zum mangelnden Engagement dieses Typs paßt auch, daß seltener für die Wehrdienstverweigerung Stellung genommen wird, obwohl man keineswegs mehr als die anderen Typen für den Wehrdienst eingenommen ist.

Auch in der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen zeichnet sich eine unentschiedene Mittelstellung ab. Die meisten geben an, einige Male im Jahr zur Kirche zu gehen, nur sehr wenige sagen, sie gingen nie oder nur sehr selten. Auch in der anderen Extremgruppe, die jeden oder jeden zweiten Sonntag die Kirche besucht, ist dieser Typ nicht zahlreicher zu finden, als es dem Durchschnitt aller Jungarbeiter entspräche. Ein weiterer Hinweis dafür, daß die seltene konsequente Ablehnung des Kirchgangs kein Zeichen religiöser Gesinnung sein muß, ist die Tatsache, daß die Jungarbeiter dieses Typs seltener als andere sagten, sie hätten schon einmal über das Weiterleben nach dem Tode nachgedacht.

Als Indizien für vorhandene Interessen konnten die Reaktionen auf drei Fragen gewertet werden, die sich mit dem Sport befaßten: Öfter als andere gaben die Jungarbeiter des Typs "Arbeit" an, sich für Fußball zu interessieren; mehr gaben an, selbst aktive Sportler zu sein, und auch bei der Frage, was sie tun wollten, wenn ihnen mehr freie Zeit zur Verfügung stünde, gaben sie öfter als die Befragten der anderen Typen an, sie wollten dann Sport treiben oder zum Baden gehen; doch selbst diesmal ist auffällig, daß sich dieser Typ nicht durch eine individuellere Sportart, sondern durch sein positives Verhältnis zum Massensport Fußball abhebt.

Andere Ergebnisse unterstreichen die Farblosigkeit dieses Typs: Öfter als von anderen wurde eine Vorliebe für Spiel- und Kriminalfilme des Fernsehens bekundet. Besonders häufig wurde angegeben, ein eventueller Lottogewinn würde

"für Reisen und Vergnügungen" ausgegeben werden, und öfter als andere bevorzugen Angehörige dieses Typs angeblich unauffällige, bürgerliche Kleidung.

Als Idealbild schließlich schwebt der Mehrzahl der Befragten dieses Typs ein Mensch vor, der auf der Skala zwischen "lieber befehlend" und "lieber gehorchend" dem Gehorchen näher ist, als es der Wahl der meisten anderen Jungarbeiter entspräche, der auch weniger gesellig, weniger fröhlich, weniger zugänglich und vertrauensvoll und nicht so ausdauernd ist, wie es nach den Idealeinschätzungen des Durchschnitts aller Befragten zu erwarten wäre.

Als Hinweis für einen gewissen Familienzusammenhalt könnten die häufigen Aussagen gewertet werden, man wende sich besonders an Familienangehörige, wenn schwierige Probleme zu besprechen seien. Auch wird seltener angegeben, man wolle selbst etwas anders machen als die Eltern.

Zusammenfassend ergibt sich also, daß Typ "Arbeit" unbeschadet der Bestätigung der These, für die Jungarbeiter dieses Typs nehme die Arbeit und der Beruf eine gewisse Mittelstellung ein, im Wesentlichen durch die farblose Mitläuferrolle auffällt, durch geringe Streuung der Interessen, durch mangelhaftes Engagement. Eine relativ starke familiäre Verbundenheit ist zu vermuten.

2) Beschreibung des Typs "Familie"

Nach R o t h s Formulierung des Bedeutungsinhaltes (S.22) konnte erwartet werden, daß bei den Jungarbeitern dieses Typs eigene Ehe und Familie im Zentrum des Erlebens stehen, während anderen Bereichen nur eine dienende Funktion zuerkannt werde.

Diesem Bedeutungsinhalt entspricht die Tendenz der Jungarbeiter des Typs "Familie", schon früh selbst eine Familie

zu gründen. Dabei wird gern auf die kirchliche Trauung verzichtet, wie man überhaupt religiösen Fragen gegenüber indifferent ist. Zum Vater besteht offensichtlich ein relativ gutes Verhältnis. Zwar wendet man sich noch öfter an die Mutter, aber doch seltener, als das bei anderen Typen üblich zu sein scheint.

Fast alle Arbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Familie" wollen im nächsten Urlaub verreisen; doch fällt besonders wenigen von ihnen ein, daß sie für Reisen, Ausflüge usw. Taschengeld brauchen, so daß der Schluß nahe liegt, der Urlaub werde im Familienkreise verbracht, und die Eltern bestritten im Wesentlichen die Reisekosten der Söhne. Dafür steht das Taschengeld um so mehr für persönliche Bedürfnisse, insbesondere für Alkoholkonsum und Rauchwaren, zur Verfügung.

Andere als familiäre Bereiche scheinen für Typ "Familie" tatsächlich nur eine untergeordnete, dienende Rolle zu spielen. So engagiert man sich kaum als aktiver Sportler, schon gar nicht als Leichtathlet oder Turner, da man durch das notwendige Training die Familie vernachlässigen müßte. Ganz offen geben die meisten zu, ihr sportliches Interesse beschränke sich auf das Zuschauen.

Ebenso gering wird die Rolle des Berufes eingeschätzt. Abwechslung im Arbeitsverlauf wird nicht besonders hoch bewertet, das Argument, in einem Beruf brauche man nicht zu denken oder man empfange in diesem Beruf nur Befehle, schreckt die Jungarbeiter dieses Typs weniger ab als die meisten anderen: Das eigentliche Erleben spielt sich ja nicht am Arbeitsplatz, sondern im familiären Bereich ab.

Auch für berufliche Weiterbildung hat man nicht viel übrig. Weder denkt man daran, für spätere Weiterbildung Geld zurückzulegen, noch würde man einen eventuellen Lottogewinn unter anderem für Weiterbildung verwenden.

Zur Gewerkschaft aber gehört man bewußt, man ist nicht Mitläufer. Aber nicht politische Argumentation und nicht ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein bestimmen die Mitgliedschaft, sondern vorwiegend Nützlichkeitserwägungen, nämlich wieder die Absicherung des familiären Bereiches. Dazu paßt auch die auffallend hohe Zahl der Stimmen für Satz 4) des Wahlverfahrens nach P o p i t z u.a.: Man resigniert, nimmt das schicksalhafte "Oben" und "Unten" hin, ohne sich reflektierend damit auseinanderzusetzen, ohne sich weiter beunruhigen zu lassen. Daß Jungarbeiter dieses Typs Entschlossenheit, Aktivität und Energie bei der Einschätzung eines Idealtyps geringer veranschlagen als andere Befragte, rundet das Bild schließlich ab.

Zusammenfassend ergibt sich also, daß die Analyse des Typs "Familie" den Bedeutungsinhalt, wie er von R o t h im Anschluß an die Items des Einstellungsfragebogens formuliert wurde, bestätigte. Die Familie steht im Mittelpunkt des Erlebens. Mit dem Vater scheint ein besseres Einvernehmen zu bestehen, als das in den Familien der anderen Jungarbeiter üblich ist. Außerhalb des Familienbereiches werden solche Fakten für wichtig gehalten, die sich für die Sicherheit und das Wohlergehen der Familie als nützlich erweisen. Das Familienleben bringt Vorteile, z.B. den gemeinsamen Urlaub, der die meisten nichts oder nicht viel kosten dürfte. Politik, Arbeit und Beruf, Sport, Religion - alles das sind Lebensbereiche, die entweder dem Interesse der Familie untergeordnet werden oder keine wesentliche Rolle spielen.

3) Beschreibung des Einstellungstyps "Politik"

In viel stärkerem Maße als die Typen "Arbeit" und "Familie" unterstrichen die Jungarbeiter des Einstellungstyps "Politik" durch ihre Antworten den aus den Formulierungen des Einstellungsfragebogens gewonnenen Bedeutungsinhalt

ihres Typs, vor allem den Kernsatz:"Politische Interessen dominieren über alle anderen"(S.22).

So behaupten sie nicht nur zum größten Teil, sich mit Politik zu beschäftigen, sondern können sich auch öfter als die anderen Jungarbeiter für eine der bestehenden Parteien - meist die SPD - entscheiden. Sie erklären sich auch eher bereit als andere, der Partei ihrer Wahl beizutreten, wenn sie ihr nicht schon angehören.

Auch für politische Kommentare und für Nachrichten in Zeitung, Hörfunk und Fernsehen bekunden sie größeres Interesse als andere und stellen auch den größten Prozentsatz der Leser des"Spiegels", einer politischen Wochenschrift, die für einen Metallarbeiter sicher nicht leicht zu lesen ist und deshalb ein guter Gradmesser für deren politisches Interesse ist.

Für ihre Gewerkschaftszugehörigkeit nennen sie nur selten opportunistische Gründe und betonen dagegen ihre solidarische Haltung. Obwohl sie sich nicht öfter als der Durchschnitt aller Befragten gegen den Wehrdienst aussprechen, befürworten sie unverhältnismäßig oft die Wehrdienstverweigerung. Die Tatsache, daß auch Befürworter des Wehrdienstes für die Verweigerung stimmten, läßt sich dadurch erklären, daß sie vom Standpunkt des Verweigerers aus Stellung nahmen, also eine tolerante Haltung bewiesen.

Andere Bereiche bleiben dafür am Rande: Man hat weniger als die anderen Befragten für das Lesen von Romanheften übrig, man spart auch nicht, um etwa ein Motorfahrzeug anzuschaffen. Nur wenige geben an, ihr Taschengeld in erster Linie für Kino, Tanz und ähnliche Vergnügungen auszugeben. Auch für Fußball kann man sich nicht begeistern, ebensowenig für Sportbeiträge der Zeitung, des Hörfunks und des Fernsehens. Beim Zeitunglesen kümmert man sich selten um den Lokalteil, beim Fernsehen selten um Spiel-

und Kriminalfilme. Übrigens haben auch nicht viele Befragte dieses Typs daheim Gelegenheit zum Fernsehen.

Um so besser ist ihr Verhältnis zur Arbeitswelt: Besonders oft wird angegeben, der Beruf sei aus Neigung und Interesse gewählt worden, obwohl viele zunächst einen anderen Beruf geplant hatten. Dies könnte so interpretiert werden, daß Arbeit und Beruf so wichtig genommen werden, daß ein Berufswechsel in Kauf zu nehmen ist, wenn die augenblickliche Tätigkeit keine Befriedigung gibt. Verhältnismäßig viele Arbeiter dieses Typs machen Überstunden. So weit sie mit ihrer gegenwärtigen Tätigkeit nicht einverstanden sind, begründen sie das nur selten damit, daß der Arbeitsplatz zu schmutzig, zu ungesund oder zu unschön sei. Allerdings meinen verhältnismäßig viele von ihnen, sie kämen mit ihrem Geld nicht aus.

Ihre große Einsatzfreudigkeit - nicht nur in politischen Fragen - betonen sie noch, indem sie angeben, sie würden für ihre Weiterbildung Geld zurücklegen und würden auch einen eventuellen Lottogewinn für denselben Zweck verwenden.

Zum Portrait dieses Typs fügt sich harmonisch das dazugehörige Bild der Idealeinschätzung. Von den im Bereich "Politik" hoch eingestellten Jungarbeitern wird ein Idealbild entworfen, das sich durch größere Ausdauer, durch größere Entschlossenheit und durch vielseitigeres Interesse vor dem der anderen Jungarbeiter auszeichnet.

Zusammenfassend ergibt sich also, daß die Jungarbeiter des Typs "Politik" nicht nur durch augenscheinlich größeres Interesse für politische Fragen auffallen, durch ihre Anhänglichkeit an die SPD, sondern daß sie auch ein ausnehmend gutes Verhältnis zu Arbeit und Beruf haben. Ihre Neigung zum Engagement läßt sie geradezu als "Gegentyp" des Typs "Arbeit" erscheinen.

4) Beschreibung des Einstellungstyps "Religion"

Unter den sechs Einstellungstypen ragt Typ "Religion" durch besonders große Zahlen solcher Antworten heraus, die von den Reaktionen der Jungarbeiter mit anderen Einstellungsschwerpunkten abweichen. Bei Stellungnahmen zu Fragen mit religiöser Problematik war dies nicht anders zu erwarten.

Die Befragten dieses Typs besuchen angeblich bei weitem öfter und regelmäßiger den Gottesdienst als ihre Arbeitskollegen. Besonders vielen scheint es wichtig, daß sie sich später kirchlich trauen lassen und daß ihre Kinder dereinst eine Konfessionsschule besuchen. Die meisten glauben an ein Weiterleben nach dem Tode, geben auch an, schon einmal darüber nachgedacht zu haben und finden es nicht richtig, dieses Nachdenken aufzusparen, bis man älter sei.

Natürlich macht sich die enge Beziehung zu Kirche und Religiosität auch dadurch bemerkbar, daß die Normen der Kirche, die ins tägliche Leben ausstrahlen, von den Jungarbeitern dieses Typs eher beachtet werden als von anderen. So sind z.B. viel mehr von ihnen als von irgendeinem anderen Typ der Meinung, intime geschlechtliche Beziehungen gehörten ausschließlich in die Ehe.

Darüber hinaus zeigen die Antworten dieses Typs, daß die Hypothese, hohe Einstellung zum Bereich "Religion" könnte eine vorwiegend konservative Haltung einschließen, bestätigt werden konnte. Dies zeigt sich unter anderem darin, daß die Jungarbeiter dieses Typs die Zustimmung der Eltern zur Eheschließung für besonders wichtig halten, daß modische Kleidung häufig abgelehnt wird, daß diese jungen Leute sehr oft Vereinen angehören und daß sie beim Tanzen den Walzer öfter als andere allen anderen Tänzen vorziehen.

Zu der konservativen Einstellung paßt aber auch, daß besonders viele schon jetzt an einen späteren Hausbau, also ans Seßhaftmachen, denken, und deshalb auch selten unter jenen Befragten zu finden sind, die später einmal in einer Mietwohnung wohnen wollen. Auch in der Wahl des Satzes 5) nach P o p i t z u.a. (Typus der "progressiven Ordnung") könnte ein ähnliches Moment enthalten sein, wahrscheinlich auch in der Vorliebe für historische Filme, während Wildwest- und Kriminalfilme abgelehnt werden.

Eine andere Besonderheit ihrer Reaktionen überraschte ebensowenig wie die eben dargestellten konservativen Tendenzen: Eine Reihe von Antworten können unter dem Begriff "Askese" eingeordnet werden. Angeblich rauchen sie weniger als andere und auch ihr Alkoholkonsum ist nach ihren Angaben geringer. Außerdem interessieren sie weder Illustrierte noch Romanhefte besonders. Verhältnismäßig viele von ihnen behaupten, sie hätten selten Gelegenheit zum Fernsehen.

Aus den wenigen vom Durchschnitt der Befragten abweichenden Antworten auf Fragen, die Beruf und Arbeitswelt betrafen, geht wenig hervor, was zum Verständnis des Typs beiträgt. Gegen Akkordarbeit haben diese Arbeiter selten Einwendungen zu erheben. Sie halten nicht viel davon, daß beruflicher Erfolg von Verstand und Begabung abhänge, sondern glauben vielmehr, daß das Interesse am Beruf das Wesentliche für den Berufserfolg sei.

Ihre Einstellung zu politischen Tagesfragen entspricht ihrer Wahl des Satzes 5) nach P o p i t z u.a.: Zwar geben sie öfter an, sie würden eine andere Partei wählen, wenn sie mit einer Regierung unzufrieden wären; doch ist dies wohl eine hypothetische Stellungnahme;denn ihre Partei ist die CDU/CSU, die vom Typ "Religion" mit einem so starken Übergewicht über die SPD gewählt wurde, daß eine

starke Affinität zu dieser Partei vermutet werden muß.

Zum Wehrdienst geben die Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" mehr positive Stimmen ab als die anderen Befragten, ihr Anteil an Gewerkschaftsmitgliedern dagegen ist geringer. Verhältnismäßig viele von ihnen - auch solche, welche zunächst angaben, regelmäßig Zeitung zu lesen - konnten sich nicht erinnern, welche Zeitung sie eigentlich hielten. An den Lokalnachrichten haben besonders wenige Interesse.

Ihr Selbstbild unterscheidet sich vom Durchschnitt dadurch, daß sie sich als ausdauernder, beharrlicher und gewissenhafter einschätzen. Das Idealbild zeichnen sie dagegen weniger abgeklärt und reif, weniger selbstsicher und selbstvertrauend als ihre Arbeitskollegen.

Zusammenfassend ergibt sich also, daß es sich bei den Jungarbeitern mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" vorwiegend um kirchentreue, brave, konservativ eingestellte Menschen zu handeln scheint, die Normen und Institutionen der Gesellschaft bewußt positiv gegenüberstehen, während ihr politisches Interesse wenig ausgeprägt ist.

Einschränkend ist allerdings zu betonen, daß selbst diese Gruppe, die sich so deutlich hinsichtlich ihrer positiven Einstellung zum religiösen Bereich von den anderen Typen abhob, bei ihren Stellungnahmen teilweise nicht so reagierte, wie es den Normen der Konfessionen entspräche. So geben nur 52% dieses Typs an, allsonntäglich zur Kirche zu gehen; 32% glauben, ein junges Paar könne auch ohne kirchliche Trauung glücklich leben; nur 36% stimmen für die Konfessionsschule; nur 43% meinen, geschlechtliche Beziehungen gehörten grundsätzlich nur in die Ehe. Trennen wir diese Angaben nach der Konfessionszugehörigkeit, so entsprechen die Werte für die katholische Gruppe dieses Typs zwar etwas mehr den Normen der Kirche, ein beträchtlicher Prozentsatz solcher, die sich gegen Gebote der Kirche aussprechen bzw. Gebote der Kirche nur sehr unzureichend zu erfüllen scheinen, bleibt jedoch auch dann noch bestehen.

5) Beschreibung des Einstellungstyps "Bildung"

Bei dem Versuch, die Gültigkeit des Einstellungsfragebogens nachzuweisen, hatte sich bereits gezeigt, daß sich eine Gruppe von Volkshochschulbesuchern hinsichtlich ihrer Einstellung zum Bereich "Bildung" von anderen Kontrollgruppen nicht deutlich abhob (S.15). So durfte man besonders gespannt sein, ob unsere Analyse auf ähnliche Schwierigkeiten stoßen würde, oder ob sich Einstellungstyp "Bildung" doch klar genug herausheben würde, um einer differenzierenden Beschreibung zugänglich zu werden.

Als Bedeutungsinhalt des Einstellungstyps "Bildung" hatte R o t h (S.24) im Anschluß an den Wortlaut des Einstellungsfragebogens festgehalten: "Wichtigstes Tun ist das Bemühen um Wissen und die Aneignung kultureller Güter. Bildung geht über das praktisch verwertbare Wissen hinaus, hilft aber auch, das Leben besser zu gestalten und sich zu bereichern."

Einige Befunde unseres Materials fügen sich durchaus in dieses Bild. Von Jungarbeitern mit Einstellungsschwerpunkt "Bildung" wird öfter als von anderen angegeben, man habe schon von Fortbildungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht. Auch bejahen verhältnismäßig viele die Frage, ob sie in letzter Zeit ein Buch gelesen hätten und ebenso geben viele an, sie würden einen eventuellen Lottogewinn für Weiterbildung ausgeben. Ein hoher Prozentsatz liest angeblich regelmäßig eine Tageszeitung, wobei sie der Lokalteil weniger interessiert als die meisten anderen.

Damit sind die Ergebnisse, die sich direkt auf den Bedeutungsinhalt des Typs beziehen, erschöpft. Auch in kulturellen Bereichen - Theater, Konzert und dergleichen - fanden sich entgegen unserer Erwartung keine Hinweise für die nach dem Bedeutungsinhalt des Typs vorauszusehende

Bevorzugung. Dies mag mit der "hohen Berufsbezogenheit der Bildungsbemühungen" zusammenhängen, die nach S t r z e l e w i c z ein Symptom für den gesellschaftlichen Druck ist, den die Berufsanforderungen auf Jugendliche ausüben (40,S.58/59).

Einige andere Befunde, die zwar nicht direkt mit dem Bedeutungsinhalt in Beziehung stehen, lassen sich aber recht gut in das erwartete Bild eines "Bildungstyps" fügen.

So sind nicht nur wenige Befragte dieser Gruppe unter den Akkordarbeitern zu finden, sondern Akkordarbeit wird auch bewußt durch Zustimmung zu dem Satz: "Akkord ist Mord" abgelehnt, wie man überhaupt Eintönigkeit einer Arbeit sehr oft als Grund der Ablehnung nennt und an anderer Stelle Abwechslung bei der Arbeit als besonders wichtig bezeichnet.

Eine gewisse Selbständigkeit des Denkens könnte dadurch angezeigt werden, daß man verhältnismäßig oft angibt, bei der Erziehung der eigenen Kinder etwas anders machen zu wollen als die Eltern, daß man die Zustimmung der Eltern zur Eheschließung nicht für notwendig hält, und daß man seltener als andere Gruppen vorhat, die eigenen Kinder einmal in eine Konfessionsschule zu schicken.

Andere Abweichungen vom Durchschnitt der Reaktionen der übrigen Typen fügen sich schlechter in das erwartete Bild, z.B. ihre Vorliebe für Wildwest- und Kriminalfilme und für die Sportsendungen des Hörfunks. Im übrigen fielen sie durch einige Angaben auf, die in keinem direkten Zusammenhang zu stehen scheinen. Sie geben seltener an als andere, nebenbei Geld zu verdienen, halten soziale Einrichtungen für besonders wichtig, um sich in einem Betrieb wohl zu fühlen, sie scheinen eine Vorliebe für sportliche Kleidung zu haben und geben angeblich kaum Geld für Rauchwaren und Getränke aus.

Interessant sind Abweichungen dieses Typs von den Reaktionen der übrigen Jungarbeiter bei den Einschätzungen. Sie beschreiben sich als weniger in sich gefestigt und als abhängiger von der äußeren Lage, lassen sich nach ihrer Einschätzung leichter aus der Ruhe bringen und halten sich für weniger abgeklärt und reif als andere. Dafür zeichnen sie bei der Idealeinschätzung einen Menschen, der besonders phantasievoll ist, voller ausgefallener Ideen, dazu unbekümmert, selbstsicher und voller Selbstvertrauen.

Damit scheint eine gewisse Diskrepanz zwischen Selbst- und Idealeinschätzung sichtbar zu werden, welche die Versuchung heraufbeschwört, diesem Typ eine neurotische Tendenz zuzuschreiben. Die Überprüfung ergab aber, daß sich Typ "Bildung" hinsichtlich der individuellen Unterschiede zwischen Selbst- und Idealeinschätzung von anderen Typen nicht signifikant unterscheidet.

So ergibt sich zusammenfassend, daß unsere Ergebnisse in abgeschwächter Form unseren Erwartungen entsprachen: Tatsächlich hoben sich die Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Bildung" mehrfach bei solchen Fragen heraus, die ein gewisses Bildungsstreben zum Gegenstand hatten. Daß nicht, wie wir eigentlich vermutet hatten, auch im eigentlichen kulturellen Bereich - Theater, Konzert, Literatur - Differenzen zugunsten dieses Typs sichtbar wurden, mag mit der Besonderheit unserer Stichprobe zusammenhängen.

Als weiteres und bei weitem interessanteres Ergebnis darf gelten, daß sich die Jungarbeiter dieses Typs überraschend oft als kritischer und selbständiger denkend erwiesen, als das bei den übrigen Arbeitern der Fall war. Sie scheinen unabhängiger von Tradition und vom Urteil anderer zu sein, könnten also innerhalb der Population jugendlicher Metallarbeiter einen "intellektuellen Typ" darstellen.

6) Beschreibung des Einstellungstyps "Freizeit"

Typ "Freizeit" hob sich bei der Faktorenanalyse (siehe S.16) nicht sehr deutlich heraus. Bei der Gegenüberstellung mit den Items des Fragebogens überraschte er trotzdem mit einer großen Anzahl miteinander gut übereinstimmender Befunde.

Dem Bedeutungsinhalt hoher Einstellung zum Bereich "Freizeit", wie er sich aus den Statements des Einstellungsfragebogens ergab - es gebe nichts Wichtigeres als die Freizeit, ihr sei alles andere unterzuordnen - entsprechen vor allem die Angaben über die Freizeitbeschäftigungen selbst. Die Jungarbeiter dieser Gruppe gehen nach ihren Angaben öfter ins Kino als andere,[1] ziehen Wildwest- und Kriminalfilme verhältnismäßig oft anderen Filmen vor und lieben besonders Schlager, Jazz und Marschmusik des Hörfunks. Wenn sie sparen, dann geschieht das häufig, um ein Motorfahrzeug zu erwerben. Romanhefte sind bei ihnen beliebter als beim Durchschnitt der Befragten, dafür haben sie um so weniger für anspruchsvolle Magazine (Hobby) übrig. Besonders viele geben an, täglich zu rauchen. Modische Kleidung wird von ihnen öfter bevorzugt als von anderen.

Andererseits haben sie um so weniger für Politik übrig, interessieren sich auch kaum für politische Beiträge der Zeitungen, des Hörfunks und des Fernsehens. Dagegen vertreten sie besonders häufig einen positiven Standpunkt gegenüber dem Wehrdienst.

Auch auf ihr Verhältnis zu Arbeit und Beruf wirkt sich das Überwiegen der Freizeitinteressen aus. Sie arbeiten besonders oft im Akkord; doch widersprechen die übrigen Befunde der möglichen Annahme, daß dies aus einem anderen Grunde als dem, möglichst viel Geld zu verdienen, geschieht: Verhältnismäßig oft geben sie an, sie hätten

[1] Nach K e i l h a c k e r deutet hohe Frequenz des Kinobesuches auf "innere Leere" hin (18,S.11/12).

ihren Beruf auf Empfehlung - nicht aus Interesse an der Arbeit - gewählt, und ihre Eltern seien wegen des Verdienstes mit der Berufswahl einverstanden gewesen. Im übrigen halten sie nichts davon, den Arbeitsplatz öfter einmal zu wechseln, sind weniger an beruflicher Fortbildung interessiert und würden auch dann nicht an Weiterbildung denken, wenn sie mehr freie Zeit zur Verfügung hätten oder wenn ihnen ein Lottogewinn die finanzielle Möglichkeit dazu böte. Natürlich sparen auch sehr wenige, um das Ersparte für Weiterbildung zu verwenden. Daß sie sich geringere Hoffnungen als andere machen, mit 40 Jahren eine gehobene Stellung zu bekleiden und infolgedessen auch entsprechend hohen Verdienst zu erreichen, spricht für die realistische Beurteilung der Folgen ihrer Einstellung gegenüber beruflichen Fragen.

Auch außerhalb der Arbeitswelt scheinen sie vorwiegend der Gegenwart zu leben und alles zu meiden, was sie in ihrem Freizeitgenuß hemmen könnte. Zum Beispiel geben sie spätere voraussichtliche Heiratstermine an und sparen auch selten mit dem Ziel, ein Eigenheim zu finanzieren.

Besonders bezeichnend für das Genußstreben dieses Typs und für seine Neigung, Unangenehmes von sich fern zu halten, ist der Wunsch eines verhältnismäßig großen Prozentsatzes, über das Weiterleben nach dem Tode erst nachzudenken, wenn man älter geworden sei.

Bei der Selbsteinschätzung unterscheiden sich die Jungarbeiter des Typs "Freizeit" vom Durchschnitt ihrer Kollegen dadurch, daß sie sich selbstsicherer einstufen und betonen, daß sie sich eher befehlend und herrschend verhielten. Gleichzeitig beschreiben sie sich aber auch als weniger ausdauernd, beharrlich und gewissenhaft. Im Idealbild erscheint ebenfalls die Betonung der Selbstsicherheit und des eher befehlenden, herrschenden Verhaltens, während ihre Ansprüche an Ausdauer, Beharrlichkeit und Gewissen-

haftigkeit nicht von den Ansprüchen der Kollegen abweichen. Daraus könnte geschlossen werden, daß sie sich in diesem Bereich ihrer Schwächen bewußt seien.

Zusammenfassend ergibt sich also, daß Typ "Freizeit" vor allem durch die Betonung des Lebensgenusses und durch die Bevorzugung anspruchsloser Freizeitbeschäftigungen gekennzeichnet ist. Wenn "das, was man als "Job-Gesinnung" zu bezeichnen pflegt" (9,S.45) auf einen Teil der Jugendlichen zutreffen sollte, dann auf diesen Typ. Weiter fiel die indifferente Haltung dieser Gruppe unserer Jungarbeiter gegenüber anderen Lebensbereichen, insbesondere gegenüber den Bereichen Arbeit, Familie und Politik, auf. Dagegen erwies sich unsere Hypothese, auch im religiösen Sektor müßte sich hohe Einstellung zum Bereich "Freizeit" auswirken, als nicht haltbar.

b) Determinierende Faktoren der Genese von Einstellungen

"Alle neueren Arbeiten .... zeigen übereinstimmend, daß .... bei der Meinungs- und Einstellungsbildung die persönlichen Daten ....(Alter, Bildungsstand, Typ) ein sehr entscheidender Faktor sind"(Keilhacker/Wasem,18,S.38). Von Anfang an konnte jedoch kein Zweifel darüber bestehen, daß die durch den Jungarbeiter-Fragebogen gewonnenen Daten nicht ausreichen können, Grundlegendes über die Determination von Einstellungen auszusagen. Zu viele Fakten, die sich unserer Kenntnis entziehen, können großen Einfluß auf die Genese von Einstellungen haben. Solche Faktoren aufzuspüren, muß Aufgabe spezieller Untersuchungen sein. Hier wollen wir uns damit bescheiden, Ansatzpunkte und Anregungen zu solchen Untersuchungen zu geben.

Aus unseren Unterlagen ergibt sich für den Nachweis determinierender Faktoren der Genese hoher Einstellung zum Bereich "Arbeit" als einziges gesichertes Faktum, daß die Jungarbeiter dieses Typs sehr zahlreich aus kinderreichen Familien stammen. Die verhältnismäßig häufige Angabe, man wohne bei den Eltern, habe aber kein eigenes Zimmer zur Verfügung, mag eine Folge der Familiengröße sein.

Der vorwiegende Kinderreichtum könnte aber weitere, in dieser Untersuchung nicht erfaßte Tatbestände nach sich ziehen, die ebenso Einstellungen determinieren. Unter anderem ist zu vermuten, daß diese Gruppe der Jungarbeiter unter ungünstigeren wirtschaftlichen Bedingungen heranwuchs. Wie sich in hohem Maße bei anderen Untersuchungen herausstellte und dort mit eindrucksvollen Zahlen belegt wird, "wird eine progressive Schlechterstellung der Familie mit höherer Kinderzahl deutlich" (22,S.25).

Eine hohe Einstellung zum Bereich "Arbeit" könnte man sich unter den besonderen Bedingungen des Zusammenlebens in einer großen Familie entstanden denken. Dort besteht schon früh die Notwendigkeit, im Haushalt mitzuhelfen. Da sich aber herausstellte, daß hohe Einstellung zum Bereich "Arbeit" mit geringer Neigung zum Engagement verbunden ist, wird eine andere Möglichkeit der Interpretation wahrscheinlicher: Da man unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Großfamilie gelernt hat, dem Gelderwerb erhöhte Bedeutung zuzumessen, gerät zwangsläufig die Arbeit als Bedingung des Gelderwerbs in den Vordergrund des Erlebens, während andere Bereiche an Bedeutung verlieren (vergl.dazu D e h n ,7,S.39).

Auch bei Typ "Familie" gewannen wir als einzige gesicherte Tatsache, die als determinierender Faktor der Genese dieser Einstellung interpretiert werden kann, die Familiengröße. Hohe Einstellung zum Bereich "Familie" scheint

demnach - im Gegensatz zu unserer Hypothese - durch Erfahrungen, die in Kleinfamilien gesammelt wurden, determiniert zu sein. Allenfalls kann zusätzlich vermutet werden, daß ein positives väterliches Leitbild als weitere Determinante eine Rolle spielt, da die Jungarbeiter dieses Typs seltener am Vater Kritik übten als andere.

Unsere Ergebnisse stehen im extremen Gegensatz zu einem Urteil S p a n d l s, welches er auf Grund eigener Untersuchungen - allerdings mit einer nur teilweise vergleichbaren Stichprobe - fällt: "Bei einem Vergleich der erfaßten werktätigen Jugendlichen aus Mehrkinderfamilien mit solchen aus Einkindfamilien kann die sichere Feststellung getroffen werden, daß viele Jugendliche, die ohne Geschwister aufwachsen, weitaus häufiger keine positive Stellung zum Elternhaus einnehmen als Jugendliche aus Mehrkindfamilien" (38,S.80). Auf die Diskrepanz dieser Feststellung zu unseren Befunden kann aber nicht näher eingegangen werden, da bei S p a n d l nicht nur Zahlenangaben fehlen, die eine Überprüfung ermöglichten, sondern auch der Begriff "sichere Feststellung" nicht definiert ist. Ein Hinweis darauf, daß statistische Zusammenhänge auf ihre Signifikanz überprüft wurden, findet sich nicht. Ausdrücklich wird betont, daß der "qualitativen Auswertung" der Vorzug vor der "quantitativen Auswertung" gegeben wurde (a.a.O.S.19).

Möglicherweise könnte der Zusammenhang zwischen Kinderzahl und Einstellung zur Familie dadurch erklärt werden, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage in der Großfamilie dazu führt, daß zahlreiche Mütter berufstätig sind, während sich Mütter von Einzelkindern eher leisten können, sich nur der Familie und dem Haushalt zu widmen. Ein solcher Zusammenhang geht aus unserem Material aber nicht hervor. So bleibt vorläufig nur übrig, die Familiengröße als Determinante der Einstellung zum Bereich "Familie" hinzunehmen, ohne sie anders erklären zu können, als daß die günstigere wirtschaftliche Lage und wohl auch die geringere arbeitsmäßige Belastung der Mutter ein harmonischeres Familienleben ermöglichen könnten.

Obwohl sich die Befragten mit hoher Einstellung zum Bereich "Politik" in mannigfaltiger Weise von den anderen

Typen unterschieden, ergab sich als einziger Faktor, der diese Einstellung mit determinieren könnte, die Anzahl der Geschwister: Wenige dieser Gruppe waren Einzelkinder. Wie wenig dies besagt, wird durch die Tatsache erhellt, daß für Typ "Arbeit", den wir als "Gegentyp" des Typs "Politik" bezeichneten, eine verhältnismäßig große Kinderzahl kennzeichnend war. Auf Grund unseres Materials können wir deshalb über die Determination hoher Einstellung zum Bereich "Politik" keine begründete Aussage machen.

Für Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Religion" können zwei Faktoren genannt werden, welche als Determinanten dieser Einstellung in Frage kämen: Bei diesem Typ überwiegt - wenn auch nicht in sehr erheblicher Weise - der katholische Bevölkerungsanteil. Außerdem fällt auf, daß verhältnismäßig viele Befragte dieses Typs auf dem Lande oder in kleineren Städtchen wohnen. Die Determination hoher Einstellung zum Bereich "Religion" ist dadurch aber sicher nur zu einem sehr geringen Teil erhellt, während vermutliche andere Ursachen - Tradition, Erziehung usw. - im Dunkeln bleiben.

Ebensowenig ergiebig sind unsere Befunde für die Determination hoher Einstellung zum Bereich "Bildung". Außer den Feststellungen, daß verhältnismäßig viele von ihnen Großstädter sind und daß besonders wenige angaben, ohne den Vater aufgewachsen zu sein, ließen sich keinerlei Hinweise finden. Beide Befunde sollen zwar nicht zu gering eingeschätzt werden; doch ist zu vermuten, daß sich hinter diesen Ergebnissen differenzierte Zusammenhänge verbergen, die mit Hilfe unseres Materials nicht aufgespürt werden konnten, aber eine spezielle Erforschung verdienten. Dies mag vor allem für die Bedeutung des Vaters für die Familie gelten, dem in der einschlägigen Literatur oft eine sehr klägliche Rolle eingeräumt wird (vergl. B e g e m a n n,3,S.30ff).

Typ "Freizeit" endlich bietet als Fingerzeig auf die Determination dieser Einstellung die verhältnismäßig häufige Aussage an, die Eltern seien aus materiellen Gründen mit der Berufswahl einverstanden gewesen. Bei kritischer Beurteilung aber ist selbst dieser Fingerzeig ein fragliches Beweismittel, weil möglicherweise dieses Urteil der Eltern nur in der Vorstellung der befragten Jungarbeiter besteht, also eine Projektion bedeuten könnte .

Einen Hinweis auf eine weitere Determination dieser Einstellung könnte die verhältnismäßig große Kinofreudigkeit dieses Typs geben. K e i l h a c k e r berichtet hierzu: "Soweit bisher auch h ä u s l i c h e V e r h ä l t n i s s e mitberücksichtigt wurden, ergab sich - wie anzunehmen - , daß das Leben in einer geordneten Familie extrem hohen Kinobesuch bremst, während das Gegenteil oder auch außerhäusliche Tätigkeit der Mutter steigernd wirkt." (18,S.12) Unser Material liefert keine stichhaltigen Beweise dafür, daß Typ "Freizeit" unter anderem durch gestörte Familienverhältnisse determiniert wird; die Vermutung eines solchen Zusammenhanges soll deswegen hier wieder nur als Anregung für eventuelle weitere Untersuchungen ausgesprochen werden.

So ergibt sich also, daß sich die Erwartung, unser Material könnte nicht nur der Beschreibung der sechs Einstellungstypen dienen, sondern auch einen Beitrag zu deren Genese leisten, nur sehr unvollkommen erfüllte. Dies mag aber in erster Linie dadurch begründet sein, daß relativ wenige Daten zur Verfügung standen, die unter vielen möglichen als Determinanten in Frage kommen. Wertvollere und wesentlichere Aufschlüsse über die Genese von Einstellungen wird nur eine spezielle Untersuchung bringen können, bei der man sich auf das Aufsuchen solcher Determinanten beschränkt.

c) Einstellungen als Determinanten der Lebensplanung und Lebensgestaltung

In den einleitenden Abschnitten war bereits darauf hingewiesen worden, wie unsicher die Aussagen des Fragebogenmaterials über tatsächliches Verhalten seien und daß selbst solche Erklärungen, welche sich lediglich auf g e p l a n t e s Verhalten beziehen, nur mit Vorsicht zu interpretieren seien. Diese Einschränkung sei zu Beginn dieses Abschnittes nochmals erwähnt. Sie steht unausgesprochen hinter jeder Aussage; doch schien es uns aus formalen Gründen nicht zweckmäßig, sie bei jeder Aussage zu erneuern.

Da in dem Abschnitt "Beschreibung der Einstellungstypen" eine Reihe von einzelnen Daten, die als Auswirkungen der Einstellungen auf das Erleben[1] aufgefaßt werden können, mitgeteilt wurden, beschränken wir uns jetzt auf eine allgemeinere, interpretierende Darstellung der Einzelbefunde.

1) Einstellung zum Bereich "Arbeit" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Die Zusammenfassung der Einzelbefunde unter dem Gesichtspunkt der Lebensplanung ergibt, daß die Jungarbeiter dieses Typs eine Vorstellung von ihrem weiteren Lebensweg entwickelten, die den eigenen Erfahrungen im familiären Bereich entsprechen mögen. Wie die Eltern ihr Leben lebten, so würde es bei ihnen auch sein. Dies wird allgemein ausgesprochen, indem man die Frage, ob man etwas anders machen wolle als die Eltern, verneint, das wird im Besonderen angedeutet, indem man keine hohen materiellen Erwartungen - etwa dereinst ein Eigenheim zu besitzen -

[1] "Erleben" hier aufgefaßt als die individuelle Weise, die Signale der Umwelt wahrzunehmen und denkend, fühlend und handelnd auf sie zu reagieren (vergl.28,S.234,und 47).

ausspricht. So wie die Eltern arbeiten mußten, um die verhältnismäßig große Familie zu erhalten, so wird man selbst die Arbeit in den Mittelpunkt des Erlebens stellen. Übermäßig viel Energie und Ausdauer traut man sich freilich nicht zu, aber man wird sich einordnen, wird sicher gehen, man wird im Strome mitschwimmen.

Befunde, die auf tatsächliches Verhalten schließen lassen, deuten auf eine gewisse passive Haltung hin. Man läßt sich gern von Spielfilmen des Fernsehens unterhalten, scheut aber andererseits die Auseinandersetzung mit so anstrengenden Problemen, wie es politische Fragen sind. Eine gewisse Aktivität wird teilweise auf dem Sportplatz entfaltet; man liebt aber eher das Fußball-"Spiel", als den Leistungssport.

2) Einstellung zum Bereich "Familie" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Die Jungarbeiter dieses Typs unterschieden sich bei Fragen, die Hinweise auf ihre Lebensplanung geben konnten, nur selten vom Durchschnitt der anderen Befragten. Aus ihren Angaben ging nur hervor, daß sie besonders früh heiraten wollen und daß ihnen mehr als anderen daran liegt, im Urlaub zu verreisen. Pläne, sich später eventuell noch weiterzubilden, haben sie selten.

Bezüglich ihres vermutlichen Verhaltens könnte angenommen werden, daß sie ein recht gutes Verhältnis zum Vater zu entwickeln pflegen; weniger stark, als es der Norm entspräche, scheint dagegen ihre Bindung zur Mutter zu sein. Im übrigen deutet unser Material an, daß die Befragten dieses Typs kaum herausragende Interessen haben. So spielt der Sport eine geringere Rolle als bei ihren Arbeitskollegen. Meist treten sie nur als Zuschauer auf dem Fußballplatz in Erscheinung. Nebenbei ergibt sich noch, daß die CDU/CSU nur auf geringe Unterstützung durch Befragte dieses Typs rechnen kann.

3) Einstellung zum Bereich "Politik" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Die Jungarbeiter dieses Typs gaben einige Stellungnahmen ab, die eine gewisse Lebensplanung in zwei Bereichen erkennen lassen: Nicht so deutlich allerdings, wie wir erwarteten, wird ihr augenblickliches Interesse am politischen Geschehen auch auf zukünftiges Verhalten projiziert, wie sich das etwa aus ihrer Stellungnahme zu einem eventuellen Beitritt zu einer Partei erkennen läßt. Relativ groß ist der Anteil derer, die eine spätere Fortbildung einzuplanen bereit sind.

In ihrem Verhalten dürften sie sich vor allem dadurch von ihren Arbeitskollegen unterscheiden, daß sie tätiges Interesse an politischen Fragen beweisen, daß sie gewillt sind, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, selbst mit Fragen, die sie nicht unmittelbar angehen, wie etwa die Wehrdienstverweigerung. Sie scheinen nicht nur ein Idealbild vor Augen zu haben, das durch größere Ausdauer und Entschlossenheit sowie durch vielseitiges Interesse charakterisiert ist, sondern auch tatsächlich aktiver und interessierter am politischen Leben und am Berufsleben teilzunehmen. Nebenbei ergibt sich, daß die SPD mit der Gefolgschaft dieser Gruppe rechnen kann.

Im ganzen gesehen scheint dieser Typ, 14% unserer Jungarbeiter, den 12% der "politisch Engagierten" zu entsprechen, die J a i d e in seiner Typologie nennt:

"Die Engagierten:

Zentrales Engagement bei besorgter, beanspruchender Einsicht in die enge Verzahnung öffentlichen und privaten Lebens.
Mit hohem Selbst- und Fremdanspruch werden bestimmte Ziele des öffentlichen Wohles - mehr sittlicher (Freiheit) als nützlicher (Frieden) Art - postuliert und für den Betroffenen selber als verpflichtend anerkannt.

Problembewußtsein mit Tiefgang des Verständnisses und weitem Radius der Gedanken drängt zu andauernder Be-

schäftigung mit politischen Themen und Informationen. Auf ansprechendem Niveau werden Gedanken zu eindeutiger Stellungnahme ausgemünzt.
Mitverantwortung und Mittäterschaft werden auch im engeren Sinne politischer Aktivität bejaht. Aufwand an Zeit und Kraft werden dafür einkalkuliert."
(15,S.55).

4) Einstellung zum Bereich "Religion" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Von keinem der anderen Typen wurden so viele Hinweise für die Planung des weiteren Lebens gegeben, wie vom Typ "Religion". Für die meisten ist es selbstverständlich, daß sie sich einmal kirchlich trauen lassen werden. Für die Ehe wollen sie unbedingt die Einwilligung ihrer Eltern einholen, und in ihre zukünftige Familie werden meist mehr als zwei Kinder eingeplant. Ihre Kinder wollen sie zum größten Teil in eine Konfessionsschule schicken. Immerhin sind aber auch viele unter ihnen, die trotz hoher Einstellung zum Bereich "Religion" nicht vorhaben, allen Forderungen der Kirche so treu nachzukommen. Nebenbei ergibt sich noch, daß viele schon jetzt einen Hausbau einplanen, da sie nur ungern auf die Dauer eine Mietwohnung bewohnen wollen.

Aussagen, die auf das Verhalten der Befragten dieses Typs schließen lassen, sind ebenfalls in verhältnismäßig großer Zahl vorhanden. Sie sind nicht nur eifrige Besucher des Gottesdienstes - wenigstens der katholische Anteil unter ihnen - sondern scheinen auch sonst brave, konservativ eingestellte Bürger zu sein, die weniger rauchen und trinken als andere und seltener Illustrierte und schlechte Romane lesen. Andererseits zeigen sie wenig Interesse an Tagesfragen und politischen Problemen. Die CDU/CSU hat in den Reihen dieses Typs sehr viele treue Gefolgsleute.

5) Einstellung zum Bereich "Bildung" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Bildung" unterschieden sich zwar bei Aussagen, die zukünftiges Verhalten betrafen, nur in einigen wenigen Fällen von ihren Arbeitskollegen; aber durch diese wenigen Stellungnahmen entstand ein recht geschlossenes Bild dieses Typs: So wollen sie, wie vorauszusehen war, auch in Zukunft günstige Möglichkeiten zur Weiterbildung wahrnehmen. Außerdem äußern sie die Absicht, spätere Entschlüsse unabhängig vom Vorbild der Eltern zu fassen. Auch die Absicht, ihre Kinder einmal in Gemeinschaftsschulen zu schicken, könnte als eine Tendenz zu selbständigem Handeln aufgefaßt werden, da ja in Bayern die Konfessionsschule bisher Regelschule ist.

Auch die Daten, die das augenblickliche Verhalten betreffen, deuten vor allem auf das Streben nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit hin, das die Jungarbeiter dieses Typs vor allen anderen auszeichnet. Sie scheinen auch vielseitiger interessiert zu sein als die anderen (ausgenommen Typ "Politik"), lesen lieber als andere Bücher und Zeitungen, lassen sich nicht gern an Arbeitsplätze stellen, die nur gedankenloses Tun erfordern, und wollen vor allem keine Akkordarbeit leisten.

Andererseits scheinen sie aber auch Entspannung zu lieben, was besonders an ihrer Vorliebe für Wildwest- und Kriminalfilme und für die Sportsendungen des Hörfunks sichtbar wurde. Im ganzen scheint weniger ein intensiver Bildungswille, als vielmehr das Streben nach Unabhängigkeit Kennzeichen des Typs "Bildung" zu sein. (Vermutlich wirkt sich die Beschränkung auf eine Stichprobe aus der Metallindustrie bei diesem Typ insofern besonders stark aus, als weitere kulturelle Bereiche, die den Tendenzen des Typs entsprechen, Arbeitern in der Regel nicht zugänglich sind.)

6) Einstellung zum Bereich "Freizeit" als Determinante der Lebensplanung und Lebensgestaltung

Die Lebensplanung der Jungarbeiter mit hoher Einstellung zum Bereich "Freizeit" ist in hohem Grade darauf abgestellt, daß nichts getan werde, was den Lebensgenuß stören könnte. Ob man den Heiratstermin hinausschiebt, sich von Plänen einer eventuellen Weiterbildung distanziert oder die Möglichkeit, später im Beruf eine verantwortliche Stellung zu erreichen, gar nicht erst ins Auge faßt, immer harmonieren diese Stellungnahmen mit dem Grundtenor dieses Typs: "Da wir aber nun einmal leben, so wollen wir vom Leben auch so viel haben wie nur irgend möglich" (7,S.39). Diese Grundeinstellung geht so weit, daß auch das Nachdenken über ein Weiterleben nach dem Tode hinausgeschoben wird.

Auch das Verhalten, so weit es aus den Daten unserer Untersuchung widergespiegelt wird, ist eindeutig geprägt: Was Spaß macht, wird getan, was aktives Interesse verlangt, wird abgelehnt. Die Vielzahl der Daten, die für die erste oder für die zweite dieser beiden Verhaltensweisen spricht, verrät eine bewundernswerte Konsequenz der Befragten dieses Typs.

Der Hauptteil "Einstellungtypen und ihre Beziehungen zu verschiedenen Lebensbereichen" ist damit abgeschlossen. Da es sich bei der Jungarbeiterbefragung um eine "pilot study" handelte, bei der nicht auf alle Bedürfnisse Rücksicht genommen werden konnte, welche eine Einstellungsuntersuchung gefordert hätte, waren wir mit einer gewissen Skepsis an die Auswertung des Materials gegangen. In der Rückschau zeigt sich aber, daß diese Skepsis unbegründet war: Klarer als erwartet zeichneten sich die Bilder der einzelnen Einstellungsschwerpunkte oder "Einstellungstypen" ab. Damit eröffnen sich Wege, in weiteren, gezielten Untersuchungen dem Phänomen "Einstellung" nachzugehen.

III Die Einstellungsintensität und ihre Beziehung zu einigen Lebensbereichen

a) Die Einstellungsintensität und einige Merkmale der Stichprobe

Bei der Analyse der Einstellungstypen hatte sich eine große Zahl von interpretierbaren Ergebnissen finden lassen. Für die Analyse der Einstellungsintensität war kein ebenso reichhaltiges Material zu erwarten, da sich die Intensität der Stellungnahmen nur in solchen Bereichen sichtbar ausdrücken wird, in welchen die durch den Fragebogen aufgeworfenen Probleme einen besonders hohen Grad der Aktualität besitzen.

R o t h (30,S.130) wies bereits darauf hin, daß der Bereich "Religion" für die deutsche Stichprobe ein hohes Maß an Aktualität besitze. Tab. 5 zeigt die Verteilung der Jungarbeiter mit großen Streuungsmaßzahlen auf die sechs Einstellungstypen.

Tab. 5: Hohe Intensität der Einstellungen

Typ:	Arb.	Fam.	Pol.	Rel.*	Bild.	Freiz.
hohe Intens.:	8	22	20	46	12	11
in %:	8%	24%	22%	31%	14%	12%
N=	98	91	89	147	88	94

Fast ein Drittel der Jungarbeiter mit Einstellungsschwerpunkt "Religion" gehört also zur Gruppe mit hoher Einstellungsintensität, während Typ "Arbeit" mit 8% am Ende der Skala steht.

Zusammenhänge der Intensität der Einstellungen mit anderen Variablen wurden besonders zahlreich im Bereich "Arbeit" vermutet. Unter anderem stellten wir die Hypothese

auf, daß Jungarbeiter mit hoher Intensität der Einstellungen zahlreicher unter jenen Befragten zu finden sein würden, welche hofften, später eine - normalerweise nur durch hohe Einsatzbereitschaft erreichbare - gehobene Stellung im Betrieb einzunehmen. Daher faßten wir alle Berufsziele zusammen, die nur über zusätzliche Schulungen und Prüfungen zu erreichen sind (Meister, Techniker, Ingenieur), und trennten die abgegebenen Stimmen nach hoher, mittlerer und niedriger Einstellungsintensität. Wie wenig solche Pläne mit der Realität der beruflichen Aussichten übereinstimmen, zeigt die hohe Zahl der Nennungen.

Tab. 6: Intensität und hohes Berufsziel

Intensität:	gering	mittel	hoch
hohes Ziel:	48	292	103
in %:	64%	70%	86%
N=	75	417	120

Wie vorausgesehen wurde, steigt mit der Intensität der Einstellungen die Erwartung, später eine gehobene Berufsposition zu erreichen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Verteilung nur zufällig von der zu erwartenden Verteilung abweicht, ist geringer als 0,1%. Allerdings ist zu erwarten, daß die Schlußfolgerung, die Erreichung eines solchen Zieles setze zusätzliche Anstrengungen und die Absolvierung von Prüfungen voraus, zumindestens teilweise nicht vollzogen wurde. Daher wurde zur Überprüfung die Bereitschaft zur beruflichen Fortbildung herangezogen. Dabei zeigte sich die gleiche Tendenz: Je höher die Intensität der Einstellungen, desto größer die Bereitschaft, berufliche Fortbildung einzuplanen (Tab. 7). Der Unterschied zwischen den Gruppen geringer, mittlerer und hoher

Intensität ist jedoch nicht groß genug, um mit Sicherheit ausschließen zu können, daß es sich um eine Zufälligkeit der Verteilung handelt (p<10%).

Tab. 7: Intensität und Bereitschaft zur beruflichen Fortbildung

Intensität:	gering	mittel	hoch
"ja" zur Fortbildung:	61	354	110
in% :	81%	85%	92%
N =	75	417	120

Keine erheblichen Unterschiede der Verteilung zeigten sich, als die Angaben über bereits absolvierte Fortbildung überprüft wurden. Nur 27% der Jungarbeiter beantworteten die Frage mit "ja", die Streuung betrug nur 2%. So ergibt sich, daß die Intensität der Einstellungen wohl einen Zusammenhang mit den Berufsplänen zu haben scheint, daß aber über die Durchführung dieser Pläne damit noch nichts ausgesagt ist.

Weiter war angenommen worden, daß die Intensität der Einstellungen auch mit dem Interesse an der Arbeit korrelieren könnte. 152 Jungarbeiter gaben an, sie hätten ihren Beruf aus Neigung und Interesse gewählt. Nach der Trennung nach Einstellungsintensität erhielten wir folgendes Bild:

Tab. 8: Berufswahl nach Neigung und Interesse (getrennt nach Einstellungsintensität)

Intensität:	gering	mittel	hoch
Neigung und Interesse:	14	100	38
in %:	19%	24%	32%
N =	75	417	120

Das scheinbar so deutliche Ergebnis kann auch diesmal nur als "Tendenz" interpretiert werden, da die Wahrschein-

lichkeit, daß es sich bei den Differenzen um Zufälligkeiten der Verteilung handelt, 5% bis 10% beträgt.

Schließlich wurde noch geprüft, ob die Neigung zur Akkordarbeit von der Einstellungsintensität abhängt. Wir nahmen an, Jungarbeiter mit hoher Einstellungsintensität würden eine positivere Einstellung zur Arbeit haben und daher die meist eintönige Akkordarbeit eher ablehnen.

Tab. 9: Intensität und Akkordarbeit

Intensität:	gering	mittel	hoch
z.Zt.in Akkord:	27	208	70
in %:	36%	50%	58%
N =	75	416	120

Der vermutete Zusammenhang besteht, jedoch in der umgekehrten Richtung: In der Gruppe geringer Einstellungsintensität befinden sich die wenigsten Akkordarbeiter, mit der Intensität steigt der Anteil derjenigen, die angaben, zur Zeit Akkordarbeit zu leisten ($p<1\%$).

Weitere Befunde unserer Analyse der Einstellungsintensität und ihres Zusammenhanges mit Lebensplanung und Lebensgestaltung der befragten Jungarbeiter sind nicht mitzuteilen. Eine Reihe von vermuteten Zusammenhängen mit Daten anderer Bereiche, insbesondere mit solchen aus den Bereichen "Politik", "Konsumverhalten" und "Freizeit" wurden zwar nachgeprüft; doch ergaben sich ausschließlich zufällige Verteilungen, so daß sich ein näheres Eingehen erübrigt.

b) Die Bedeutung der Einstellungsintensität für Lebensplanung und Lebensgestaltung

Die geringe Zahl der Ergebnisse dieses Abschnittes erlaubt keine ähnlich differenzierende Interpretation, wie

sie in Abschnitt II versucht wurde. Hinsichtlich der Lebensplanung kann zwar angenommen werden, daß Jungarbeiter mit hoher Einstellungsintensität eher dazu neigen, sich höhere Berufsziele zu stecken, sie gehören auch zu höherem Prozentsatz der Gruppe der Befragten an, die angeblich ihren Beruf aus Neigung und Interesse gewählt hat. Andererseits ergeben sich aber keine Anhaltspunkte dafür, ob Pläne der Fortbildung und des beruflichen Aufstiegs tatsächlich in die Lebensgestaltung eingehen. Die Beobachtung, daß Jungarbeiter mit hoher Intensität der Einstellungen nicht öfter als andere angeben, schon Möglichkeiten der Berufsfortbildung wahrgenommen zu haben, spricht dafür, daß hinter den optimistischen Berufsplänen wenig Realitätssinn steht.

Da sich so wenige Übereinstimmungen der Einstellungsintensität, also der Maßzahlen der Streuung, mit anderen Daten der Erhebung fanden, ist zu vermuten, daß die Streuung wohl Bezug zur Aktualität eines Einstellungsbereiches hat, aber weniger kennzeichnend für die Individualität des jeweiligen Befragten ist. So wäre auch zu verstehen, daß bei der Trennung der Befragten mit hoher Intensität nach Einstellungstypen Unterschiede zwischen 8% (Typ "Arbeit") und 31% (Typ "Religion")entstanden, bei vielen anderen Nachprüfungen aber, die sich nicht auf die Einstellungstypen, sondern auf beliebige andere Daten bezogen, immer wieder zufällige Verteilungen gefunden wurden.

Wenn auch eine endgültige Klärung nicht möglich war, so soll doch als Vermutung ausgesprochen werden: Die Intensität der Einstellungen unserer Befragten ist in erster Linie abhängig von dem bevorzugten Einstellungsbereich. Einen Einfluß auf Lebensplanung und Lebensgestaltung scheint sie nicht zu haben.

A u s b l i c k

Die Rückschau auf die Ergebnisse unserer Analyse zeigt, daß sich die Vermutung bestätigte, die mit der Skala R o t h s gemessenen Einstellungen müßten sich in den unabhängig davon erhobenen Daten des Jungarbeiter-Fragebogens spiegeln. Diese Feststellung steht im Gegensatz zu der Skepsis, die der Einstellungsmessung in der einschlägigen Literatur entgegengebracht wird (siehe S.9).

Freilich erlaubt es die besondere Eigenart unseres Materials und der Methode seiner Verarbeitung nur selten, vorhandene Literatur zum Vergleich heranzuziehen. Dies gilt auch für solche Arbeiten, deren Titel auf ähnliche Untersuchungen schließen ließen, wie etwa S p a n d l s Buch: "Die Einstellung des werktätigen Jugendlichen zu seiner Familie" (38). Abgesehen davon, daß S p a n d l mit seinem Fragebogen andere Altersgruppen verschiedener Berufssparten erfaßte, und daß die Einstellung zur Familie in seiner Untersuchung nicht durch Einstellungsmessung erfaßt wurde, sind vor allem die Ergebnisse von Kreuzvergleichen nur global mitgeteilt, eine Nachprüfung und ein sinnvoller Vergleich mit unseren Daten ist dadurch nicht möglich. Zudem sind bei Befunden, die unseren Ergebnissen widersprechen könnten, Begriffe wie "sichere Feststellung" (38,S.80) in keiner Weise definiert.

Aber vielleicht könnte unser Material erlauben, das eine oder andere in der Literatur geäußerte Urteil über die werktätige Jugend zu überprüfen? Fand sich etwa der "neue Typ" B e d n a r i k s (2) bei unseren Jungarbeitern? Wir fanden ihn nicht; auch unser Typ "Freizeit" gleicht in keiner Hinsicht dem Bild des jungen Arbeiters, wie es von B e d n a r i k gezeichnet wurde. Das liegt sicher

nicht nur an der Methode der Untersuchung, die ein zu günstiges Bild entwerfen könnte, weil sie sich auf Aussagen, nicht aber auf beobachtetes Verhalten stützt. Vielmehr besteht der Verdacht, daß B e d n a r i k zu unkritisch Einzelbeobachtungen zu verallgemeinernden Feststellungen umwandelte. Beispiele für unqualifizierte Behauptungen finden sich in seinem Buch in ausreichender Zahl, wie etwa: "Da in den meisten Familien nur ein einziges Kind da ist, kann dieses, sobald es ins Erwerbsleben tritt, sein gesamtes Einkommen als Taschengeld betrachten" (2,S.96/97;vergl.bei uns S.38).

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie vorwissenschaftliche Meinungen durch exakte Untersuchungen widerlegt werden können, gibt D.L. S c h a r m a n n . Sie gewinnt nach eingehendem Studium der erreichbaren Unterlagen entgegen populären Aussagen die Erkenntnis, man könne über Konsumverhalten, Besitzstreben und Wünsche der jungen Menschen beiderlei Geschlechts "mit Sicherheit sagen, daß sie - trotz aller Auswüchse einzelner Gruppen - vorwiegend konservativ eingestellt sind. Ihre Interessenverlagerungen entsprechen nur denjenigen der Erwachsenenwelt und stellen - wenigstens bis zum heutigen Tage - keine eigenständigen kulturellen Verschiebungen dar" (32, S.67).

Im Gegensatz zu D.L. S c h a r m a n n steht uns aber kein breit gestreutes Material zur Verfügung. Unsere Stichprobe beschränkt sich auf Metallarbeiter, die natürlich nicht repräsentativ für jugendliche Arbeiter schlechthin oder gar für "die Jugend von heute" sein können. T r ö g e r z.B. hält Lehrlinge der Metallberufe für vielseitiger, aufgeschlossener und interessierter an komplizierten technischen Zusammenhängen und meint, ihr Beruf stelle auch in intellektueller Hinsicht verhältnismäßig hohe Anforderungen. Daraus erkläre sich z.B. auch,

daß diese Gruppe seltener als andere ein Kino besuche (46,S.63). Somit ergibt sich, daß Befunde, die sich nicht auf eine spezielle Stichprobe jugendlicher Metallarbeiter beziehen, zum Vergleich mit unseren Ergebnissen nicht herangezogen werden sollten.

Da die Aufgabe unserer Untersuchung in erster Linie darin bestand, "das vorliegende Material daraufhin zu untersuchen, ob die mit einer geeigneten Skala gewonnenen Einstellungsmaße Rückschlüsse auf die Determinanten von Einstellungen erlauben und ob sie imstande sind, Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Lebensplanung aufzudecken" (S.3), fällt es nicht schwer, auf eine Gegenüberstellung mit Arbeiten anderer Autoren zu verzichten, zumal unseres Wissens eine ähnliche Untersuchung noch nicht durchgeführt wurde.

Freilich durften die Erwartungen in Bezug auf die Ergebnisse nicht zu hoch gespannt werden. Es liegt in der Natur einer "pilot study", daß zunächst nur Möglichkeiten für eine spätere, intensive Erforschung von Tatbeständen abgetastet werden können. Das Material für unsere Untersuchung wurde z.B. nicht auf Grund von speziellen Hypothesen, den Zusammenhang von Einstellungen und Lebensplanung bzw. Lebensgestaltung betreffend, bereitgestellt. Statt dessen lagen für diese Untersuchung bereits aufgearbeitete Daten vor.

Dem Charakter einer "pilot study" entsprechend wäre es daher auch nicht sinnvoll gewesen, einen noch größeren methodischen Aufwand zu betreiben, etwa durch Einbeziehung aufwendiger Varianzanalysen; denn im Gefolge einer Versuchsstudie wird man rechnerische Ergebnisse - und seien sie noch so signifikant - zunächst nur zur Gewinnung von b e g r ü n d e t e n H y p o t h e s e n verwenden.

So war gefragt worden, ob Determinanten von Einstellungen gefunden werden k ö n n e n. Diese Frage darf auf Grund unserer Ergebnisse bejaht werden. Daß wir nur wenige solche Determinanten fanden, ist in den verhältnismäßig spärlichen Angaben des Fragebogens begründet, ändert aber an der grundsätzlichen Bejahung der Frage nichts.

Aufgabe weiterer Untersuchungen wäre nun, unseren Katalog determinierender Faktoren (S.159 ff) zu ergänzen, wobei neben persönlichen Lebensdaten Umweltdaten differenzierterer Art (z.B. kulturelle Einflüsse, Leitbilder usw.) und Leistungsdaten (Intelligenz, Schulleistung) hinzuzuziehen wären.

In gleicher Weise sind unsere Ergebnisse bezüglich der Determination von Lebensplanung und Lebensgestaltung zu verstehen. Auch sie sollten nun als Ansatzpunkte für Hypothesen verwendet werden, wobei es jetzt möglich ist, tatsächliches Verhalten einzubeziehen - sei es im Experiment, sei es in Längsschnittuntersuchungen - und z.B. zu prüfen, inwieweit sich das von uns vermutete hohe Engagement des Typs "Politik" in Bereichen des täglichen Lebens auswirkt.

Die "Beschreibung der Einstellungstypen" (S.142 ff) brachte bereits so ermutigende vorläufige Ergebnisse, daß der Versuch einer "Kombination von demoskopischer Interviewtechnik und psychologischer Einstellungsmessung" (36, S.17) als geglückt bezeichnet werden darf. Mögen diese Resultate zu weiteren Versuchen in dieser Richtung ermutigen.

Literaturverzeichnis

1. Allport, G.W. — Persönlichkeit. 2.Aufl. Stuttgart 1959
2. Bednarik,K. — Der junge Arbeiter von heute - ein neuer Typ. Stuttgart 1953
3. Begemann, H. — Strukturwandel der Familie. 2. Auflage, Witten 1966
4. Blücher, V.Graf — Freizeit in der industriellen Gesellschaft. Stuttgart 1956
5. Blücher, V.Graf — Die Generation der Unbefangenen. Düsseldorf-Köln 1966
6. Dechêne, H.Ch. — Geschwisterkonstellation und psychische Fehlentwicklung. München 1967
7. Dehn, G. — Proletarische Jugend. Berlin 1929
8. Dorsch, F. — Psychologisches Wörterbuch. 6. Aufl. Hamburg-Bern 1959
9. Flitner, A., und Bittner, G. — Die Jugend und die überlieferten Erziehungsmächte. München 1965
10. Fürstenberg, F. — Grundfragen der Betriebssoziologie. Köln und Obladen 1964
11. Fürstenberg, F. — Normenkonflikte beim Eintritt in das Berufsleben. In: Scharmann (Hrsg.), Schule und Beruf als Sozialisationsfaktoren. Stuttgart 1965
12. Garrett, H.E. — Statistics in psychology and education. New York, London, Toronto 1958
13. Guilford, J.P. — Persönlichkeit. Weinheim 1964
14. Haseloff, O.W. und Hoffmann, H.J. — Kleines Lehrbuch der Statistik. Berlin 1965
15. Jaide, W. — Die jungen Staatsbürger. München 1965
16. Jaspers, K. — Die geistige Situation der Zeit. Berlin-Leipzig 1931
17. Bundesministerium für Familie und Jugend — "Jugendbericht". Bericht über die Lage der Jugend und die Bestrebungen auf dem Gebiet der Jugendhilfe. Bonn 1965

18. Keilhacker, M. und Wasem, E. — Jugend im Kraftfeld der Massenmedien. München 1965

19. Klockhaus, R. — Die Bedeutung der Massenmedien im Leben junger Arbeiter. Diplomarbeit Erlangen-Nürnberg 1966 (unveröff.)

20. König, R. — Das Interview. Dortmund 1952

21. Lersch, Ph. — Der Mensch als soziales Wesen. München 1964

22. Lüschen, G. und König, R. — Jugend in der Familie. München 1965

23. Noelle, E. — Umfragen in der Massengesellschaft. Hamburg 1963

24. Neubauer, W. — Selbst- und Idealeinschätzung und deren Einfluß auf das Verhalten. Eine Untersuchung junger Metallarbeiter (Arbeitstitel). In vorbereitung.

25. Popitz, H., Bahrdt, H.P., Jüres, E.A. u. Kesting, H. — Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Tübingen 1957

26. Portmann, A. — Die Menschengeburt im System der Biologie. In: Das Kind in unserer Zeit, Stuttgart 1958

27. Rohracher, H. — Einführung in die Psychologie. 9. Aufl., Wien 1963

28. Rohracher, H. — Kleine Charakterkunde. 5.Aufl., Wien 1948

29. Rosenmayr, E. — Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter. Wien 1963

30. Roth, E. — Einstellung, Selbst- und Idealeinschätzung. In: Scharmann, Th., Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Arbeiter aus der Metallindustrie der Bundesrepublik und der Schweiz. Bern-Stuttgart 1967

31. Roth, E. — Einstellungen als Determinanten individuellen Verhaltens. Unveröff.Habil.-Schrift, Erlangen-Nürnberg 1966

32. Scharmann, D.L. — Konsumverhalten von Jugendlichen. München 1965

33. Scharmann, Th.(Hrsg.) Schule und Beruf als Sozialisationsfaktoren. Stuttgart 1966

34. Scharmann, Th. Jugend in Arbeit und Beruf. München 1965

35. Scharmann, Th. Psychologische Beiträge zu einer Theorie der sozial-individualen Integration. In: Wurzbacher, G., (Hrsg.), Der Mensch als soziales und personales Wesen. Stuttgart 1963

36. Scharmann, Th. Lebensplanung und Lebensgestaltung junger Arbeiter aus der Metallindustrie der Bundesrepublik und der Schweiz. Bern-Stuttgart 1967

37. Schelsky, H. Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend. Düsseldorf-Köln 1957

38. Spandl, O.P. Die Einstellung des werktätigen Jugendlichen zu seiner Familie. Meisenheim a.G. 1966

39. Spranger, E. Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. München-Hamburg 1965 (Taschenb.)

40. Strzelewicz, W. Jugend in ihrer freien Zeit. München 1965

41. Steiner, J. Bürger und Demokratie. Thun 1964/65 (als Manuskript vervielf.)

42: Thomae, H. Berufswahl und Berufsbewährung, in: Hagen,W.,Thomae,H.,Mansfeld,E. u.Mathey,F.J., Jugendliche in der Berufsbewährung. Stuttgart 1958

43. Thun,Th. Die religiöse Entscheidung der Jugend. Stuttgart 1963

44. Toman, W. Die Familienkonstellation und ihre psychologische Bedeutung. Psych. Rdsch.10,I,1959

45. Toman, W. Familienkonstellationen. Münch.1965

46. Tröger, W. Der Film und die Antwort der Erziehung. München-Basel 1963

47. Uexküll, J.v. Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Hamburg 1956

48. Wurzbacher, G. Leitbilder gegenwärtigen deutschen Familienlebens. Dortmund 1951

49. Wurzbacher, G. Sozialisation-Enkulturation-Personalisation. In: Wurzbacher (Hrsg.), Der Mensch als soziales und personales Wesen. Stuttgart 1963

Lebenslauf

Am 27. September 1925 wurde ich als Sohn des Ingenieurs Otto Brandenburg und seiner Ehefrau Anna-Luise, geb. Müller, zu Schweidnitz/Schl. geboren.

Die Volksschule besuchte ich in Breslau und Nürnberg. 1936 trat ich in das Realgymnasium in Nürnberg über, das ich bis 1942 besuchte. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft in den Jahren 1943 bis 1946 absolvierte ich 1948 einen Lehrgang für Kriegsteilnehmer an der Lehrerbildungsanstalt Schwabach und legte 1951 die 2. Lehramtsprüfung ab.

1952 erlangte ich durch eine Ergänzungsprüfung an der Ohm-Oberrealschule Erlangen die Berechtigung zum Studium an den bayerischen Hochschulen. In den folgenden Jahren studierte ich mit einjähriger Unterbrechung an der Universität Erlangen Psychologie und Pädagogik und schloß das Studium 1957 mit der Diplomhauptprüfung für Psychologen ab.

1960 schied ich aus dem Volksschuldienst aus und trat als Leiter der städt. Jugend- und Familienberatungsstelle in den Dienst der Stadt Erlangen über. Seit 1965 versehe ich einen Lehrauftrag für Entwicklungspsychologie an der Universität Erlangen.

Erlangen, den 19. Juni 1967

Hans-H. Brandenburg

Offsetdruck - Fotodruck
Josef Hogl
8520 Erlangen, Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz,) Tel. 22990

Offsetdruck - Fotodruck

- J. Hogl, 8520 Erlangen, Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Telefon 22990 -